Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 347. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 28. Juli 1868.

Breslau, 27. Juli.

Wir haben schon erwähnt, daß der Breslauer Schulstreit die Aufmerksamkeit der gesammten liberalen Presse Deutschlands auf sich gezogen hat. Mit Recht erregt es allgemeines Erstaunen, daß die städtischen Behörden Breslau's in dem, was sie weit über ihre Pflicht hinaus thun, durch die Staatsbehörden beschränkt und geradezu verhindert werden. Zwei große und herrliche Gebäude stehen fertig da, um die lernbegierige Jugend aufzunehmen, aber sie bleiben leer und unbenutzt; warum? Weil möglicher Weise einmal ein jüdischer Lehrer für Mathematik, Physik, Naturwissenschaften ꝛc. angestellt werden könnte. Wie ernst es den städtischen Behörden Breslau's ist, in diesem Conflicte fest zu stehen, geht daraus hervor, daß auf Antrag des Magistrats die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung beschlossen hat, die Directorial-Wohnung in dem neuen Realschulgebäude zu vermiethen. Die „N. Stett. Z." schließt einen Leitartikel über die Angelegenheit mit den Worten:

Aus dem Art. 14 der Verfassung: „Die christliche Religion wird bei denjenigen Einrichtungen des Staates, welche mit den Religionsübungen im Zusammenhange stehen, unbeschadet der im Art. 12 gewährleisteten Religionsfreiheit, zu Grunde gelegt, hat man folgern wollen, daß in Preußen alle Schulen christliche sein müßten. Wir bestreiten das auf's allerbestimmteste, weil wir den Zusammenhang des Schulwesens mit der Religion im Sinne des Art. 14 der Verfassung leugnen. Auf alle Fälle ordnet der Art. 14 aber nur in Bezug auf Staatseinrichtungen, also auch für die kühnsten Interpreten nur in Bezug auf Staatsschulen etwas an. Nur in Bezug auf Staatsschulen könnte Herr v. Mühler also höchstens die Befugniß in Anspruch nehmen, denselben einen — wenn auch bei Leibe nicht confessionellen — so doch christlichen Charakter aufzuerlegen. In keinem Falle hat er irgend welches Recht zu solchem Vorgehen in Bezug auf Lehranstalten, welche Gemeinden ohne jede Verpflichtung aus freiem Entschlusse aus ihren Mitteln errichten wollen. Hier werden die Gemeinden wohlthun, das Beispiel der Breslauer Stadtbehörden nachzuahmen und ihre Schulen von dem Gesichtspunkte aus zu errichten, daß dieselben den Zweck, Kenntnisse zu lehren, doch nur als Mittel zu dem Berufe verfolgen sollen, Bürger des Staates zu bilden, welcher die Aufgabe hat, Genossen aller Confessionen friedlich um gewisse Zwecke zu versammeln und zu vereinigen. Wo das durch Schuld der Staatsbehörden nicht gelingen will, da unterlasse man lieber die Errichtung von Lehranstalten und überlasse den Staatsbehörden die Sorge auch für die Errichtung der Schulen. Unsere Staatsfinanzwirthschaft sorgt dafür, daß auf diesem Wege der Behauptung ihrer Freiheit durch die Communen die Stadtbehörden bald genug von ihrem Anspruche, das ganze Communalschulwesen nach ihrem Sinne zu reglementiren, zurückkommen werden. Es gilt freilich, daß hier alle Communen mit Festigkeit gemeinsame Sache machen. In Breslau steht ein wesentlicher Theil der Communal- als auch der Unterrichts-Freiheit auf dem Spiele. Wie in Bezug auf die Kirchenreform, so ist auch bezüglich der Schulreform nur von den Gemeinden und durch die Gemeindefreiheit etwas zu erwarten. Hic Rhodus hic salta! Es thut Noth, daß wir die Breslauer Vorgänge mit aller Aufmerksamkeit im Auge behalten. Es ist unser Aller Sache, die dort in Frage ist, und auch wir haben darin deshalb ernste Pflichten zu erfüllen.

Die **Wiener** Blätter sind voll von Beschreibungen und Schilderungen des Schützenfestes. Wenn dasselbe im Sinne des im Feuilleton mitgetheilten Gedichts gefeiert wird, so würde es in der That ein deutsches Nationalfest sein; leider deuten einige Anzeichen darauf hin, daß am Ende die Hietzinger und die Preußenfeinde mehr damit zufrieden sein werden als die Norddeutschen. Wir haben es unterlassen, die Reden und Feierlichkeiten, mit denen die Schützenzüge, insbesondere die Frankfurter, die Mainzer, die Süddeutschen, die Tyroler begrüßt worden sind, mitzutheilen; etwas Besonderes ist dabei noch nicht hervorgetreten. Aufgefallen ist uns, daß nicht sämmtliche Schützen Frei-Wohnungen erhalten haben; in Leipzig waren über 20,000 Turner versammelt und auch nicht Einer brauchte für seine Wohnung Etwas zu bezahlen; in Wien scheinen die Massenquartiere, in denen jedoch ebenfalls bezahlt werden muß, die Hauptrolle zu spielen. Der „Wanderer" sagt in einem Leitartikel über das Fest:

Das dritte deutsche Bundesschießen wird trotz allen Gegenreden, die ihm lediglich eine nationale Bedeutung zugestehen wollen, ein politisches Fest sein. Da hilft kein Herzklopfen und kein Zittern vor dem Froste, das gar Viele bei dem Gedanken befällt, der Wellenschlag dieses Festes werde höher gehen als es der bunt beflaggte Nachen verträgt, mit dem die Aengstlichen im Lande eine eitle Paradefahrt und nichts weiter zu unternehmen gedachten. Ist die Thatsache, daß dieses Fest einen politischen Charakter tragen werde, auch zur Stunde noch nicht vollzogen, sie wird sich schon in den nächsten Tagen vollziehen. Träfe dies nicht ein und würde es im Sinne einer gewissen Partei gelingen, dieses Fest recht zahm wie ein Schäferspiel zu gestalten, dann hätte der Vorort Wien eben nichts anderes als seinen alten Ruf der „lustigen Kaiserstadt" gerechtfertigt, und darum lohnte es sich wahrlich nicht, die Deutschen aus aller Herren Ländern mobil zu machen.

Der Schluß des Artikels lautet:

Wien als dritter Vorort für das deutsche Bundesschießen ist, trotzdem das unglückselige Jahr 1866 zwischen damals und heute liegt, in einer weitaus glücklicheren Lage und ist eben deshalb ein neutraler Boden für die freie Erörterung der großen politischen deutschen Lebensfragen geworden. Durch diese Erörterung können wohl nicht die in den letzten Jahren vollzogenen Thatsachen negirt werden; es wird aber zum Ausdruck kommen müssen, daß trotz den diplomatischen Abmachungen die Deutschen aller Marken, so lange sie nicht ihre Sitte und Sprache verleugnen, nicht aus der Haut fahren werden, um noch diese zu Markte zu tragen und zu opfern, nachdem schon ihr anderes Habe von verwegenen Regierungen verwürfelt worden ist. Soll es nicht nach dem Feste von uns wie in dem banalen Volksliede: „Sind wir wieder einmal beisammen gewesen u. s. w." heißen: dann muß bei diesem Feste und durch das dritte deutsche Bundesschießen im Vororte Wien die Zusammengehörigkeit aller Deutschen resolut betont werden; fände sich dafür nicht der Muth, so wäre es besser gewesen, die Tausende hätten nicht ihren häuslichen Herd verlassen, und sie hätten lieber daheim auf den Schießstätten hinter verfallenen Stadtmauern auf die Scheibe geknallt und sich ihre Heckethaler erschossen.

Gegen die Betonung der Zusammengehörigkeit aller Deutschen wird Niemand Etwas haben, aber was darüber ist, das ist vom Uebel, und aus einer Betonuug des „unglückseligen Jahres 1866", das nun einmal Viele für ein glückseliges halten, könnte leicht statt der „Zusammengehörigkeit" eine Exilirung der Norddeutschen werden. Einigermaßen ist das doch wohl zu erwägen.

Aus der **Schweiz** meldet man, daß der Nationalrath den Rekurs der Jurassischen Großräthe gegen das Gesetz über die Feiertage, durch welches die Zahl derselben von 17 auf 6 herabgesetzt wird, mit 87 gegen 9 Stimmen abgewiesen hat. Der „Bund" erklärt die Mittheilung der „Par. Corr.", auch die Schweiz sei, wie Holland und Belgien, von Frankreich zur Eingehung einer Zoll- und Militäreinigung aufgefordert worden, für entschieden unrichtig.

In **Italien** hatte schon die bloße Anzeige der Interpellation von Lamarmora über die Art, wie der Bericht des preußischen Generalstabes das Verhalten der italienischen Armee während des letzten Feldzuges beurtheilt, um so mehr Lärm gemacht, als sonst Windstille in der Politik herrscht. Ueber die Verhandlung selbst, welche am 21. d. M. in der Deputirtenkammer stattgehabt hat, theilen wir das Nähere unter „Florenz" mit und bemerken nur, daß die Linke, besonders der Abg. Miceli der Sache allerdings noch gern eine größere parlamentarische Entwickelung gegeben hätte, daß aber der Kammerpräsident fest bei der Entscheidung blieb, daß, nachdem die Anfrage von ihrem Urheber zurückgenommen, der Gegenstand erledigt sei und keine fernere Discussion stattfinden könne.

In Betreff der zu Lamarmora's Rechtfertigung erschienenen und von uns schon mehrfach erwähnten Broschüre ist zu bemerken, daß ihr Verfasser zur Vertheidigung des ihm befreundeten italienischen Obergenerals an den ersten Mißerfolg Pelissiers gegen den Thurm von Malakoff erinnert, welcher die spätere Einnahme von Sebastopol doch nicht verhindert habe. General Sirtori, dem in der Broschüre auch Vorwürfe gemacht werden, erklärt, daß Lamarmora sich nicht anders zu entschuldigen wisse, als indem er die Schuld Anderen in die Schuhe schiebe. Der ehemalige Ober-General bringt auch zu seiner Entschuldigung hervor, daß er nach Kräften die gefährliche Ehre des Oberbefehls von sich gewiesen und General Cialdini beschworen habe, denselben zu übernehmen. Cialdini, wohlzufrieden mit seinem Einflusse in der Armee und mit seiner Popularität, wollte auch nichts von dieser Auszeichnung wissen. Uebrigens, und das ist die Hauptsache, werden diese Zwischenfälle nichts an den freundlichen Beziehungen zwischen Preußen und Italien ändern. Die Witzblätter, schreibt man der „K. Z." aus Florenz, machen ihrer üblen Laune Luft, aber der ganze Lärm wird bald verstummt sein. Daß Lamarmora allgemein als ein Agent Frankreichs gilt, brauchen wir kaum in Erinnerung zu bringen und ebenso ist nicht zu bezweifeln, daß er Preußen und Italien zu Gunsten Frankreichs schaden und in Oesterreich böses Blut machen wollte. Dafür zeugt, wenn es noch eines besonderen Beweises bedürfte, die Schadenfreude, welche die preußenfeindliche „France" kaum zu verbergen weiß.

Was den angeblichen Vertrag zwischen **Frankreich** und den angrenzenden Staaten anlangt, so lassen es sich die officiösen französischen Blätter sehr angelegen sein, auf den Unterschied zwischen einem Zollverein und einer politisch-militärischen Allianz hinzuweisen. Von ersterem könne keine Rede sein, aber letztere sei denkbar und sogar nothwendig (?). Der Nebenumstand, daß eine von den Mächten verbürgte belgische Neutralität besteht, wird dabei nicht weiter berücksichtigt. Bis jetzt scheint es sich, wie man der „N.-Z." aus Paris schreibt, nur erst darum zu handeln, die fruchtbaren Ergebnisse eines solchen Bündnisses in das rechte Licht zu stellen. Das „Memorial diplomatique" ist so kühn, dasselbe kurzweg eine „Ergänzung des französischen Vertheidigungs-Systems" zu nennen; es ist so gütig, Deutschland über die Gefährlichkeit desselben zu beruhigen, und glaubt zweifelsohne eine geistreiche Bosheit zu begehen, indem es meint, der ganze Plan sei im Grunde nur eine Nachahmung der Politik Preußens. Wir wissen nicht, fügt der Pariser Correspondent der „N.-Z." hinzu, ob etwas Wahres daran ist, daß der König der Belgier solchen Plänen seit neuerer Zeit eine gewisse günstige Seite abzugewinnen wisse; von Seiten der belgischen Regierung wird auf's Nachdrücklichste versichert, daß durchaus keine Unterhandlungen stattfinden. Die Haltung der Pariser officiösen Presse verdient jedoch große Aufmerksamkeit und man darf dabei nicht außer Acht lassen, daß Thiers schon im vorigen Jahre und dieses Jahr wieder der auswärtigen Politik diesen Weg vorgezeichnet hat. Man sucht vorläufig die öffentliche Meinung Frankreichs in dieser Frage zu gewinnen, und es ist dies um so leichter, da man verkündet, daß es sich dabei um eine durchaus friedliche Erwerbung handle.

Wie man dem „Fr. J." aus Paris schreibt, hält man übrigens in der dortigen Diplomatie den Versuch einer militärischen Union geradezu für einen casus belli mit Preußen, und man glaubt nicht, daß der Kaiser so folgenschwere Projecte mit nach Plombières genommen habe, dessen Quellen ihm gerade in diesem Jahre gar sehr nöthig sein sollen. Bemerkenswerth ist endlich, was das Verhältniß zu Preußen anlangt, das bereits im heutigen Mittagblatte unter den telegraphischen Nachrichten mitgetheilte Dementi des „Etendard" und wir glauben dasselbe schon seiner charakteristischen Form wegen hier vollständig geben zu müssen. Das officiöse Blatt schreibt also: „Man liest in der „Gazette de Lauzanne": „Die officiösen Blätter haben Befehl erhalten, einen Feldzug gegen Preußen zu beginnen." Die beste Art, solche Dummheiten zu widerlegen, ist, darauf aufmerksam zu machen."

Aus **Spanien** meldet man, daß die Königin das Ministerium ihres vollsten Vertrauens versichert und dessen letzte Verfügungen im vollen Umfange und ohne Reserve gutgeheißen habe, sowie daß andererseits Gonzalez Bravo und seine Collegen nicht daran denken, auf der Enthebung von ihren Portefeuilles zu bestehen.

Ueber das neue **portugiesische** Ministerium spricht sich unter Anderem die Londoner „Times" sehr günstig aus. Sie meint, dasselbe sei dazu angethan, Vertrauen zu erwecken. Der Premier, Marquis Sa da Bandeira sei wohl bekannt nicht nur durch seine Beziehung zu früheren Regierungen, sondern auch als einer der alten constitutionellen Generale und als der Haupturheber der Abschaffung der Sklaverei in den portugiesischen Colonien. Der Finanzminister, Sennor Carlos Bento sei seinem Posten zwar fremd, aber zweimal früher Minister der öffentlichen Bauten gewesen. Die meisten Anderen seien Neulinge, aber der Bischof von Vizen habe früher eine bedeutende Rolle in der Deputirtenkammer gespielt. Das ganze Cabinet werde wahrscheinlich finanzielle Einschränkung befürworten und in dieser Hinsicht eine Majorität im Parlamente zur Seite haben. Daß das neue Ministerium die Behauptung rechtfertige, es werde von Lissabon aus ein Progressisten-Aufstand in Spanien Unterstützung finden, ist jedenfalls zu bezweifeln, wenn es auch richtig sein mag, daß zwei der neuen portugiesischen Minister persönliche Freunde Prim's sind und daß der neue Finanzminister Bento sich 1866 als Deputirter lebhaft der Auslieferung der auf portugiesischen Boden geflüchteten Anhänger Prim's an Spanien widersetzte.

Deutschland.

** **Berlin,** 26. Juli. [Hessen-Darmstadt und die süddeutsche Militärcommission.] Aus Darmstadt wird der „A. A. Z." geschrieben: „In Folge der Militärconvention mit Preußen wird das Großherzogthum Hessen gleich Baden täglich mehr militärisch borussificirt. Hessische Offiziere sind in preußische Regimenter versetzt, preußische Stabsoffiziere werden zur Ausbildung der hessischen Division im preußischen Geiste verwendet. Es ist daher erklärlich, wenn die Einladung Baierns zur Gründung einer süddeutschen Militär-Commission zum Zweck der Herstellung eines einheitlichen Vertheidigungssystems für Süddeutschland nicht hierher gelangte, weil das Großherzogthum militärisch in der That dem norddeutschen Bunde angehört, und die in Folge des Prager Friedens vom Ausland so scharf überwachte „Mainlinie" dadurch unbemerkt überschritten wurde. Auch die neuesten preußisch-hessischen Eisenbahnverträge dienen offenbar den militärischen Zwecken des norddeutschen Bundes. Bezweckte man bei der Gründung jener Militärcommission ein Defensivsystem Süddeutschlands im Zusammenhang mit der Vertheidigung Gesammtdeutschlands, so handelte die badische Regierung weise, als sie sich für diesen nationalen Zweck bereit erklärte, dagegen von einer südstaatlichen Militärcoalition ohne Zuziehung Preußens sich fern hielt. Gilt es nämlich wirklich einem nationalen Vertheidigungssystem, und nicht etwa dem einleitenden Versuche zu einer neuen Triasbildung für den Fall außerordentlicher Ereignisse, so muß die erste deutsche Militärmacht bei einer für einen solchen Zweck bestimmten Militärcommission nicht blos vertreten sein, sondern sogar deren Centralpunkt bilden, weil ohne dies eine süddeutsche Leistung, wie jeder Laie im Militärfach begreift, eine lückenhafte bleiben muß, zumal im Fall eines Krieges der preußische König in Folge der Verträge mit Baiern und Würtemberg die nationale Gesammtvertheidigung zu leiten hätte. Für diesen Fall müssen alle süddeutschen Vertheidigungsmaßregeln schon im Frieden berechnet und rechtzeitig vorbereitet sein, und es ist deshalb sehr zu beklagen, daß nicht schon längst eine solche nationale Militärorganisation und eine dafür wirkende gesammtdeutsche Militärcommission geschaffen wurde. Bei dem süddeutschen Vertheidigungssystem müssen sämmtliche süddeutsche Festungen im Zusammenhang in Betracht kommen, und es muß dann das im preußischen Besitz befindliche Mainz vor allem gewürdigt werden, was ohne Preußen unmöglich ist. Ist es wahr, was französische Berichte melden, daß selbst zwischen München und Stuttgart eine Einigung über eine süddeutsche Militärcommission nicht erreicht werden konnte, weil man in Stuttgart den baierischen Vorsitz und eine etwaige Majorisirung auf Kosten der würtembergischen Staatskasse und „Selbstständigkeit" nicht will, so kann man in Berlin über dieses partikularistische Zerwürfniß sich freuen; aber die Geschichte des deutschen Bundes und seiner Militärverfassung, wie sie sich 1866 zeigte, liefert Stoff genug, um dort beiderseits auf den Vorsitz zu verzichten und ihn im deutschen Interesse auf die Krone Preußens zu übertragen."

** **Berlin,** 26. Juli. [Diplomatisches. — Der Kurfürst von Hessen. — Der katholische Feld-Bischof. — Lieutenant v. Scheve.] Der Referent des auswärtigen Amtes in deutschen Angelegenheiten, Sectionschef von Biegeleben, soll, wie aus Wien verlautet, Weisung erhalten haben, sich zur Reise nach Gastein bereit zu halten. Man schließt daraus, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, zu denen in der letzten Zeit vielfach Anknüpfungspunkte gesucht worden, in Fluß gekommen sind. — Die meisten der hier accreditirten Diplomaten befinden sich auf Erholungsreisen. Der russische und englische Gesandte haben Berlin nur deshalb noch nicht verlassen, weil sie ihre Souveräne, den Kaiser von Rußland und die Königin Victoria von England, welche jetzt nach Deutschland kommen werden, alsdann begrüßen wollen. — Die Welfen-Aristokratie, welche bis jetzt sehr zahlreich im Badeorte Teplitz vertreten war, verlor sich fast gänzlich nach der Ankunft des Prinzen Adalbert von Preußen, welcher dort zum Behufe einer Kur für einige Wochen seinen Aufenthalt genommen hat. — Der Ex-Kurfürst von Hessen soll seinen Aufenthalt in Dresden vor einigen Tagen durch einen plötzlichen Entschluß sehr abgekürzt haben, weil die sächsische Königsfamilie ihm dort keine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Er ist wieder nach Prag zurückgereist. — Noch immer macht die Ernennung des kathol. Feldpropstes der Armee, Namszanowski, zum Bischof **in partibus** viel von sich reden. Bereits vor Jahren ist, als der inzwischen verstorbene Bischof von Trier, Peldram, jene Stelle bekleidete, dieselbe Ernennung zum Bischof preußischerseits angestrebt worden. Damals reiste der vortragende Rath im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, der vor zwei Jahren ebenfalls verstorbene Aulicke, eigens deshalb nach Rom; die Verhandlungen zerschlugen sich aber. — Der Artillerie-Lieutenant v. Scheve, welcher im vorigen Jahre seinen Hauswirth, Schuhmacher-Meister Seifert, in einem Streite erschossen hatte und zu 2 Jahren Festungshaft verurtheilt war, ist nach Verbüßung einer neunmonatlichen Haft begnadigt und seinem früheren Regiment (Schles. Feld-Artillerie-Regt Nr. 6) zugetheilt worden; er wurde indeß im Avancement auf 2 Jahre zurückgesetzt. Nach einer anderen Nachricht sei die Begnadigung noch nicht ausgesprochen worden, doch werde sie erwartet, zumal die Frau des ermordeten Schuhmachermeisters bewogen worden sei, für den Verurtheilten um Gnade zu bitten.

[Vor der Auswanderung nach Rußland] wird fortgesetzt von amtlicher Seite gewarnt. Neuerdings hat das Ober-Präsidium in Posen folgenden Erlaß an sämmtliche Landräthe der Provinz gerichtet:

Die Einwanderer in Rußland zerfallen in verschiedene Kategorien; doch liegt allen mehr oder weniger die falsche Voraussetzung zu Grunde, daß man in Rußland ohne eigentliches strenges Arbeiten zu etwas kommen könne. a) Eine Kategorie sind die professionellen Herumtreiber, die als Sänger, Orgelspieler, Harmonikabläser Rußland überschwemmen (die rechten und falschen Böhmer Musikanten, die Nassauer Kinderschaaren, die Bänkelsänger und Sängerinnen aus den preußischen Grenzprovinzen); nächst diesen wirkliches Bettlervolk. b) Eine zweite Serie sind Professionisten und Handwerker, von denen ein Theil, an der Eisenbahn angestellt, ein anständiges Auskommen findet und theils durch sein Beispiel, theils durch directes Nachrufen eine große Anzahl von Verwandten und Landsleuten nachzieht, von denen viele nur zur Vermehrung des Proletariats beitragen. Außerdem kommen Handwerker, die in Preußen nicht reussiren, oder fallirt, oder andere Conflicte gehabt haben, über die Grenze; ein Viertheil gedeiht, drei Viertheile verkommen, namentlich auch in moralischer Beziehung. c) Zunächst daran schließen sich die Familien von Männern, die im Innern Arbeit gefunden haben oder gefunden zu haben vorgeben und ihre Angehörigen nach sich

ziehen und an einzelnen größeren Orten zur Last der politischen, beziehungsweise Kirchengemeinden oder zur problematischen Selbsterhaltung zurücklassen. d) Durch Contract hinberufene Leute, meist Bodenarbeiter, Ackerleute oder Dienstboten: Bei dem Mangel an Händen berufen russische, polnische und deutsche Gutsbesitzer Arbeiter aus Preußen. Es endigt meistens mit gegenseitiger Unzufriedenheit, weil die beiderseitigen Voraussetzungen zu verschieden sind. Häufig sind die Gutsbesitzer oder deren Verwalter einfach betrügerisch, und die herbeigerufenen Preußen kommen herab, ziehen in dem Lande herum oder in die Heimath zurück. Klagen sie, so bekommen sie kein Recht. Vielfach ist die Ursache des Conflictes die laxe oder breite Auffassung eines Rechtsverhältnisses von den diesseitigen Contrahenten, vielfach die schnelle Demoralisation der Bauern, sobald sie von dem heimathlichen Boden und aus den geordneten staatlichen Verhältnissen losgelöst sind. Aber selbst bei dem beiderseitigen besten Bestreben und Handeln fühlen sich die Leute unglücklich, isolirt und finden den schließlichen Geldgewinn, Alles in Allem genommen, doch illusorisch. Bei Weitem mißlicher daran sind die von Juden als Dienstboten, meist in die größeren Städte hingelockten Mädchen. Sie wechseln (da es Geld kostet) den Dienstboten nicht rechtzeitig einen russischen Paß ein, darauf beginnen die Conflicte mit der Polizei, dadurch Abhängigkeit und eine Leibeigenschaft und Aussaugerei, die unglaublich erscheint. Sie halten ihnen kein Versprechen, bringen sie nicht in Dienst, behalten ihnen als Pfand für Beköstigung ihre Kleider und Besitzthümer vor u. s. w. Auch wer auf eigene Faust ohne Verleitung Dienst sucht, hat folgende Reihe von Mißgeschicken durchzumachen. Die eingewanderten preußischen Unterthanen, meist jüngere Mädchen, kennen weder die Sprache noch die Verhältnisse, bringen keine Betten mit (die der Dienstbote haben muß), müssen den Paß wechseln, was einige Rubel kostet, werden den Juden schuldig, und fallen schließlich nicht selten der Prostitution anheim, da unter den Darlehnsgebern in den größeren Städten häufig Zubringer versteckt sind, systematische, schamlose, geschickte Blutsauger. Die Dienstboten können sich vor den Behörden um so weniger helfen, als auf der Polizei, im Paß-Departement und überhaupt in den Behörden meistens nur russisch sprechende Beamte functioniren und nur russisch gesprochen wird.

Insterburg, 22. Juli. [Der fromme Pestalozzi-Verein.] Bekanntlich existiren jetzt in unserer Provinz zwei Pestalozzi-Vereine zur Unterstützung hülfsbedürftiger Lehrerwittwen und Waisen. Der ältere liberale Verein, welcher von Lehrern gegründet war, verlor in Folge unserer Preßverhältnisse vor einigen Jahren sein Organ, das freisinnig redigirte „Schulblatt". Kurz vorher wurde durch Seminardirector Dembrowski und Schulrath Bock der neue Pestalozzi-Verein gegründet, um dem liberalen Vereine durch einen neuen, dessen Tendenz die reactionärsten Grundsätze sind, entgegenzutreten. Als Organ desselben wurde der „Volksschulfreund" ins Leben gerufen. Dies Blatt wird meistentheils aus Schulkassenmitteln von gesinnungstüchtigen Geistlichen gehalten und gratis an die unter ihrer Aufsicht stehenden Lehrer vertheilt. Außerdem halten es einzelne Lehrer und namentlich die jungen Leute, die in Königsberg die Wiederholungsprüfung zu machen beabsichtigen. Um die Lehrer heranzuziehen, stellt das Blatt jährlich Preisaufgaben, die im Sinne und Geist der Regulative zu lösen sind, und nimmt Aufsätze von Lehrern an, die in derselben eine hervorragend kirchliche Gesinnung und Eingehen auf den Sinn und Geist der Regulative kundgeben. Wie man zu Werke geht, um jeden Satz der letzteren, selbst wenn er der Pädagogik ins Gesicht schlägt, haltbar zu machen, möge z. B. ein Hinweis auf den in Nr. 14 d. J. enthaltenen Aufsatz: „Die Grundregeln der göttlichen Pädagogik" lehren. Die Regulative beschränken bekanntlich den Unterricht in Pädagogik und Psychologie und meinen, „daß die Lehre von der Sünde, von dem Gesez der göttlichen Erlösung und Heiligung eine Pädagogik sei, die zu ihrer Anwendung für den Elementarlehrer nur weniger Hilfssätze aus der Anthropologie und Psychologie bedarf", und sie verdammen das sogenannte Sokratisiren, d. i. die Kunst, dem Schüler einen unklaren Ausspruch durch zweckmäßig gestellte und geordnete Fragen klar zu machen. Sie wollen dies Sokratisiren namentlich aus der Religionsstunde wegschaffen und meinen, daß ein andachtsvolles Halten der Stunde, verbunden mit tiefer Gläubigkeit des Lehrers, mehr wirken werde. Die beiden Aussprüche will der Aufsatz rechtfertigen. Er stützt sich streng in Weise des Herrn Knak auf die Offenbarungen in der Bibel und auf den persönlichen Verkehr Gottes mit den Menschen der alten Zeit. „Gott", heißt es in dem Aufsatze, „hat Abraham und seine Familie und vorher schon Adam und Eva genährt und erzogen. Er wandte die katechetische Methode dabei an, daher sollen wir die sokratische verwerfen, denn sie stammt von einem Heiden her und ist nicht im Sinne und Geist der göttlichen Pädagogik. Gott hat ferner bei Adam und Eva den „Anschauungsunterricht" gebraucht, denn er führte ihm alle Thiere vor, daß er sie benenne. Ferner vermeidet Gott in seinem Unterrichte alle Definitionen, daher sollen die Lehrer dies auch nicht thun. Bei seiner Erziehung wendet er vorzugsweise leibliche Strafen an, die Zuchtruthe hat in seiner Anstalt nicht gefehlt, „Schlagen begegnet man bei ihm oft: daher ist die körperliche Züchtigung nach dem Sinn und Geist der göttlichen Pädagogik." Genug davon. Wir fragen nun, wohin das schließlich führen soll, wenn man die Lehrer zu solchen Anschauungen heranbilden und in solcher Weise zu Erziehern des Volkes befähigen will.

(Insterb. Z.)

Hannover, 23. Juli. [Gegen die Freizügigkeit.] Einzelne hannoversche Städte reagiren immer noch gegen das Bundesgesetz vom 1. November 1867 in Betreff der Freizügigkeit. So erklärt z. B. der Magistrat der Stadt Münden jeden, der dort Grundeigenthum erwirbt, für verpflichtet, Bürgerrecht in Münden zu erwerben und zu diesem Zwecke ein sehr hohes Aufnahmegeld zu bezahlen. „Denn", sagt der Magistrat, „nach dem genannten Bundesgesetze kann zwar nicht mehr, wie bis dahin, der Erwerb des Grundeigenthums von der vorherigen Erlangung des Bürgerrechts abhängig gemacht werden, aber dagegen ist nun die Bürgerrechtsgewinnung (nicht als eine Voraussetzung, sondern) als eine Folge des Grunderwerbs zu betrachten." Die königlich preußische Landdrostei in Hildesheim ist dieser Entscheidung beigetreten. Ueber den weiter ergriffenen Rekurs ist noch nicht entschieden.

(K. Z.)

Jülich, 24. Juli. [Adresse in Betreff des Landraths.] Die unterm 20. d. M. an den Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, gerichtete Adresse der Jülicher Kreisstände, betreffend den königl. Landrath Frhrn. v. Hilgers, lautet:

„Der den hiesigen Kreis schon seit Wochen in Aufregung haltende Proceß gegen unsern Herrn Landrath v. Hilgers ist nun unterm 30. Juni d. J. von dem Correctionell-Gericht zu Aachen zu Gunsten des Angeklagten entschieden. — Die gehorsamst unterzeichneten Kreisstandsmitglieder wollten diesem Urtheile nicht vorgreifen und verhielten sich zuwartend; jetzt aber, wo die Freisprechung erfolgt ist, halten dieselben, als die gesetzlichen Vertreter des Kreises, es für ihre Pflicht, sowohl im Interesse des Kreises als des Staates ihre Stimme zu erheben und vor Eurer Excellenz es unverhohlen und offen auszusprechen, daß wir niemals an der Unschuld des Herrn Landrathes v. Hilgers gezweifelt haben und es sich mit Evidenz herausgestellt hat, daß er aus verschiedenen unlautern Gründen ein Opfer der Intrigue werden sollte. Die Verdächtigungen, die man lange Zeit im Geheimen gegen ihn verbreitete, sollten die Anklage vorbereiten. Die Vorsehung aber, der nichts zu fein gesponnen, hat die Bösen zu Schanden gemacht. — Die Hand auf dem Herzen, ertheilen wir dem Herrn Landrath v. Hilgers mit Freuden das Zeugniß, daß er ein treuer Staatsdiener, ein Mann von strengster Gerechtigkeitsliebe und der Vater seines Kreises ist. Wir sind dessen gewiß, daß Herr v. Hilgers bald wieder in sein Amt zurückgeführt und so die sittliche Entrüstung des Kreises über jene Verdächtigungen ihre Genugthuung erhalten wird. In dieser Zuversicht haben die gehorsamst untezeichneten Kreisstandsmitglieder die Ehre zu sein Euerer Excellenz ganz gehorsamste." (Folgen die Unterschriften.)

Aus dem Kreise Jülich, 23. Juli. [Zum Denunciationsproceß] weiß die „C. Z." noch Folgendes zu melden: Jüngst ist eine Stimme laut geworden, welche den Bürgermeister Jungbluth in Jülich in einem milderen Lichte erscheinen lassen will. Erwähnter Herr hat sich schon vor Jahren um die hiesige Landrathsstelle beworben. Weshalb diese Bewerbung nicht den entsprechenden Erfolg gehabt, mögen Eingeweihtere berichten. So ist das Verhältniß von vornherein ein gespanntes gewesen. Die eine Seite konnte es schwer über sich gewinnen, sich in die Ordnung der Verwaltung zu fügen und in dem Landrath den nächsten Vorgesetzten zu sehen. Tadel, selbst Ordnungsstrafen konnten so nicht ausbleiben. Doch weiß man, daß der Landrath human gewesen und nicht selten höheren Rücksichten Rechnung getragen. Was Wunder, daß bei solcher persönlicher Beziehung gleich beim Bekanntwerden der Denunciation der öffentliche Verdacht sich gegen den Bürgermeister Jungbluth richtete, der seinerseits diesem Verdachte auch sattsame Nahrung gegeben. Die öffentliche Meinung sagt nun einmal, er stehe der geistigen Autorschaft nicht ferne, wenn er auch nicht den Namen hergegeben. Er ist als Belastungszeuge aufgetreten und die gerichtlichen Verhandlungen haben den Verdacht des Publikums derart verschärft, daß ihm Entfernung des unbequemen Landraths als das wesentliche Ziel der Denunciation erscheint.

≈ **Frankfurt a. M.**, 24. Juli. [Die Welfen. — Die würtembergischen Wahlen. — Der Preußenhaß. — Bauten.] Der „Welfe" scheint nachgerade auch von unserer demokratischen Presse aufgegeben zu sein, wenigstens schreibt die „Frankf. Ztg." bei Erwähnung der durch die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichten Cabinetsordre Georgs V. von 1859 von dem „bornirten und reactionären Regiment" dieses Fürsten. Der Ausfall der würtembergischen Wahlen wird demokratischerseits zwar als ein großer Triumph gefeiert, indessen verhehlt man sich nicht, daß bei der Zusammensetzung der dortigen Kammer aus ständigen neben den gewählten Mitgliedern auf eine erfolgreiche Initiative der „Volkspartei" in der Kammer verzichtet werden müsse, während der Ausfall der Wahlen dagegen die Majorität dieser Partei im schwäbischen Volke glänzend bewiesen habe. Die 9 Gewählten, „Bettelpreußen" — mit welchem Ehrennamen die Nationalen Würtembergs in unseren demokratischen Organen wahrscheinlich aus puristischen Gründen consequent bezeichnet werden — überschüttet man zwar nach hergebrachter Weise mit Hohn und Verachtung, allein wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, merkt doch, wie das kleine Häuflein als ein Sauerteig, der die ganze Masse zu durchdringen droht, anfängt, den Herren fürchterlich zu werden. Für das constitutionelle Recht des Reichstages haben sich dieselben Herren plötzlich erwärmt und gehen dem Bundesrathe wegen des Ausschreibens der 2,700,000 Thlr. Matrikular-Beiträge ohne vorherige Einholung des Reichstagsvotums scharf zu Leibe. Daß sich übrigens in dieser Hundstagshitze Jemand für politische Fragen noch besonders erhitzen sollte, ist wohl ein die Grenzen der Billigkeit weit übersteigendes Verlangen, welches wir einzelnen Ultras, wie Herrn Kannengießer, Redacteur des „Fr. Beob.", gern zu gute halten, aber bei Leibe nicht nachahmen wollen. Was würde z. B. die Welt, was würde Herr Kannengießer selbst dazu sagen, wenn wir uns ihm, dem kleinen Mazzini, als ein ebenso kleiner Murawiew gegenüberstellend, seine Aufforderung an die Frankfurter, die Borussen genau so zu verfehmen, wie die Venetier ihrerzeit die Tedeschi in die Acht erklärt hatten und namentlich den preußischen Beamten es empfindlich fühlbar zu machen, wie so tief unter dem Bürger, zumal dem Frankfurter Bürger, sie stehen, andererseits verlangen wollten, man sollte einmal wirklich in Frankfurt zu borussificiren anfangen. — Doch das sei ferne: weit lieber berichte ich Ihnen von den friedlichen Arbeiten unserer an Leib und Seele tüchtigsten Bürger, die, während Tausende auf Bade- oder Erholungsreisen die Mängel ihrer physischen oder psychischen Constitution ausgleichen, selbst in dieser Zeit allgemeiner Abspannung ihre Kräfte dem Gemeinwohl widmen. Da ist zunächst die neugebildete „Gesellschaft zur Erwerbung der Biebricher Wintergärten für Frankfurt a. M." zu erwähnen, welche sich den Ankauf der weithin berühmten Wintergärten und Gewächshäuser zu Biebrich und deren Versetzung hierher in einen großartigen Park mit kolossalem Palmenhause zum Zweck gesetzt hat. Es handelt sich zunächst um Aufbringung eines Capitals von 250,000 Fl., und die Namen der unterzeichneten Comite-Mitglieder wie die Rivalität mit Wiesbaden bürgen dafür, daß das Unternehmen von raschem Erfolg gekrönt sein wird. Auch für den Ausbau des Doms und des Pfarrthurms, die Freilegung des ersteren und die Vollendung des letzteren nach dem ursprünglichen Plane sind in den Assecuranzgeldern und dem Capital des Dombaufonds, zu dem kürzlich noch die Künstlerdombaulotterie 12,000 Fl. beigesteuert hat, reichliche Mittel vorhanden, und eben jetzt ist mit der Ausführung eines längst gefaßten Projects, der Eröffnung einer neuen Communication zwischen Frankfurt und Sachsenhausen der Anfang gemacht, indem die Arbeiten zum Bau eines eisernen Steges über den Main am Fahrthor begonnen haben. Daß diese Bauarbeiten zu Frankfurts Wohl unendlich mehr Nutzen schaffen, als das ohnmächtige Wühlen unserer Zukunftsmänner am Fundament des norddeutschen und hoffentlich bald gesammtdeutschen Bundes schadet, begreift jeder Einsichtsvolle — jene sollten sich darum wirklich in ihrer Danaidenarbeit nicht so übermäßig abmühen.

Homburg v. d. H., 23. Juli, [Zur Spielbank.] Eine Correspondenz des „Rhein. C." von hier schreibt: „Seitdem die Verpflichtung der Spiel-Gesellschaft gegen die Gemeinde existirt, spielt die Gesellschaft nach ihrer Versicherung merkwürdiger Weise tagtäglich mit Verlust, so daß in dem letztverflossenen halben Jahre (vom 1. Januar bis 1. Juli) auch nicht ein Centime für den Kurfonds erübrigt worden ist. Eine Controle für die Vereinnahmung findet seitens des Gouvernements nicht statt, und ebenso hat der Spielpächter bezüglich der Verausgabung vollständig freie Hand, so daß derselbe noch in den letzten Tagen trotz der angeblichen Spielverluste für 150,000 Frcs. Möbel für einen zu errichtenden cercle des étrangers von Paris kommen lassen konnte. Von den noch laufenden fünf Spieljahren ist nunmehr schon ein halbes Jahr, welches 80,000 Thlr. für unsere Gemeinde hätte abwerfen sollen, ohne Ergebniß verstrichen, und es ist vorauszusehen, daß, wenn die Sache in dieser Weise ohne Aufsicht weiter fortgeht, der Zweck der Gestattung der zeitweisen Fortdauer des Spiels, welcher doch allein in der Fürsorge für die betreffenden Badeorte besteht, ganz und gar vereitelt werden wird." (Die Redaction des „Rhein. Kur." bemerkt zu vorstehender Correspondenz: „Die Homburger Bank wird doch eine Buchführung haben, welche eine besondere Regierungscontrole unnöthig machen dürfte?")

Wiesbaden, 23. Juli. [Gerichtswesen.] In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes erklärte, wie der „Rh. C." meldet, Herr Glaser, daß eine Vereinigung der Gerichtshöfe von Wiesbaden und Frankfurt

---

Festgruß zum deutschen Bundesschießen in Wien.*)

Sie hat den Festschmuck angethan, die Kränze grüner Reiser,
Verjüngt vom Lenzhauch neuer Zeit, die alte Stadt der Kaiser,
Von ihrer Mauerkrone weh'n die Blumen und die Bänder,
Den Leib umfließt in Faltenpracht das reichste der Gewänder.

Sie schwingt das alte Banner hoch in makelloser Reinheit,
Das alte Schwarz-Roth-Gold ist's noch, der Hort der Volkeseinheit;
Das rauscht ein froh' Willkommen zu den Gästen, die da kommen,
Vieltausendstimmig ruft es nach in Sang und Klang: Willkommen!

Willkommen, Schützenbrüder all' aus Süden und aus Norden,
Die ihr am Rhein, am Neckar wohnt, die an des Ostmeers Borden,
Die ihr das Tiefland habt durchwallt, die Alpen überklommen,
Ihr Sohne deutscher Gauen all', willkommen, gottwillkommen!

Ob unter euch viel Meilen weit der Schienenstrang geklungen
Und über mancher Grenze Pfahl sich euer Zug geschwungen,
Ihr seid doch in der Heimath noch, im Väterhaus geblieben,
Wo Einer Mutter Kinder Eins im Hoffen, Dulden, Lieben.

Denn Heimathgrund ist's, d'rauf ihr wallt, und deutsche Eichen hallen
Im Schützenhain vom Nachklang bald, wenn eure Büchsen knallen;
Deutsch ist der Strom, er brauste schon durch's Lied der Nibelungen
Und hat des Rothbarts Kreuzheer schon in frommen Traum gesungen.

Zieht durch den Markt, ihr fühlt euch noch in eures Volkes Mitte,
Und tretet in ein Haus, euch grüßt der eig'nen Heimath Sitte;
Das Wort, dem unsere Jugend lauscht, ist eurer Weisen Lehre,
Das Lied, das unser Herz berauscht, des deutschen Stammes Ehre.

Es grüßt manch Standbild deutschen Sinn's euch rings in Stein und Erzen,
Hier winkt Eugen, das wälsche Blut und deutscheste der Herzen,
Die beiden Karle, dort und hier, die deutsche Schlachten schlugen,
Und Fürsten dieses Lands, die einst die Krone Deutschlands trugen.

Hier Joseph, den kein Herz vergißt, ein Märtyrer und Weiser,
Dort, den ein dunkler Flor umschließt, der Deutschen letzter Kaiser,
Und schon zum Ehrenmale wird das Fundament geschichtet
Dem Sänger, der das Hohe Lied vom Schützen Tell gedichtet.

Aus theuren Gräbern rauscht empor ein Gruß von deutschen Klängen,
Beethoven's, Mozart's, Schubert's Geist ersteht in Zaubersängen,
Zieht durch den Festsaal, durch den Wald, vom Wohllautflug getragen,
Wie durch den Dom, den deutsche Kunst hier ließ zu Sternen ragen.

Wenn Heimathlaute traut an's Ohr in Gruß und Sang euch gleiten,
Ihr fühlt's, wie deutsch dies Land und Volk, kerndeutsch seit Urweltzeiten:
Deutsch ist sein Blut, deutsch ist sein Herz, und deutsch sein Sinn und Treiben,
Deutsch sind wir noch und wollen deutsch trotz dem und dem auch bleiben!

Frisch braust der Geist, frisch stürzt das Wort, gleich unsern Alpenbächen,
Fromm sind, ja waren wir noch mehr, ihr hörtet davon sprechen,
Daß fröhlich wir, wer wüßt' es nicht, manch Büchlein ließ sich schreiben,
Frei wurden wir und wollen frei trotz dem und dem auch bleiben!

O daß der Freiheit Geist in Eins, was Eins sein will, auch kitte!
Treu hüten wir das Vätergold, die deutsche Art und Sitte,
Das Band, das solch ein Geist uns wand, kein Eisen kann's zerhauen,
Den Pfad, den sich die Liebe bahnt, kein Markstein ihn verbauen.

Zwar fällt ein bitt'rer Tropfen heut in's Glas — doch er auch fromme!
Wer dächte nicht: was war und ist, wer sänne nicht; was komme?
Wir tragen's, wie's dem Manne ziemt, erwarten's ohne Klage,
Wir lernen schönen Schützentrost dafür vom Schützentage:

Ein festes Ziel, das unverwandt vor unsern Augen rage,
Gesundes Herz, das voll und stark, nicht ungeduldig schlage,
Ein scharfer Blick, der kühn und klar in weite Fernen rücke,
Und ruh'ge Hand, die nicht verirrt vom ernsten Tagwerk zücke.

D'rauf stoßet an, d'rauf schlaget ein! es gilt erneutem Bunde;
Der Becherschall wird Glockenhall in solcher Weihestunde,
Wenn treue deutsche Männer steh'n auf treuer deutscher Erde,
Des Einen Hochgedankens voll, dem die Erfüllung werde!

„Dem deutschen Volke Ruhm und Heil!" Aus euren Feuerröhren
Dies Wort mein' ich im Donnerspruch als Festchoral zu hören;
O laßt sein weckend Echo nach von Herz zu Herzen zittern,
Wie im Gebirg von Berg zu Berg ein läuterndes Gewittern!

Wien, 26. Juli 1868. Anastasius Grün.

*) Anastasius Grün (der jetzige Ministerpräsident in Oesterreich, Fürst Auersperg) hat der „N. Fr. Pr." das nachfolgende Gedicht zugesandt. Wie man auch über das jetzige Schützenfest in Wien denken möge: bei dem Inhalt des Gedichts und dem Namen des berühmten Dichters bedarf in Zeitungen, welche die Einheit Gesammt-Deutschlands erstreben die Mittheilung dieser Strophen nicht erst einer Erklärung D. Red.

Theater.

(Gastspiel des Fräulein Orgeni.)

Sonnabend, 25. Juli: Die Afrikanerin.
Sonntag, 26. Juli: Der Freischütz.

Der große Erfolg der ersten Breslauer „Selica" in dem Interimstheater hat sich nun auch in dem neuen Hause bewährt, und wie dort, so wurden auch hier Frl. Orgeni die einmüthigsten und rauschendsten Beifallsbezeigungen zu Theil. Ihre Selica ist aber auch in der That ein Kunstgebilde edelster Art, eine Leistung, die unsere höchste Bewunderung herausfordert. Es ist wahr, daß die Rolle für eine volle Entwickelung ihres Inhalts eigentlich ein kräftigeres Stimmmaterial beansprucht, als das, worüber unsere Sängerin verfügt. Um so bewundernswürdiger, daß es ihr trotzdem in so hohem Grade gelingt, die Rolle zu einem Bilde zu gestalten, dessen harmonische Vollendung die Unzulänglichkeit des Materials vollständig vergessen macht. Ja, wir wissen kaum ein zweites Beispiel, wo künstlerische Einsicht und energisches Erfassen einer Aufgabe einen so glänzenden Sieg des Geistes über die Materie feiert, wie gerade in der „Selica" des Frl. Orgeni. Man kann die Rolle wohl gewaltiger und effectvoller, aber schwerlich schöner und charakteristischer zu Gehör bringen, als dies durch Fräul. Orgeni geschieht, die uns ein Charakterbild vorführt, in welchem die feinsten Züge klar, hell, farbig und harmonisch ineinander fließen. Die sorgfältige Herausarbeitung der Details beeinträchtigt in dieser Leistung nirgends den Gesammteindruck, kein einzelner Effect sucht sich zu virtuoser Geltung zu bringen, sondern Alles rundet sich zu einem formvollendeten Ganzen voll idealer Hoheit und echt dramatischen Lebens in Gesang und Spiel. Die Wirkung war denn auch hinreißend, und sie erreichte ihren Höhepunkt in den beiden Duetts zwischen „Selica" und „Vasco de Gama" (2. und 4. Act), welchen letzteren Herr Carrion überall, wo die lyrische Stimmung vorherrscht, unvergleichlich schön sang. Die Stärke dieses Künstlers liegt in der Meisterschaft seines Vortrags der Cantilene, wohingegen er den declamatorischen Gesang, wie hier in den Recitativen des 1. Actes, weniger zur Geltung zu bringen vermag.

Das Künstlerpaar wurde zu wiederholten Malen stürmisch gerufen und mit reichem Beifall belohnt. — Das Haus war fast ausverkauft.

Die großen Strapatzen der afrikanischen Expedition vom Sonnabend verhinderten Frl. Orgeni nicht, schon Tags darauf wieder auf der Bühne zu erscheinen, diesmal ohne Purpur und Diadem, in dem einfachen Gewande des Försterkindes aber von dem reinen Glanze poetischen Zaubers übergossen. Die edlen Gesänge „Agathens" flossen von ihren Lippen so süß, innig und seelenvoll, daß sich die Zuhörer auf das Tiefste ergriffen fühlten. In der ersten Arie in Es-dur war der Wechsel der Stimmungen, von dem frommen Gebet bis zu dem leidenschaftlichen Ausbruch im Allegro auf das Zarteste nüancirt, und mit gleicher Wahrheit und Keuschheit im Ausdrucke sang Frl. Orgeni die Cavatine in As im letzten Acte. Ohne allen theatralischen Effect, erzielte diese „Agathe" eine nur um so tiefere Wirkung auf die Zuhörerschaft, welche die Sängerin durch enthusiastische Beifallsbeweise auszeichnete. — Die Vorstellung verdient übrigens auch in ihrer Gesammtheit mit besonderem Lobe hervorgehoben zu werden. Von Herrn Riese haben wir den „Max" niemals schöner und maßvoller singen hören, der „Caspar" des Herrn Prawit ist nach wie vor eine Meisterleistung, Frl. Weber (Annchen) brachte namentlich die Arie im 3. Acte (mit der von Herrn Blecha vortrefflich ausgeführten Bratschenbegleitung) zu wirksamer Geltung, Herr Gura sang den „Ottokar" mit wahrhaft edlem Tone, Herr Egli den „Eremiten" würdig und ausdrucksvoll, Herr Jäger den „Erbförster" ganz angemessen und Frl. Preuß die „erste Brautjungfer" mit hübscher Stimme und decenter Haltung. Der Jägerchor, in dem die Herren Riese und Prawit wacker mitwirkten, schien von frischer Waldesluft belebt, das Orchester war schwungvoll und an der rechten Stelle discreter als je, Herr Dr. Damrosch schwang seinen Feldherrnstab mit sichtlicher Begeisterung und das Publikum hatte alle Ursache, das Haus in vollster Befriedigung zu verlassen.

M. Kurnik.

[Zur Erinnerung an die Lutherfeier in Worms.] Wie bereits gemeldet, hatte der Großherzog von Sachsen-Weimar dem Bürgermeister von Worms die Abschriften zweier für die stattgehabte Enthüllungs-Feier des Luther-Denkmals sehr bedeutungsvoller Urkunden als Erinnerungszeichen an diese Feier übergeben. Durch die Güte eines Lesers ist die „N. St. Ztg." in den Stand gesetzt, den Text dieser interessanten Documente mittheilen zu können.

I.

Eigenhändige, aber unvollendet gebliebene Niederschrift Luthers über dessen erstes Verhör zu Worms.

Aüsz. Ro. Kayr Maiestat beger vnnd erfordernn byon ych gesternn erschynenn vnnd itzt noch erscheyn In [gottlichem] gottes [namen] frid vnnd seyner Kay. Mayt. Christlich frey geleydt vnterheniglich vnnd gehorszamlich anzcuhoren vnnd aufftzunehmen [szo] das szo myr lautte kays. mandats vnnd ynnhallts fürczuhallten were.

Nachdem aber myr auff meyn ankunfft gesternn zcwey Stuck seyn furgehallten, Nemlich, ob ich die bucher vnter meynem namen aüszgangenn, wie denn erzcelet worden ist bekenne vnnd alsz die meynen bekandt fur-

beabsichtigt werde, deren künftiger Sitz aber durchaus noch nicht definitiv bestimmt sei. Es wurde beschlossen, daß Adjunct Coulin möglichst genaue Erkundigungen einholen möchte, nach deren Mittheilung in einer sofort zu berufenden außerordentlichen Sitzung weitere Entschließungen gefaßt werden sollen, um diesen Verlust von der Stadt abzuhalten. (Das „Fr. J." erklärt aus zuverlässiger Quelle, daß die Frankfurter Deputation nach Ems diesen Gegenstand dort nicht zur Sprache gebracht habe. Der Fortbestand des Frankfurter Appellationsgerichts stehe nicht in Frage; Frankfurt habe aber keinen Grund, die Verlegung des Appellationsgerichts zu Wiesbaden und dessen Vereinigung mit dem Frankfurter Gerichte zu erstreben.)

Stuttgart, 23. Juli. [Bei den neuerdings stattgefundenen Nachwahlen] hat die Volkspartei drei ihrer Candidaten, Lehrer Uhl in Waldsee, Langberg in Gaildorf und Vaihinger in Speichingen, die nationale Partei einen, den Schultheiß Haag in Heilbronn, durchgesetzt. In Göppingen, wo übermorgen die entscheidende Wahl zwischen Hölder und dem Candidaten der Volkspartei Beckh stattfinden wird, ist es vorgestern zu Excessen zwischen den Arbeitern gekommen, die sich theils der Volks-, theils der nationalen Partei angeschlossen hatten und gleichzeitig Versammlungen abhielten. Durch Dazwischenkunft der Polizei gelang es, die Streitenden zu trennen und Thätlichkeiten vorzubeugen.

Oesterreich.

** **Wien**, 26. Juli. [Vom Schützenfest.] Bei dem Banket werden, wie nun endgiltig festgestellt ist, Toaste in der nachstehenden Reihenfolge ausgebracht: Dr. Kopp: auf das Vaterland; von einem Schweizer: auf Se. Majestät den Kaiser; von Minister Dr. Giskra: auf die deutschen Stämme; von Dr. Siegfried Müller: auf die Stadt Wien; von Dr. Zelinka: auf die Schützen; von einem Frankfurter: auf die österreichische Regierung (Antwort von Minister Dr. Giskra); von einem Suttgarter: auf die österreichische Volksvertretuug (Antwort von Dr. v. Hopfen, da v. Kaiserfeld abgesagt). — Falls sie auf dem Festplatze erscheinen, werden officiell durch das Comite Toaste auszubringen aufgefordert: Kuranda, Schindler, Rechbauer und Sturm. An einem der Tage der Festwoche wird wahrscheinlich Johann Jacoby aus Berlin einen Toast ausbringen, doch befindet sich derselbe noch nicht in Wien; auch der bekannte Agitator, Abgeordneter Frese, der gegenwärtig in Stuttgart lebt, wird hier erwartet. (Es wird dabei nicht übel auf Preußen geschimpft werden. D. Red.) Von dem Reichskanzler, Baron Beust, ist im Laufe des gestrigen Tages nachstehendes Telegramm eingelaufen:

Au den Herrn Landtags-Abgeordneten Dr. Kopp in Wien.

Am Vorabende der Eröffnung des deutschen Schützenfestes drängt es mich, dem geehrten Vorstande mein inniges Bedauern darüber zu wiederholen, daß ich demselben beizuwohnen verhindert bin.

Zugleich bitte ich zu vermitteln, daß das Bild der Germania, welches Ihnen noch heute zugestellt wird, als meine Festgabe freundlich angenommen werde.

Reichskanzler Beust.

Italien.

Florenz, 22. Juli. [Ueber die bekannte Interpellation Lamarmora's] schreibt man der „K. Z." von hier Folgendes:

„Gestern war die Diplomaten-Tribüne in der Deputirtenkammer sehr besetzt, und die Verhandlungen haben auf die darin versammelten Herren einen nicht minder lebhaften Eindruck gemacht, als auf das Publikum selber. Obgleich General Menabrea, der Conseils-Präsident, im Namen der Regierung erklärte, die Regierung nehme die Interpellation des Generals Lamarmora nicht an, sprach dieser doch sehr lange und ausführlich, und er verlas die von mir wiederholt erwähnte Note des Herrn v. Usedom (vergl. Nr. 346), in welcher die preußische Regierung ihre Ansichten über den für die italienische Armee angemessensten Feldzugsplan entworfen hatte. Sie wissen, Preußen empfahl der italienischen Armee, gegen die Donau zu marschiren, während Garibaldi, wie er das von Anfang her gewünscht hatte, auf Dalmatien losziehen sollte. General Lamarmora nahm keine Notiz von dem Plane, wie er jetzt erklärt, angeblich, weil es zu spät gewesen wäre, selbst wenn er diesen Plan gebilligt hätte, was aber nicht der Fall gewesen sei. Das ist aber durchaus nicht richtig, und wenn eine Abänderung in der Disposition dem General Lamarmora Custozza erspart hätte, so wäre das wahrhaftig kein Unglück für Italien gewesen. General Lamarmora beklagt sich, das Actenstück sei ihm im Lager zugleich von Herrn v. Usedom und durch Ricasoli übersandt worden. (Preußen hatte seinen Vorschlag gemacht, sobald es Kenntniß vom italienischen Feldzugsplane hatte.) Aber was er nicht sagt, das ist, daß viele Generale, ja, daß die Regierung selbst seinen Feldzugsplan im Festungsviereck auch bekämpft hat. Die Linke wollte gestern auftreten und dem hochmüthigen, talentlosen General seinen Standpunkt klar machen. Doch wollte man die Discussion nicht aufkommen lassen und die Kammer ging zur Tagesordnung über. Lamarmora gilt hier als ein Agent Frankreichs und die von ihm bewerkstelligte Veröffentlichung (er allein war im Besitze des Actenstückes, indem er alle Abschriften bei sich behielt) wird nicht zu seinem Ruhme ausschlagen. Herr Lanza war sehr klug, die Fortsetzung der Debatte zu verhindern, denn es wäre zu heftigen Scenen gekommen, bei welchen der König selber kaum verschont geblieben sein würde. Herr v. Usedom hat noch gestern eine Unterredung mit General Menabrea gehabt, der sehr betrübt ist durch den Vorfall. Lamarmora wollte Preußen in Italien schaden zu Gunsten Frankreichs und in Oesterreich böses Blut machen."

Gleichzeitig bringt die „Correspondance Italienne" einen ausführlichen Sitzungsbericht, der Lamarmora's Gehässigkeit gegen Preußen in einem noch viel schlimmeren Lichte erscheinen läßt.

Der Minister-Präsident Menabrea erwiderte auf Lamarmora's Anfrage, ob er die von ihm angekündigte Interpellation beantworten wolle, deutlich genug: am liebsten nicht; denn er sehe nicht ab, was dabei herauskommen könne. Das Werk des preußischen Generalstabes sei ungenau ins Französische übersetzt und überdies lehne die preußische Regierung die Verantwortlichkeit für das Werk ab. Er bemerkte: Sobald die Nachricht, daß seitens des Generals Lamarmora eine Interpellation angekündigt sei, in Berlin eingetroffen war, ließ die preußische Regierung aus freien Stücken eine telegraphische Mittheilung nach Florenz gelangen, deren Inhalt folgender ist: „Thatsache ist (sagt Herr v. Thile in seinem Schreiben an Herrn Grafen v. Usedom), daß in unserem Generalstabe, dessen Werk übrigens keinen officiellen Charakter hat, gegen die italienische Armee nur das Gefühl sehr hoher Achtung und aufrichtiger Sympathie für das herrscht, was diese Armee im letzten Kriege geleistet hat. Es würde ungerecht sein, an diesem Gefühle, das offenkundig ist, nur deshalb zu zweifeln, weil in einem Berichte einige Worte vorkommen, welche übel gewählt oder übel gedeutet sein werden. „Was die Begebenheiten von 1866 betrifft," sagt Menabrea, „so gehören sie nur noch der Geschichte an. Welches Urtheil man auch über diese Thatsachen fallen möge, so sehen wir ihre Folgen; einerseits die Errichtung des Norddeutschen Bundes, andererseits die Vereinigung Venetiens mit Italien. Keine Interpellation über diesen Gegenstand kann die Lage der Dinge ändern. Man würde dadurch nur zu mehr oder minder genauen Ansichten gelangen, man würde aufregende Verhandlungen hervorrufen, aber man würde kein für das Land nützliches Ergebniß erzielen. Wie könnte man auch eine erfolgreiche Berathung anstellen über eine Veröffentlichung dieser Art, besonders da nach dem eben in der Kammer vorgelesenen Telegramme die preußische Regierung keine Verantwortlichkeit übernimmt für die in dem Berichte ihres Generalstabes ausgesprochenen Urtheile? Der einfachste und würdigste Weg, den man einschlagen könnte", fährt der Redner fort, „ist, sich derselben Waffen zu bedienen, die man gegen uns gebraucht, nämlich der Presse. Wenn man nach sorgfältiger Untersuchung des Wortlautes des preußischen Berichtes darin ungenaue Angaben findet, so kann man sie durch einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse von 1866 nach den Documenten, die wir besitzen, verificiren. Ein solche Arbeit würde, besonders wenn Herr Lamarmora, dessen Loyalität alle Welt anerkennt, daran mitwirken wollte, eine viel größere Wirksamkeit haben, wie alle parlamentarischen Verhandlungen".

Solche verständige Worte fanden leider keine Beachtung bei dem eiteln, gegen Preußen erbitterten Lamarmora. Er bemerkte zunächst, seine Ansicht sei: eine amtliche Darstellung des italienischen Feldzuges von 1866 zu veranlassen. „Es ist durchaus nöthig, daß die Armee respectirt werde und Offiziere, die bereit sind, ihr Leben auf dem Schlachtfelde einzusetzen, können nicht stillschweigend die Beleidigungen und Verleumdungen verschlucken, welchen die Institution, der sie angehören, ausgesetzt wird."

Man sollte wirklich denken, Lamarmora habe im dichtesten Kugelregen von Custozza gestanden, obgleich er doch in der Schlacht nirgends entdeckt worden, ja, an die Schlacht gar nicht glauben wollte. Die österreichische Streitkraft in Italien schätzt Lamarmora nicht, wie Menabrea, auf 190,000 Mann, aber doch auf mehr als 150,000 Mann. Am 19. Juni 1866, an demselben Tage, an welchem der Redner in seiner Eigenschaft als Generalstabschef der Armee den Obersten Bariola beauftragte, dem Erzherzoge Albrecht die Kriegserklärung zu überbringen, empfing er vom Herrn Grafen v. Usedom, dem Gesandten Preußens, eine vom 17. desselben Monats datirte Note. Der Redner hält es für nützlich, der Kammer dieses Schriftstück vorzulesen (dessen Wortlaut wir bereits mitgetheilt haben,) Hören wir nun, auf welche Weise Lamarmora sich über diese preußische Note äußert:

Der Redner will nicht verhehlen, daß er das eben verlesene Document mit peinlicher Ueberraschung empfangen hat. Es war bereits zu spät, um auf die Dispositionen zurückzukommen, die mit Rücksicht auf den durch den italienischen Generalstab ausgearbeiteten Feldzugsplan bereits getroffen waren. Die Truppen waren schon in Bewegung, und es war unmöglich, ihre Dislocation zu hemmen oder zu modificiren. Eine Mittheilung von der Art der preußischen Note war also auf dem Punkte, worauf die Dinge angelangt waren, ziemlich seltsam; umsomehr, als man schon vorher zwei Mal das Berliner Cabinet ersucht hatte, einen gemeinsamen Feldzugsplan zu vereinbaren, und niemals Antwort darauf erhalten hatte. Es war freilich die Sendung eines Generals nach Florenz angemeldet, man hatte selbst den General v. Moltke genannt, es war aber Niemand gekommen. Die Journale, die „Times" und die „Kölnische Zeitung" unter anderen, haben, indem sie die in Rede stehende Mittheilung flüchtig erwähnen, dem General Lamarmora einen Vorwurf daraus gemacht, daß er nicht darauf geantwortet habe. Der Redner erklärt, er habe absichtlich die preußische Note als nicht vorhanden betrachtet und sie sogar seinen Mitarbeitern verheimlicht, um nicht seinen schon festgestellten Plan in Frage zu stellen. Diese Note, sagt er, war in solchen Ausdrücken gehalten, der Ton der Sprache war so schneidend, die Form so gebieterisch, daß er beim Lesen derselben einen lebhaften Verdruß empfunden hat. Die Erinnerung an das gegenseitige Vertrauen und die gegenseitige Rücksichtnahme, welche beständig in den Beziehungen zwischen den Commandanten der alliirten Armeecorps in der Krim geherrscht hatten, mußte ihm natürlicher Weise das Ansehen von Superiorität, welches Preußen gegen Italien anzunehmen schien, noch empfindlicher erscheinen lassen. Nach aller Ueberlegung hat er sich also enthalten, auf dieses Document zu antworten, zugleich bedauernd, daß es überhaupt geschrieben wurde und daß man das Geheimniß eines eventuellen Feldzugsplans zwei Kanzleien überliefert hatte. Dieser Plan war übrigens nicht praktisch annehmbar, und von diesem Gesichtspunkte aus war die preußische Mittheilung glücklicher Weise gar nicht gefährlich.

Rom, 20. Juli. [Zum Concil.] Daß die in Florenz zu Menabrea und Gualterio haltenden Staatsleute in dem bevorstehenden allgemeinen Concil die geeignetste Chance für den endlichen Ausbau des Königreichs Italien sehen, und daß sie dieselbe mit allen ihren Möglichkeiten ausbeuten zu müssen glauben, das gestehen uns abhängige wie unabhängige Blätter, und mit dem Kaiser der Franzosen wird darüber unterhandelt. Es giebt in Florenz also, schreibt man der „K. Z.", wirklich Leute, welche wähnen, der Papst würde einen Legaten Victor Emanuels als Königs von Italien zu dem Concil zulassen. Doch unsere Clericalen nennen das eine Thorheit, die in der Leute Köpfen spuke. Das „Non possumus" des Papstes sei kein Compliment, keine diplomatische Phrase, sondern die Erfüllung einer heiligen Gewissenspflicht. Es ist sein Wunsch, daß das Concil sich am fünfundzwanzigsten Jahrestage seiner Erwählung (16. Juni 1870) um ihn versammelt findet. Die Dauer des Concils ist auf Jahresfrist berechnet.

[Aus dem Lager.] Bei der eingetretenen günstigen Witterung wird es möglich, das Uebungslager seiner Bestimmung gemäß mehr als bisher zu benutzen. Nach wenigen Tagen soll die zweite Brigade zu den Campi di Annibali hinaufziehen; der Papst will auch ihr einen Besuch machen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist unter den gegebenen Verhältnissen kein schlechter, aber alle erfahrenen Militärs stimmen darin überein, daß es weit zweckmäßiger gewesen wäre, combinirte Manöver in dieser oder jener Provinz machen zu lassen, als sich auf den einen gewählten Punkt zu beschränken. Dadurch wäre unter vielem Anderen den Befehlshabern wie den Truppen selber der Vortheil verschafft, die wichtigen Positionen des Landes näher kennen zu lernen. Das aber ist durch die Anlage des Lagers verabsäumt worden.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Juli. [Der Verfall der französischen Literatur.] Das „Journal des Debats" kommt auf die Rede des Herrn Duruy im gesetzgebenden Körper zurück. Der reine Musencultus, wie ihn der Unterrichtsminister zur größeren Glorie Frankreichs wieder aufblühen sehen möchte, sei leider in der Aera des allgemeinen Stimmrechts nicht mehr so leicht zu pflegen, wie zur Zeit des Hotel Rambouillet, als das Land noch keinen Antheil an der Leitung seiner Geschicke zu nehmen hatte:

„Wenn es einmal feststeht, daß die Regierung die Geister von einer ernsteren Beschäftigung abzubringen sucht, erklärt man sich sehr leicht gewisse Bevorzugungen der Colportage-Commission, gewisse Eingenommenheiten und ihre manchmal blinde Verfolgungssucht und schließlich das, was Herr Pinard so gefällig ist, ihre Irrthümer zu nennen. Man begreift, warum unabänderlich einer ganzen Kategorie der bedeutendsten Schriftsteller der Stempel verweigert wird, während Werke, wie die „Kartenschlägerkunst", oder „der perfecte Liebesbriefsteller", sich besonderer Gunst erfreuen. Man wundert sich auch keineswegs mehr über die gemalten Lithographien, die als eine Schande für die Kunst und als eine Verherrlichung der Leistungen gewisser öffentlicher Bälle sich hinter den Schaufenstern der Händler breit machen. Offenbar haben diese brillanten Erzeugnisse der menschlichen Intelligenz nichts mit der Politik zu schaffen. Wir wissen übrigens ja aus dem Munde der Vertheidiger der Sittlichkeit, der Familie und der Religion, daß Paris ein großes Karawanserei, eine Luststadt für alle Müssiggänger des Erdkreises werden soll, und daß man, um dieses edle Ziel zu erreichen, so schöne Boulevards gebaut hat. Die verschiedenen Censurcommissionen im Ministerium des Innern fördern diese hochherzigen Bestrebungen, und wir lassen ihnen

---

tahn hallten odder reuociernn wollt, Hab ich [s] auffs erst meyn richtig stracke antwortt geben, vnnd alle die selben bucher bekennt vnnd noch bekenne alsz die meynenn, darauff auch endlich bleybe.

Auff das ander stuck, wilchs betrifft das hohist gutt ynn hymel vnnd erden, das heylig gottes wort vnnd den glawben hab ich vntertheniglich gepetten [vnnd ausz R. Kay. mayt. gutte erlangt] eyn bedacht vnnd auffschub, auff das ich, die weil ich mundlich dargeben sollt meyn anttwortt, nit etwan ausz vnuorsicht anlieffe zcu uiel odder zcu wenig, mit meynsz gewissensz versehrung handellte, hab solchs ausz Ro. Kay. Mayt erlanget.

Vnnd wie wol vnter der rede mit eyngeflossen ist alsz

Bem. Das in [ ] Befindliche ist von Luther durchstrichen.

II.

Bericht des kurfürstlich sächsischen Gesandten an den Herzog Johann den Beständigen von Sachsen über die Ankunft Luthers in Worms.

Durchleuchter Hochgeborner Furst, mein armes gebeth gegen got dem allmechtigen, vnd vnderthenig gehorsam dinst seien E. f. g. zuuor bereidt Gnediger Her. E. f. g. thu Ich vnderthenigklich zu wissen, das Doctor Martinus vff heut datum hieher gen Wormbs einkhommen Ist selb viert vff einem sachsischen rollwegelin Er mitsampt einem bruder, Licentiaten Niclas von Amszdorff Tumbherren zu Wittemberg vnd einen gelarten edelman ausz Pommern genant Schwofenius, vor dem Wagen sein geritten der geschickt Kayserlich Ernholdt mit sampt seinem diener vnd hat sein kleydt mit dem Adler am arm gefurt, hinter dem Wagen sein geritten der Licentiat Jonas von Northausen mit sampt seinem diener. Auch sein Im vill entgegen hinausz geritten, nemlich ausz meins gnedigsten herren hoff. Er bernhart von Hirszfelt, Er hans Schott, Albrecht von Lindenau, schenk mit VI pferden vnd vill ander diener der Fürsten, Also Ist er vmb X vr hie einkhomen, alls man geessen hat, nichs des weniger haben In vmbgeben ob den zweytausent menschen bisz zu seiner herberg, dar In dan Er Friedrich Thun, Er philips von Feilsch vnd Vtz von Bappenheim verordnet zue ligen, nicht weitt von meinem g. herrn an der Herberg zum Swang, da herzog Ludwig von Bayern gelegen. Also wirt Ich bericht, Im sey grosz ehr an den orten meinen gten vnd gnedigen Herren zu Sachssen ectr. zustendig widerfaren. Er hat zue Erfurt, Gotha vnd Eysenach gepredigt Vnd haben die von Erfurt Im vf zwu meill wegs entgegen gezogen vnd erhelich gehalten. Aber zu Leipczs hat man nicht vil nach Im gefragt, allein der Rat hat Im den Wein geschanckt. Wie es weiter mit Im gehandelt wirt, alls vil mir muglich, will Ichs e. f. g. bey negster bottschafft zu wissen thon, Allein E. f. g. solchs anzuzeigen nicht vnderlassen ectr, haben die Romanischen kein gefallen dar In empfangen, das er kommen vnd des nicht ein klein erschrocken, dann Se In allweg der Hoffnung gewesen, er werde auszbleiben vnd nicht erscheinen, domit sie fug hetten, weitter wider In zu procediren, aber der alt got lebt noch, der schafft alles noch seinem gottlichen willen. Solchs alles hab Ich E. f. g. In aller vnderthenigkheit nicht wollen Im besten verhalden. Ich beuelh mich auch E. f. g. alls meinem gnedigen Herrn, der hoffnung E. f. g. werden mich gnedigklich bedencken.

Datum Vormbs Dienstag nach misericordias domini Anno MVcXXI

E. f. g.

vndertheniger Caplan
Veit Warbeck.

(An Herzog Johann v. Sachsen.)

[Bogumil Dawison.] Aus Dresden bringt die Wiener „Presse" folgende Mittheilung: „Bogumil Dawison ist leider immer noch nicht genesen, und als ich ihn mehrere Tage nach langer Zeit wieder gesprochen, gewann ich die traurige Gewißheit, daß die deutsche Bühne ihn nicht mehr zu den Ihrigen zählen könne. Sein Aeußeres ist wohl unverändert geblieben, und selbst das Auge blitzt hier und da noch eben so geistvoll und kühn wie ehedem, aber im Augenblick, wo der einst so gefeierte Mime zu sprechen beginnt, fühlt man, daß seine Kraft gebrochen. Lebhaft wie früher in seiner bekannten lauten Sprechweise, beginnt er seine Sätze, aber schon nach den ersten Worten wird die Zunge schwerer, Dawison blickt melancholisch nach seiner Gattin, die nie von seiner Seite kommt, er hält im Sprechen inne, um dann mühsam die Worte zu wiederholen, die ihm seine Frau zuflüstert. So führt Dawison, der bis vor Kurzem die größten Rollen ohne Hilfe des Souffleurs gespielt, die einfachste Conversation; er ahnt nicht den tragischen Eindruck, den er macht, und kommt immer und immer wieder darauf zurück, daß er bald spielen wolle, und der Gedanke an den Wiederbeginn seiner künstlerischen Thätigkeit äußert so erfrischende Kraft auf ihn, daß seine Umgebung ihn mit liebendster Sorgfalt nährt. Von Zeit zu Zeit werden seine Costüme wieder in Stand gesetzt, vorbereitet, theilweise neu hergerichtet, ein Journal vorgewiesen, das die Aussicht auf Beginn eines Gastspiels eröffnet; der Arzt erklärt, daß bis dahin Alles gut werden müsse, und Dawison ist vollständig beruhigt."

[Eine Portion Blumenkohl.] Unter dieser Ueberschrift erzählten wir in Nr. 341 einen interessanten Fall, wie die Willkür, mit welcher die Petersburger Restaurateurs ihren Gästen nicht selten die Preise machen, zum Gegenstand einer Anklage erhoben ward. Ueber den weiteren Verlauf dieses Rechtsfalls wird aus Petersburg vom 17. d. berichtet: Die vom Fürsten Golizyn vor Gericht gebrachte „Portion Blumenkohl" bildete gestern den Gegenstand der Verhandlung vor dem Friedensrichter des 28. Districts. Es war so viel Publikum versammelt, daß Thüren und Fenster geöffnet werden mußten, damit auch die Draußenstehenden zuhören konnten. Den Zeitungs-Referenten waren besondere Plätze eingeräumt. Frau Dorotte, die drei Mal zum Termin nicht erschienen und deshalb „für ihr halsstarriges und widergesetzliches Verhalten und für ihre falschen Aussagen" (sie hatte Krankheit vorgeschützt) zu 25 Rubel Strafe verurtheilt worden war, hatte sich dieses Mal persönlich eingefunden, zugleich aber einen Anwalt und drei Schutzzeugen mitgebracht. Ihr Anwalt führte aus, daß die Umstände, welche dem Kläger Anlaß zur Einleitung der Klage gegeben, falsch dargestellt seien, daß hier gar kein Betrug vorliege und daß Madame Dorotte überhaupt mit der ganzen Angelegenheit nichts zu thun habe. — Die erste Zeugin, Madame Eugenie Villette, mittels des Dolmetschers befragt, sagt aus, daß sie an dem Tage, an welchem der Fürst Golizyn im Restaurationslokale von Dorotte gewesen sei, bei der Beklagten gespeist habe; Madame Dorotte wäre gar nicht im Comptoir der Restauration gewesen, hätte sich unwohl gefühlt und mit dem Fürsten Golizyn überhaupt nicht gesprochen. Die von dem Fürsten Golizyn vorgewiesene Speisekarte wäre alt gewesen und hätte irgend wo (den Ort wußte die Zeugin nicht zu bezeichnen) an der Wand gehangen. Fürst Golizyn habe bei der Berechnung eine von ihm verlangte Flasche Selterwasser nicht bezahlt. — Die zweite Zeugin, Fräulein Louise Demme, sagte ebenfalls aus, daß die von dem Fürsten vorgelegte Karte eine alte sei; auf allen anderen Karten hätte die Zeugin auf Anordnung der Madame Dorotte am Tage vor jenem Ereigniß den Preis des Blumenkohls von 75 Kop. auf 1 R. S. erhöht. Die Karte, auf welcher der alte Preis stehen geblieben sei, habe im Corridor gehangen. Madame Dorotte wäre gar nicht im Comptoir gewesen. Fürst Golizyn habe mit ihr, der Zeugin, und nicht mit Madame Dorotte gesprochen. Die Aussagen dieser Zeugin sind sehr unklar. Außerdem spricht sie sehr mangelhaft Russisch. — Der dritte Zeuge, der Reichsbauer Konosei Mundschafarow, sagte aus, daß er am Tage vor dem Besuche des Fürsten Golizyn in das Engagement der Madame Dorotte getreten sei. Die alte Speisekarte habe er dem Fürsten Golizyn irrthümlicher Weise gegeben, sie habe vorher an der Wand gehangen. Von seinen Kameraden habe er erfahren, daß der frische Blumenkohl im Restaurant immer 1 R. S. koste und daß der Preis von 75 Kop. für Conserven dieses Gemüses berechnet sei. — Die Angeklagte selbst deponirte mittels des Dolmetschers, daß sie heute den Fürsten Golizyn zum ersten Male gesehen habe, daß sie am 18. Juni, dem Tage, wo sich die Klagesache im Restaurant ereignete, gar nicht im Comptoir gewesen sei, der Zeugin Louise Demme wegen Erhöhung des Preises für Blumenkohl gar keine Befehle gegeben habe und sich überhaupt um die geschäftliche Leitung der Restauration gar nicht kümmere, da das eine Angelegenheit ihres Mannes sei.

Das Urtheil des Friedensrichters lautete dahin: In den Zeugenaussagen hinsichtlich der von dem Fürsten Golizyn vorgelegten Speisekarte und der Zeit, in welcher der Preis für den Blumenkohl abgeändert sei, machen sich offenbare Widersprüche geltend. Wenn die Preise auf der Karte wirklich bereits früher abgeändert worden seien, hätte die Zeugin Demme sicherlich nicht unterlassen, dem Fürsten Golizyn die sämmtlichen übrigen Karten vorzuweisen, um so die Ehre des Geschäfts zu wahren. Das habe sie nicht gethan, und folglich bleibe der Verdacht eines verübten Betruges bestehen: Aus den gleichlautenden Zeugenaussagen geht jedoch hervor, daß Madame Dorotte persönlich mit dem Fürsten Golizyn über den Vorfall nicht gesprochen, und hat auch der Fürst hierfür keine Beweise beigebracht. Aus den Aussagen der Madame Dorotte ergiebt sich dagegen, daß Fräul. Demme die Preise nicht eigenmächtig verändern konnte, sondern vielmehr nach der Anweisung des Hrn. Dorotte, factischen Inhabers des Restaurants und somit der verantwortlichen Person, handelte. In Folge dessen entschied der Friedensrichter, daß Madame Dorotte im vorliegenden Falle der Verantwortlichkeit zu entheben, von jeglicher gerichtlichen Verfolgung zu befreien und die von ihr deponirte Caution zurück zu erstatten, dagegen gegen den Inhaber des Restaurants an der Tschernaja Retschka, Herrn Dorotte, wegen Betruges bei Berechnung der zu leistenden Zahlung das Criminalverfahren einzuleiten sei.

Paris. [Kirchhof-Erinnerungen.] Die schwere Hand Haußmanns ist wieder, wie der „Kreuzz." geschrieben wird, vernichtend auf ein interessantes, wenn auch düsteres Stück vom alten Paris gefallen, der kleine Catharinen-Kirchhof wird der Erde gleich gemacht; der Durchbruch des Boulevard Saint Marcel führt gerade darüber hin. Dieser Kirchhof, der zu den Begräbnissen der Hingerichteten diente, liegt dicht an den Gebäuden der Anatomie, und diese selbst stehen seit 1832 auf dem alten Kirchhofe von Clamart. Auf dem Catharinen-Kirchhofe wurde Mirabeaus Leiche eingescharrt, als man sie aus dem Pantheon riß, nachdem der eiserne Schrank die Beweise geliefert, daß Mirabeau zuletzt im Solde des Königs gedient; hier liegt auch der „Mirabeau des Pöbels", der furchtbare George Danton, der sich, wie Mirabeau selbst, jedoch ohne Sold, zuletzt dem Königthum wieder zuwendete. Hier ward auch General Pichegru begraben, eine fast noch lesbare Inschrift auf einem verwitterten Steine setzt es außer Zweifel; später wurde die Leiche ausgegraben und zu Arbois, seinem Geburtsort, beerdigt. Nicht weit vom Pichegru-Stein soll auch der Dauphin, der „König Ludwig XVII.", den der Schuster Simon im Temple zu Tode gemartert haben soll, begraben liegen. Die Sache ist jedoch zweifelhaft; denn der Dauphin wurde auf dem Margarethen-Kirchhof in Foubourg Saint Antoine begraben, soll aber, nach verschiedenen Mittheilungen, in der Nacht des 25. Prairial des Jahres III. im Geheimen nach dem Catharinen-Kirchhof gebracht worden sein. Ist das richtig, so liegt er gerade unter dem Pflaster des neuen Boulevards begraben. Auch die Grabstätte der 22 Girondisten, der glänzenden Redner und schwachen Staatsmänner, zeigt man auf dem Catharinen-Kirchhofe. Das aber ist ganz entschieden ein Irrthum; denn in dem Archiv der Magdalenenkirche findet sich noch die Rechnung über die 22 Särge der Deputirten der Gironde 147 Francs, Kosten der Beerdigung 63 Francs; Summa 210 Francs. Die Girondisten liegen also auf dem Kirchhof der Sühn-Kapelle, denn das ist der ehemalige Magdalenen-Kirchhof und zwar nahe bei dem Könige Ludwig XVI.

hierin gern alle Gerechtigkeit zu Theil werden. Jedoch wird auch der Stempel nicht immer den im „Moniteur“ und den anderen Blättern bereits veröffentlichten und mit Erlaubniß des Hauses gedruckten Kammerreden ertheilt. Die Redner, die sich darüber beschweren, werden kaum angehört, so sehr liegen der Majorität die parlamentarischen Rechte und Prärogative am Herzen.“

[Felix Pyat,] dessen Manifest dem Kaiser Napoleon hauptsächlich Veranlassung gegeben zu haben scheint, sich über den politischen Mord und seine Folgen auszusprechen, ist seinem kaiserlichen Gegner die Antwort nicht schuldig geblieben. Er veröffentlicht im „Nord“ die folgende Erklärung:

„Mein Herr! Erlauben Sie mir ein Wort als Antwort auf die Meinung Napoleon III. in Bezug auf das, was der „Nord“ mein Manifest nennt. Was dieses aus Paris gekommene Manifest und die Resolution betrifft, die in London als Echo darauf laut wurde, so sehe ich darin weit eher einen Aufruf an eine Insurrection, als an den Meuchelmord. Ludwig XVI. oder Carl I. hinrichten, heißt nicht: sie meuchlings ermorden. Was die kaiserliche Meinung über den politischen Meuchelmord anbelangt, so enthält sie zwei mehr oder weniger wahre Hauptpunkte. Ich spreche nicht von der Vorsehung, aus Achtung vor ihren Räthseln, denn sie richtet in Mexico das zu Grunde, was sie in Paris erhält. Ich halte mich an die zwei menschlichen und klarsten Punkte der von dem Weisen in Fontainebleau behaupteten These.

„Der erste Punkt ist, daß der politische Meuchelmord immer die Dynastie leben läßt, welche er trifft. — Die Thatsachen, weniger achtungsvoll als die Ausgewanderten, widerlegen meinen hohen Gegner. — Keiner weiß, was aus dem jüngern Zweig in Frankreich geworden sein würde, wenn Ludwig Philipp meuchlings ermordet worden wäre. Aber Jedermann weiß, daß der politische Meuchelmord, welcher den ältern Zweig getroffen hat, ihn, selbst der Legitimität zum Trotz, nicht hat leben lassen. Der Meuchelmord des Herzogs von Berry zum Beispiel hat weder den Herzog von Angouleme, seinen Bruder, noch den Grafen von Chambord, dessen Sohn, regieren lassen, von denen der Eine nach dem Sturz Carls X., ihres Vaters, der anderswo als in Saint-Denis begraben liegt, im Exil starb, der Andere im Exil lebt. Was den letzten Punkt betrifft, daß die Parteien, welche ihre Hände ins Blut tauchen, nie von ihren Verbrechen Vortheil ziehen, so bestreitet ihn Keiner. Darüber habe ich die Ehre ganz derselben Meinung mit dem Erwählten des zweiten Decembers zu sein.

London, 17. Juli 1868. Ihr ergebener Diener Felix Pyat.

[In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. Die zahllosen Amendements werden nach kurzer Debatte entweder verworfen, wie der Antrag Pelletan's, den Stempel auf Zeitungen und commercielle Straßenanschläge abzuschaffen, oder auf die Erklärung der Regierung, daß die betreffende Frage eben geprüft werde, von den Urhebern zurückgezogen. Das praktische Ergebniß ist hier wie da null. Bei Gelegenheit der Zolleinnahmen wollte Herr Buffet zu Gunsten der Kattundruckereien die handelspolitische Discussion nochmals eröffnen, und Herr Pouyer-Quertier war gleich bei der Hand, ihm zu secundiren, aber Staatsminister Rouher schnitt durch einige schroffe Erklärungen alle weiteren Erörterungen ab. Zum Capitel der Zölle war auch ein Amendement gestellt, daß gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche ihren Tarif so hoch hinaufgeschraubt, Repressalien ergriffen wissen will. Der Regierungscommissar, Staatsrath Ozenne, erklärte darauf, die Regierung habe die Modificationen in den nordamerikanischen Zollsätzen aufmerksam verfolgt, die übertrieben hohen Zollsätze bedauert und weder mit Rathschlägen noch selbst mit Reclamationen gespart. Weiter hätte sie aber nicht gehen und zu Repressalien ihre Zuflucht nicht nehmen können. Repressalien seien gefährlich und schädigen eben sowohl diejenigen, welche sich derselben bedienten, als die, gegen welche sie gerichtet seien. Die Kammer verwarf denn auch das Amendement. Die verschiedenen Anträge auf Herabsetzung oder gänzliche Abschaffung (Glais-Bizoin) der Salzsteuer werden ohne Abstimmung beseitigt.

[Grenzberichtigung.] Der „Moniteur“ berichtet, daß die im Jahre 1853 eingesetzte Commission zur Regelung der mehr als hundertjährigen Streitfrage über die Grenze zwischen Frankreich und Spanien ihre Arbeit durch einen internationalen Vertrag vollendet hat, der am 11. Juli von Seiten Frankreichs durch den General Callier, von Seiten Spaniens durch den Herrn Marin und den General Monteverde unterzeichnet wurde, und alle streitigen Punkte erledigt. Die Commission hat drei Vorträge ausgearbeitet in den Jahren 1856, 1862 und 1868; der erste bezieht sich auf die Grenze gegen das spanische Navarra und die Provinz Guipuzcoa, der zweite auf die Grenze gegen Aragonien und der dritte auf die gegen Katalonien. Zusatzbestimmungen verbinden die Verträge und regeln ihre Ausführung in allen Einzelnheiten; das Ganze bildet einen vollständigen Codex für die gegenseitigen Behörden und Bevölkerungen in allem, was die Ausführung der beiderseitigen Rechte und Gewohnheiten betrifft.

[In der Republik des Thales von Andorra] hat sich eine friedliche Revolution vollzogen. Die Bewohner des Pyrenäengrundes rotteten sich zusammen und zwangen den Präsidenten der Republik, Baron Senallier, den sie des gewaltsamen Wuchers beschuldigten, von der Regierung zurückzutreten, worauf sie in den Personen der Herren Queredra und Molies zwei neue Syndici erwählten. Die in Andorra beglaubigten beiden spanischen und französischen Vicare, oder „Vigniers“, wie der officielle Titel lautet, erhielten darauf den Besuch der neuen Behörden, mit der Bitte, sich durch den Augenschein zu überzeugen, daß mit ihrem Eintritte ins Amt die Ruhe wieder hergestellt worden sei.

[Verschiedenes.] Die heutige Nummer des kürzlich zu 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilten „Reveil“ wird zu 50, statt zu 15 Cent. verkauft. Das Blatt thut dieses, um das Geld für die Strafe aufzubringen, zu welcher es verurtheilt worden ist. Es wollte dieses auf Anschlagzetteln ankündigen, die Polizei wollte es aber nicht erlauben. Von der Post wird dieses Blatt auch stark chikanirt. Die Exemplare werden häufig 24 bis 36 Stunden später, gewöhnlich aber gar nicht abgegeben. — Der jüngst in Poitiers zum Professor der französischen Literatur ernannte Herr Monnier ist nicht der frühere Lehrer des kaiserlichen Prinzen, sondern ein gleichnamiger, bereits an diesem Lyceum angestellt gewesener Lehrer. — Ludwig Kalisch ist mit einem Geschenke von Pariser Deutschen, einem silbernen Pokale als Ehrengabe fürs Schützenfest, nach Wien abgereist.

* **Paris**, 25. Juli. [Vom Hofe. — Personalien.] Wie man aus Plombieres meldet, befindet der Kaiser sich sehr wohl und sieht auch gesund aus. Dagegen wird bemerkt, daß er sehr viel einsame Spaziergänge mache und häufig nachdenklich aussieht. — Der „France“ zufolge dürfte die Kaiserin heut nach Paris kommen, um in den Tuilerien einem Ministerrathe zu präsidiren. — Die mehrseitig angekündigte Reise des Marschalls Niel nach Holland und Belgien, zur Kenntnißnahme der militärischen Organisation dieser Länder, ist eine leere Erfindung. — Herr v. Laguerronniere hat endlich seine Ernennung zum Gesandten am belgischen Hofe in der Tasche.

[Die vom „Pays“ gebrachte Proclamation des „Comité central d'action de Paris“] ist keineswegs, wie man vielfach geglaubt, ein Machwerk der Polizei, sondern ganz einfach das Manifest, welches Felix Pyat in London zum Besten gegeben und auf welches der Kaiser in seiner Fontainebleauer Unterredung angespielt hatte. Dasselbe circulirte in vielen Exemplaren in Paris, und die Polizei wurde dadurch bestimmt, es im „Pays“ zu veröffentlichen. Ob dies klug gehandelt, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls aber ist das sogenannte Actions-Comite damit ganz zufrieden und hat auch schon der Polizei-Präfectur brieflich den wärmsten Dank abgestattet.

[Parlamentarisches.] Gleich nach der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde ein Bericht über die stürmischen Scenen telegraphisch an den Kaiser gesandt, der denn auch alsbald dem Präsidenten Schneider den Befehl zurücktelegraphirt hat, die Session sofort zu Ende zu bringen. Schneider hat darauf geantwortet, er habe die feste Hoffnung, am nächsten Dinstag die Versammlung heimsenden zu können. — Die Oppositionsblätter beschäftigen sich so ernsthaft mit der dem Kaiser zugeschriebenen Absicht wegen Aufhebung der zweiten Tour de scrutin, daß man zur Vermuthung sich berechtigt fühlen muß, es sei denn doch etwas an diesem Vorhaben. Es wäre aber ein sehr gewagtes Unternehmen, denn ein solcher directer Verstoß gegen die Verfassung würde, auch trotz des Senatsbeschlusses, vom Lande als ein Staatsstreich aufgefaßt werden.

[Zur Miethssteuer.] Der „Moniteur“ erklärt das vom „Figaro“ ausgesprengte Gerücht, der Finanzminister wolle die Miethen in Paris höher abschätzen lassen, um der Staatskasse einen höheren Betrag der Personal- und Mobiliarsteuer zuzuführen, ausdrücklich für reine Erfindung und bemerkt hierzu: „Diejenigen, welche diese Nachricht erdichtet haben, wissen ohne Zweifel nicht, daß die Personal- und Mobiliarsteuer auf der Repartition beruht, daß ihr Gesammtertrag, der dem Staate zufließt, jedes Jahr im Voraus durch das Finanzgesetz festgestellt wird, daß die Abschätzung der Miethen nur dazu dient, das Gemeinde-Contingent nach Verhältniß zu repartiren und daher zu den Einnahmen des Staates in gar keiner Beziehung steht.“

[Ein Communiqué.] Das französische Ministerium des Innern, das bisher sehr wenig Spaß zu verstehen schien, hat doch neuerdings gezeigt, daß es geistreichen Einfällen nicht ganz abhold ist. Die wunderbare Nachsicht, mit der bisher die Rochefort'sche „Lanterne“, trotz ihrer so überaus persönlichen Polemik, behandelt worden, mußte auf höheres Losungswort schließen lassen, sich jeder ernstlichen Feindseligkeit gegen dieses Organ zu enthalten. Da man denn aber doch dem Autor einen Possen spielen wollte, so kam das Preß-Bureau auf den Einfall, Herrn Rochefort für seine 64 Sedezseiten enthaltende „Lanterne“ ein entsprechendes Communiqué einzusenden, das in einer Ausdehnung von 52 Seiten dem Schriftsteller auch wirklich ausgehändigt wurde. Man denke sich die Ueberraschung Rochefort's, als er Seite um Seite des unendlichen ministeriellen Manuscripts las. Rasch entschlossen, eilte er sofort nach dem gesetzgebenden Körper, um Jules Favre darüber zu consultiren, ob er wohl gehalten sei, ein so unmenschlich langes „Mitgetheilt“ wortgetreu abzudrucken und sich so seinen ganzen Platz von ministerieller Prosa einnehmen zu lassen. Favre's Ausspruch war einer Zurückweisung der behördlichen Mitarbeiterschaft nicht günstig, aber da es für diese Woche schon zu spät war, soll das Riesen-Communiqué erst im nächsten Wochenhefte der „Lanterne“ erscheinen. — Von den neun ersten Nummern der „Lanterne“, welche Rochefort so populär gemacht, sind im Ganzen 939,550 Exemplare abgezogen worden.

[Preßprocesse.] Gestern sprach der Appellationshof sein Urtheil in der Angelegenheit des „Electeur“. Er bestätigte das Urtheil erster Instanz, welches Pasquel, den Geranten des Journals, und Jules Ferry, den Unterzeichner des Artikels, jeden zu 5000 Franken verurtheilt. Zugleich kam auch die zweite Angelegenheit des „Electeur“ vor den Appellationshof. Das Zuchtpolizeigericht hatte bekanntlich in dem Preßgesetze keine Strafbestimmung gefunden, welche für das Nichthinterlegen eines Exemplars auf der Polizei-Präfectur anwendbar ist, und den „Electeur“ daher der wegen dieses Vergehens gegen ihn erhobenen Klage entbunden. Das Staats-Ministerium hatte Berufung eingelegt, und der Appellationshof brachte die Bestimmung des Preßgesetzes vom 28. Juli 1828 in Anwendung, welche dieses Vergehen mit 50 Franken Geldstrafe belegt. Der Hof nahm an, daß der Gesetzgeber von 1868, welcher die Hinterlegung des Exemplars verlangt, auch die nämliche Strafe wie früher angewandt haben wolle.

Großbritannien

E. C. **London**, 23. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] begannen die Verhandlungen mit einem Angriffe, den Mstr. Knatchbull-Huggessen gegen die Regierung richtete. Wie mitgetheilt, war die Opposition bei der Comiteberathung des ganzen Hauses über die Wahlbestechungsbill mit dem Zusatze Fawcett's, nach welchem die Kosten des amtlichen Wahlcommissars auf die Communalabgaben des Wahlbezirks, statt wie bisher auf den gewählten Candidaten zu schlagen sind, in zwei Abstimmungen durchgedrungen. Trotzdem kündigte später der Solicitor-General einen neuen Angriff gegen diese Bestimmung an, und diese Ankündigung, welche unter den Liberalen bedeutenden Unwillen erregte, wurde von dem eben erwähnten Mitgliede als eine Ueberrumpelung bezeichnet und der Premier aufgefordert, dem Hause eine Erklärung über diese, allem „Anscheine nach unerklärliche Angelegenheit“ zu geben. Mr. Disraeli ließ denn auch nicht lange auf sich warten und bemerkte, beim Abdrucke der im Comite amendirten Bill sei die Regierung zur Einsicht gekommen, daß das Fawcett'sche Amendement vielen Einwendungen ausgesetzt, wo nicht ganz unausführbar sei. Die Ankündigung zeitiger zu machen, sei unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich gewesen. Ehe das Haus dann zur Erörterung der Wahlbestechungsbill selbst überging, wurden eine Reihe von Vorlagen, die auf Erledigung keine Hoffnung mehr haben, zurückgezogen.

Die Debatte wurde eingeleitet durch Mr. Disraeli, der die Erklärung abgab, es sei der Regierung angelegentlichst darum zu thun, die Bestimmungen über Wahlbestechung nicht nur in England, sondern auch in Irland und Schottland zur Geltung zu bringen. Zu diesem Zwecke sei es indessen nöthig, in technischen Punkten der englischen Bill eine Reihe Amendements hinzuzufügen. Nur wenn das Haus dieselben in Bausch und Bogen annehme, könne man daran denken, Irland unter die Bill einzuschließen. Für Schottland habe der Lord-Advokat die nöthigen Amendirungen gemacht. Seitens der Opposition im Ganzen wie der irischen Mitglieder insbesondere wurde diese Anzeige sehr günstig aufgenommen. In Betreff Schottlands erklärte Mr. Bouvric, er könne nicht ohne Weiteres für die schottischen Mitglieder die Zusage einer Annahme in Bausch und Bogen erklären. Er habe nie die Bill gebilligt, wolle aber doch nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, den Regierungsvorschlag abzulehnen.

Mr. Fawcett nahm darauf Gelegenheit, persönlich sich über den seinem mehrerwähnten Zusatz entgegengesetzten Widerstand zu beschweren, zumal da besonders durch die Unterstützung unabhängiger Conservativen die Annahme der Klausel erfolgt sei. Der Solicitor-General indessen bemerkte abermals, es seien so gewichtige Einwürfe gegen das Amendement zu machen, daß er seine Pflicht habe thun müssen. Derselbe Redner trat alsdann mit den von Disraeli erwähnten Zusatzbestimmungen hervor, welche die Bill auf Schottland anwendbar machen sollen, und eine Bestimmung, welche in Uebereinstimmung mit dem Vorschlag Fawcett's die Ausgaben der Behörden für Abhaltung der Wahl auf die Localabgaben schlug, wurde nach einiger Erörterung mit 83 gegen 71 Stimmen verworfen. Der Vorschlag Labouchere's, die Beförderung der Wähler zu den Wahlplätzen in den Grafschaften auf Kosten des Candidaten für ungesetzlich zu erklären, hatte eine größere Majorität gegen sich. Er fiel mit 104 gegen 82 Stimmen. Ayrton, der mit seinem Amendement zu verhindern suchte, daß Wirthshäuser zu Wahlzwecken benutzt werden sollten, wurde ebenfalls mit 130 gegen 70 Stimmen geschlagen. Dasselbe Schicksal hatten Stuart Mill und Mr. Schreiber, ersterer mit einem erneuerten Versuche, die Bestechung bei Municipalwahlen in den Bereich der Wahluntersuchungen für Parlamentswahlen zu bringen, die Verwendung bezahlter Agenten zu verhindern und die Untersuchungskosten auf die Localabgaben zu schlagen. Letzterer mit dem Vorschlage, die Municipalwahlen in diesem Jahre bis nach den Parlamentswahlen hinauszuschieben. Von Wichtigkeit würde eine solche Maßregel deshalb sein, weil zwischen den beiden Wahlen ein innerer Zusammenhang besteht und die Municipalbeamten einen nicht geringen Einfluß auf die Parlamentswahlen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

[Eine vulcanische Eruption auf Hawaii.] Der in Honolulu erscheinende „Commercial Advertiser“ vom 9. Mai bringt einen sehr ausführlichen Bericht über die neueste vulcanische Eruption auf der Insel Hawaii Anfang April d. J. Es ist dies die einzige in der ganzen Inselgruppe, wo die Vulcane noch in Thätigkeit sind, und unter diesen haben seit 1843 nur auf dem 13,760 Fuß hohen Mauna Loa, in dem südwestlichen Theil der Insel, im District Kau, Eruptionen stattgefunden. Alles in Allem kamen in den 90 Jahren seit der Entdeckung der Inseln durch Cook in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen zehn Ausbrüche vor.

Die ersten Zeichen von dem Heranziehen eines neuen großen vulcanischen Ungewitters wurden bereits am 27. März wahrgenommen, wo man von den Schiffen an der Küste aus eine mehrere Meilen hohe Rauchsäule mit hellem Schimmer über der Insel aufsteigen sah. Gegen 10 Uhr Morgens am 28. März begann dann eine Reihe Erdbeben, welche mit längeren Pausen über einen Monat fortdauerten. In Kona (an der Westküste) zählte man an einem Tage 50—60 Stöße, in Kau zu derselben Zeit über 300, und in der Nähe des vor dem Mauna Loa besonders thätig gewesenen Kraters Kilauca (in Puna an der Ostküste) soll die Erde mehrere Tage lang in fortwährender, oft von starken Stößen unterbrochener Bewegung gewesen sein. In Kau will man im Ganzen vom 28. März bis zum 11. April 2000 Stöße gezählt haben, was auf den Tag durchschnittlich über 140 macht. Im Allgemeinen wurden die Stöße vom 28. März bis zum 2. April immer stärker; um 4 Uhr Nachmittags am genannten Tage erfolgte ein so furchtbar starker, daß im District Kau, wie bereits berichtet, nur wenig steinerne Mauern, überhaupt nur wenige Häuser stehen blieben. Ueberall auf ganz Hawaii richtete der Stoß großen Schaden an, und auf der ganzen Inselgruppe bis zu dem 200 Meilen entfernten Kauai wurde er verspürt. In dem genannten District wurden unter Anderm auch sämmtliche Kirchen, eine einzige ausgenommen, demolirt. Menschen, Pferde und andere Thiere wurden niedergeworfen; die Wirkung war augenblicklich; ehe man es denken konnte, lag man auf der Erde. Die große massive Kirche in Wairhinu (südlich vom Mauna Loa) war in zehn Secunden ein Trümmerhaufen. Ein Beobachter beschreibt die Wirkungen des Erdstoßes wie folgt: Zuerst wogte der Boden von Norden und Süden hin und her, dann von Ost nach West, dann auf und ab in jeder denkbaren Richtung mehrere Minuten lang. Alles krachte um uns her; die Bäume stürzten nieder, als wie von einem Orkan entwurzelt. Aufrecht zu stehen war unmöglich, man mußte sich niedersetzen und mit Armen und Füßen sich stämmen, um nicht umgeworfen zu werden. Der ganze Bezirk ward zu einer einzigen Wüstenei. Man konnte drei verschiedenartige Bewegungen unterscheiden, die eine eine wellenförmige (meist in der Richtung von Nordwest nach Südost), die zweite eine stoßförmige, die immer nur ein Paar Secunden anhielt, die dritte eine mehr rollende, polternde. Alle waren mit mehr oder weniger einem fernen Donner oder Geschützfeuer ähnlichen Gekrach verbunden.

Gleichzeitig mit dem Erdstoße am Nachmittage des 2. April fand die merkwürdige, auf diesen Inseln noch nie erlebte Schlamm-Eruption bei Kapapala (in Kau an der Grenze von Puna, etwa 15 Meilen von dem Kilauca-Krater) in der Nähe der Wohnung eines Herrn Charles Richardson statt. Der Schauplatz des Ereignisses waren zwei ein paar englische Meilen lange mit Tutui- und andern Bäumen bewachsene und von einem Teppich von zartestem Manania-Gras bedeckte Thäler, die von grasenden Rinderheerden und Pferden belebt waren. In demselben Augenblick, wo der Erdstoß stattfand, wurden die Seiten der Thäler zerklüftet und aus den Spalten brach mit furchtbarer Explosion ein Strom von rothem Schlamm und Wasser hervor, der drei Meilen weit getrieben wurde. Dicht unter und in der Nähe der Spalten sieht man Steinhaufen, die wahrscheinlich zuerst ausgeworfen wurden. Eine Hütte von Eingebornen, eine Strecke weiter befindlich, ist verschont geblieben; der Schlammstrom scheint über sie hinweggegangen zu sein. Der Schlammhaufen beginnt etwa 1800 Fuß von der Oeffnung und erstreckt sich, zwischen $1/2$ bis 1 Meile breit und in einer Tiefe von 2 Fuß am Rande bis 30 Fuß in der Mitte auf eine Entfernung von 3 Meilen. Diese ungeheure Masse Schlamm wurde in weniger als 2 Minuten ausgeworfen, mit einer Gewalt, als wenn sie aus zwei riesigen Batterien von 10,000 20zölligen Rodman-Geschützen gefeuert worden wäre. Am Ende der Schlammauswürfe befindet sich ein Haufen von Steinen, die der Schlamm vor sich hergetrieben zu haben scheint. Auf seinem Weg entwurzelte er Bäume und tödtete Menschen und Thiere. Man zählt 31 todte Menschen und zwischen 500 bis 1000 Stück todter Rinder, Pferde, Ziegen und Schafe. Der dickflüssige Stoff, jetzt, wo er trocken geworden ist, eher Lehm zu nennen, besteht aus einer feinpulverisirten rothen Erde, wie sie häufig auf der Insel gefunden wird. Hie und da ist sie mit Steinen, Baumstämmen und Aesten, Farrenblättern ꝛc. gemischt. Man sieht häufig stehengebliebene Baumstämme, deren Kronen wie abgeschossen sind. Die Schnelligkeit des durch die unterirdische Explosion fortgeschleuderten Stroms schätzt man auf mindestens eine Meile auf die Minute; die schnellsten Thiere wurden von ihm überholt. Jetzt fließt aus der Oeffnung, aus welcher der Schlamm hervorbrach, ein helles, kühles Bergwasser, das einzige in dem Thal und dem Eigenthümer um so willkommener, als alle seine Cisternen nach dem Erdbeben versiegt waren. Mr. Richardsons Verlust beträgt etwa 15,000 Pfd. Sterl., er wird bald gedeckt sein, da der Schlamm sehr fruchtbar ist und rasch von dichter Vegetation bedeckt sein wird.

Unmittelbar nach dem Erdstoß und der obigen Explosion trat an der Küste die vulcanische Fluth ein, deren tosende, auf und ab wogende Brandungen sich bis zu 60 Fuß erhoben, und die an der südöstlichen Küste eine Anzahl Dörfer mit ihren Bewohnern hinwegspülte. Ueber hundert Menschen verloren damit ihr Leben.

Die Erdstöße dauerten auch nach dem 2. April mit theilweise noch großer Heftigkeit fort, bis am 7. April die Lava-Eruption an der südlichen Seite des Mauna Loa erfolgte. Die glühende Masse wurde, untermischt mit bis zu 100 Tons schweren Steinen unb in einer eigenthümlich rotatorischen Bewegung 500—600 Fuß in die Höhe geworfen und floß dann in einer Breite von 200 bis 800 Fuß und bis zu 25 Fuß hoch in der Nähe der südlichen Spitze der Insel bei Kaliki mit einer Geschwindigkeit von 10 bis 25 Meilen pr. Stunde ins Meer. Der Anblick, namentlich von der See aus, wird als ein ganz wunderbar majestätischer geschildert.

** [Von Albert Tottmann], dem Componisten des vielgefeierten „Dornröschen“, das dem Leipziger Künstlerfeste seine Entstehung verdankt und nun schon bis nach New-York hin begeisterte Aufnahme gefunden, sind vor Kurzem drei neue Liederhefte und eine „Scene“ (Heine's Loreley) erschienen. Erstere umfassen op. 11, 12 und 13 und enthalten 6, 5 und 3 Lieder, theils für Sopran, theils für Tenor geschrieben. Wenn schon in der Wahl der Texte ein innig warmes und echt poetisches Gemüth erkennbar ist, (wir erwähnen nur: „Die Christnacht“ von Rob. Prutz — ein „ungarisches Liedchen“ von Pötöfy — „Abendstille“ und das duftige „Nachtigal-Liedchen“), so weiß uns der Componist mit der Anmuth seiner Melodie, mit der Frische und Natürlichkeit seiner Stimmung unwiderstehlich gefangen zu nehmen. So nannte der verstorbene Hauptmann das Lied „O, wenn Dir Gott ein Lieb geschenkt“ — ein „Allerherzen- und Allerseelen-Lied“. Unter den zahlreichen Productionen der Neuzeit sind Schöpfungen, wie die von Tottmann, eine wahre Erquickung. Eine gerechte, aber nicht absichtsvolle Beachtung der neueren Richtungen, verbunden mit nobler, völlig selbstständiger Conception charakterisirt die Tonwerke Tottmanns, von denen wir, als in der Musikwelt rühmlich bekannt, nur noch erwähnen wollen: „Die stille Wasserrose“ für gem. Chor und Piano, „Hymens“ in 3 Sätzen für Männerchor, Soli und Blechinstrumente und der kirchlichen Tondichtungen für Gesangstimmen und Orgel.

* [Ausstellung von Feuerlöschgeräthen.] Vom 3. bis 9. September d. J. wird zu Braunschweig, verbunden mit dem VII. deutschen Feuerwehrtage, der am 6., 7. und 8. ebendaselbst abgehalten werden wird, eine Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungs-Geräthen, so wie auch Wasserleitungs-Utensilien stattfinden, auf die wir Fabrikanten und Verfertiger von Feuerspritzen, Schläuchen und Ausrüstungs-Gegenständen für Feuerwehren aufmerksam machen. — Die auszustellenden Sachen müssen bis zum 15. August beim Ausstellungs-Ausschuß des VII. deutschen Feuerwehrtages zu Braunschweig angemeldet werden; die meisten Eisenbahn-Directionen haben für nicht verkaufte Ausstellungs-Gegenstände freie Rückfahrt gewährt, von wenigen noch fehlenden steht dieselbe Vergünstigung in ziemlich bestimmter Aussicht. Nach dem großen Eindrucke, den die erste Ausstellung von Feuerlösch-Geräthen im Jahre 1865 in Leipzig machte, steht zu hoffen, daß auch der bevorstehenden allgemeine Theilnahme entgegengebracht werde.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 347 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 28. Juli 1868.

ausüben können. Nachdem die Abstimmung mit 100 gegen 75 gegen diesen Vorschlag entschieden, setzte der Premier die Fortsetzung der Verhandlungen auf die nächste Nachmittagssitzung fest und bestimmte die Bill behufs Herrichtung eines Marktes für die fremde Vieheinfuhr für die Abendsitzung. Von den übrigen Angelegenheiten der Tagesordnung wurde u. A. die Telegraphen-Bill bis zur dritten Lesung gefördert und ebenfalls für die nächste Nachmittagssitzung bestimmt, und die Bill in Betreff Abtretung der Besitzungen der Hudsons-Bay-Compagnie durch das Stadium der Comiteberathung des ganzen Hauses durchgeführt.

[Wählerversammlung.] In der St. James' Hall fand gestern Abend eine Versammlung der Wähler von Westminster statt und die beiden Mitglieder des Bezirks, Stuart Mill und Kapitän Großvenor hatten sich eingefunden und hielten Jeder eine Ansprache.

Der Letztere der beiden Parlamentsmitglieder trat zuerst auf und begann mit der Geschichte der jüngsten Reformbewegung, um den Liberalen das Verdienst für die erzielte Reformacte zuzuwenden. Die irische Kirchenangelegenheit wurde alsdann von ihm im Sinne Gladstone's behandelt, das Oberhaus für seine Hartnäckigkeit verurtheilt und auch der übrigen legislativen Forderungen der Opposition im Vorbeigehen erwähnt, um mit einer Andeutung über die stets von den Tories angedrohte Steuerschraube zu schließen.

Unter überlautem stürmischen Beifall endete der Redner und die Zurufe steigerten sich womöglich noch, als Stuart Mill sich erhob.

Reform der Verwaltung, Reform des Schulwesens waren die beiden Aufgaben, die er für das neue Parlament in den Vordergrund stellte. Beide seien nur durch tüchtige Männer zu lösen, Männer, die nicht nur dem Führer folgen, sondern ihn unterstützen, Männer, die nicht nur die Meinungen ihrer Wähler vertreten, sondern denselben sagen könnten, was zu thun sei. Er für seine Person wolle in Privat- wie in Staatsangelegenheiten lieber einen Vertreter haben, der ihm den Weg weisen könne, als einen solchen, der dasselbe von ihm selbst erwarten müsse. Nur wenn Englands Wähler, sich ihrer Verantwortlichkeit der Nachwelt und sich selbst gegenüber bewußt, tüchtige und mit Talent für die Staatsverwaltung begabte Männer wählten, dürften sie hoffen, bald die volle Frucht der Reform zu ernten.

Auf specielle Anfragen erklärten sich beide Mitglieder für Ausgleichung der Armenabgaben, während Stuart Mill insbesondere seine unbedingte Mißbilligung gegen die Dotiruug irgend einer Religionsgesellschaft in Irland mit den durch Abschaffung der Staatskirche flüssig werdenden Geldern aussprach. Die Versammlung schloß mit einem einstimmigen Vertrauensvotum der Anwesenden für die beiden Redner.

[Gladstone in Romsey.] Gladstone, welcher parlamentarischer Geschäfte wegen der Enthüllung der Palmerston-Statue nicht beiwohnen konnte, folgte gestern einer Einladung des Gemeinderathes von Romsey, um eine Adresse in Empfang zu nehmen. Gegen 1 Uhr versammelte sich der Gemeinderath auf dem Rathhause, wo Mr. und Mrs. Gladstone, welche Gäste der Lady Palmerston in Broadlands waren, bald darauf eintrafen; von dort begab man sich im Zuge nach dem Markte.

Nachdem die Adresse verlesen worden war, erwiderte Gladstone, an anderer Stelle sei ihm das Privilegium geworden, kurz nach Palmerstons Tod einige seiner Lehren und einige Punkte des von ihm gegebenen Beispiels hervorzuheben; ein Versuch jedoch, vor den Anwesenden eingehend über seinen Charakter, seine Fähigkeiten und seine dem Staate geleisteten Dienste zu sprechen, müsse aufdringlich erscheinen, da sie ja alle den Mann in der ganzen Wahrheit seines Wesens gekannt hätten. Sein Name werde einen guten Klang unter dem englischen Volke behalten, werde nicht nur große Handlungen und eine unvergleichliche Laufbahn in dessen Gedächtniß zurückrufen, sondern auch viele jener charakteristischen Eigenschaften, welche jeder zu ehren und in seiner, wenn auch niedrigeren Sphäre, nachzuahmen trachten sollte. — Darauf geht der Redner auf die Stellung beider Parteien zu einander und auf die Politik der Liberalen bezüglich Irlands näher ein. „Wir wünschen das Land gegen jeden Angriff gesichert zu sehen — so fährt er fort — aber die erste Bedingung der Sicherheit — eine Bedingung, welche vor Heeren, vor Flotten, vor Finanzen steht — ist, daß die Herzen des Volkes mit einander vereint sind." Bis zu einem gewissen Grade könne man das Volk Großbritanniens ein vereintes nennen; jenseits des Canals jedoch, in Irland, sei das Volk kein vereintes, sondern ein zertheiltes. Traurig, aber wahr sei es, daß das irische Volk für den anderen Theil des vereinigten Königreiches, für dessen Gesetze und Institutionen gleichgiltig oder gar denselben vollkommen entfremdet sei. England dürfe sich darüber nicht täuschen (es werde durch seine Macht und seinen Wohlstand gar zu sehr zur Selbsttäuschung veranlaßt) und nicht glauben, daß die Krankheit geheilt sei, weil die äußeren Symptome unterdrückt wurden, weil die Zahl der des Fenianismus Verdächtigen und dieserhalb Eingesperrten sich verminderte. Die Entfremdung bestehe noch, und es sei entsetzlich, daß ihre Ursachen nach 700 Jahren noch nicht entfernt worden. Was auch immer für Heilmittel die liberale Partei gegen diese Uebel anwenden werde, sie werde sich auf gerechte Heilmittel allein beschränken. Kein ehrlicher Engländer, gleichviel ob liberal, ob conservativ, könne die Hand auf's Herz legen und sagen, daß, wenn er, sein Volk, seine Religion, sein ganzes Leben unter dem entsprechenden Einflusse Irlands ständen, er mit der Behandlung zufrieden sein würde, wie er sie jetzt seinen irischen Brüdern angedeihen läßt. Um die dort waltenden Mißstände zu heben, beabsichtige die liberale Partei, in Irland religiöse Freiheit zu begründen, die jetzige Staatskirche abzuschaffen und Sorge zu tragen, daß keine andere an ihre Stelle trete. Dies sei der Hauptgrund zur Klage, dessen Entfernung Irland glücklich machen werde.

Nach Mr. Gladstone sprach noch Mr. Cowper, und darauf ging die Versammlung unter enthusiastischen Zurufen auseinander.

[Das alljährlich kurz vor Schluß der Session stattfindende Fischessen der Minister in Greenwich] wurde gestern durch 48 Mitglieder der Disraeli'schen Verwaltung „vollzogen".

[Das sogenannte Jamaika-Comite,] das sich seiner Zeit gebildet hatte, um den Ex-Gouverneur Eyre und einige seiner Helfer bei den vielbesprochenen Vorgängen auf jener Insel vor den Gerichten zur Verantwortung zu ziehen, hat mit dem Scheitern der letzten gerichtlichen Verfolgung Eyre's vor den Schranken der Queens Bensh, wo sich eine so schlagende Meinungsverschiedenheit unter den Richtern herausstellte, seine Thätigkeit beendigt. Die Bevollmächtigten des Comite's, die Parlamentsmitglieder Stuart Mill und P. A. Taylor sowie der Secretär Mr. Chesson veröffentlichen nunmehr einen langen Rechenschaftsbericht an die übrigen Mitglieder, der sich kurz in Folgendem zusammenfassen läßt:

Das Comite hat alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zur Belangung des Ex-Gouverneurs von Jamaika erschöpft. Die Verwerfung der Anklage unter der Colonial-Gouverneurs-Acte durch die Grand Jury von Middlesex hat die Angelegenheit zum Abschlusse gebracht und das Comite hat seine Pflicht bis zum Ende erfüllt. Die Zwecke seiner Thätigkeit waren namentlich auf drei Punkte gerichtet. Zunächst galt es eine gerichtliche Untersuchung über das Treiben Eyre's und seiner Untergebenen zu erlangen, dann das Gesetz im Interesse der Gerechtigkeit, Freiheit und Humanität herzustellen, und drittens die öffentliche Moral gegen Unterdrückung im Allgemeinen und gegen die Unterdrückung unterworfener und abhängiger Stämme insbesondere in die Schranken zu rufen. Das erstgenannte Ziel ist nicht erreicht worden. Die Grand Juries von London und Middlesex haben sich ebenso wie die Friedensrichter in Shropshire ins Mittel gelegt und es verhindert, daß eine gerichtliche Untersuchung über die nach den Worten des Lord Oberrichters ungesetzliche und nicht zu rechtfertigende Hinrichtung eines britischen Bürgers zu verhindern. Es ist deshalb auch ein Irrthum, wenn Hr. Eyre von seiner zweimaligen Freisprechung redet. Wo kein Proceß ist, da giebt es keine Freisprechung und in dieser Beziehung steht die Angelegenheit ganz wie vor Beginn der gerichtlichen Schritte. Die zweite Aufgabe dagegen ist erfüllt worden. Die denkwürdige Rede des Lord Oberrichters in Sachen der Angeklagten Oberst Nilson und Lieutenant Brand wird nach Ansicht des Comite's für die Zukunft eine starke dauernde Schranke gegen die Eingriffe des Kriegsrechtes und seiner Vertreter in die Rechte und Freiheiten britischer Unterthanen bleiben. Auch in Beziehung auf den dritten Gegenstand fühlt das Comite sich für seine Anstrengungen belohnt. Die öffentliche Meinung ist in so entschiedener Weise zum Ausdruck gekommen, daß man allen Grund zu der Annahme hat, daß während der Unterdrückung der letzten Unruhen in Irland, wo es nicht an grausamen und furchtsamen Fürsprechern des Kriegsrechtes fehlte, die Nation hauptsächlich deshalb Allem entgangen ist, was auf ihrer Ehre oder Menschlichkeit einen Flecken zurücklassen konnte.

A. A. C. **London**, 24. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] wurde die Telegraphen-Ankaufs-Bill eingebracht und zum erstenmal gelesen. Die öffentliche Schulenbill gelangte zur Specialberathung im Comite des ganzen Hauses, nach deren Beendigung eine ganze Reihe von Bills ohne Discussion theils erledigt, theils um ein Stadium weiter gefördert wurde. Eine Anfrage Lord Shaftesbury's beantwortete Earl Malmesbury dahin, daß der Regierung Ihrer Majestät eine Mittheilung vom russischen Gouvernement über die Außergebrauchsetzung von explodirenden Geschossen im Kriege zugegangen sei, — ein Vorschlag, welcher Rußland zur größten Ehre gereiche. Erst kürzlich sei eine furchtbare Büchsenkugel erfunden worden, welche nach dem Eindringen in den Körper eines Menschen oder eines Pferdes platze und solche Verwundungen anrichte, welche die Wiederherstellung zur Unmöglichkeit mache. Eine fernere Erfindung bestehe in einer Kugel, welche beim Berühren eines Gegenstandes platze und dadurch denselben in Brand stecke. Die erstere Erfindung vergleiche er mit den vergifteten Pfeilen wilder Völkerhorden, die letztere aber halte er, wenn sie zur Sprengung von Munitionswagen und dergl. angewandt werde, für ein ganz legitimes Kriegsmaterial. Es sei vorgeschlagen worden, daß eine allgemeine militärische Commission sich in St. Petersburg versammle, um den russischen Vorschlag in Erwägung zu ziehen. — Earl de Grey glaubte die hohen Lords daran erinnern zu müssen, daß eine von den Resourcen, welche England in den Stand setzten, den volkreicheren Nationen Europa's die Spitze zu bieten, in der überlegenen Geschicklichkeit in der Anfertigung nicht nur von industriellen, sondern auch für den Kriegsgebrauch bestimmten Maschinenwerkzeugen bestehe, und die Regierung solle daher ja vorsichtig sein in der Abtretung der Ueberlegenheit, welche England in dieser Beziehung über die großen Militärmächte besitze.

[Das Unterhaus] widmete gestern der Berathung der Wahlbestechungs-Verhütungs-Bill die siebente Morgensitzung. Es wurden die erforderlichen Abänderungen und Zusätze eingeschalten, damit die Bill auch auf Irland Anwendung finden könne. Capitän Archdale meinte aber, die Bill würde doch gegen den Einfluß der Priester und den Terrorismus des Pöbels keine Sicherheit gewähren. — Auf Mr. Ayrton's Vorschlag wurde in Wahlprüfungs-Processen eine Appell-Instanz geschaffen, und dazu das Obergericht für Civilsachen (Court of counnon Pleas) bestimmt. — Bei der 53. Clausel brachte Professor Fawcett seinen Vorschlag bezüglich des Depositums von Seiten der Candidaten zum Zwecke der Verhütung von unnöthigen Wahlkämpfen wieder vor, zog denselben aber zu Gunsten eines Antrages von Mr. Beaumont zurück, dahin lautend, daß jeder Candidat, welchem von der Gesammtzahl der Wählenden bei einer Wahl in der Stadt oder auf dem Lande nicht ein Fünftel der Stimmen zugefallen, solle für seinen Antheil an den durch die Wahl entstandenen legalen Unkosten haftbar sein. Nach einer langen Discussion jedoch wurde der Antrag mit 119 gegen 110 Stimmen verworfen. — Lord Minton beantragte darauf, daß, wo eine Grafschaft in zwei oder mehrere Wahlbezirke abgetheilt sei, die Unkosten für eine stattfindende Wahl aus der Gemeindekasse desjenigen Bezirks bestritten werden sollten, wo die Wahl statt habe. Die Bestimmung wurde angenommen und darauf des Generalprocurators Antrag, die ganze 53. Clausel, die Bezahlung der legalen Wahlunkosten aus den resp. städtischen und Gemeindekassen betreffend, aus der Bill auszustreichen, in Berathung genommen. Durch ein organisirtes Unterbrechungsverfahren von Seiten der Ministerialisten wurden die Reden der Unterstützer der Clausel so zu sagen erstickt, und dieselbe bei der Abstimmung mit 18 Stimmen Majorität (115 gegen 97) wieder über Bord geworfen. — Professor Fawcett kündete unmittelbar darauf an, daß er bei der dritten Lesung der Bill deren Remittirung an das Comite des Hauses beantragen werde, um die eben verworfene Clausel von Neuem wieder einzuschalten.

[Earl Russell über Lord Palmerston.] Earl Russell war verhindert, am Dinstag der Enthüllung der Palmerston-Denkmäler zu Romsey beizuwohnen. Die ihm neben dem Führer der Opposition im Unterhause, Mr. Gladstone, von dem Mayor und dem Gemeinderathe in ihrem eigenen Namen wie in dem der Einwohner zugedachte Adresse wurde daher dem edlen Lord zugesandt und dieselbe nebst der Antwort des letzteren in den Spalten der heutigen „Times" veröffentlicht.

Lord Russell spricht sich über die Zeit seiner Verbindung mit dem verstorbenen Staatsmann in der verantwortlichen Regierung Großbritanniens dahin aus, daß er während derselben Gelegenheit gehabt habe zu beobachten, wie sehr Lord Palmerston die Regulation des Landes am Herzen gelegen und wie hoch er den Einfluß geschätzt habe, welchen es zu Gunsten der Freiheit und Unabhängigkeit in allen Theilen der Welt auszuüben im Stande sei. Während sein Herz ihn dazu drängte, diesen Einfluß zu benutzen, habe sein Verstand und seine Urtheilskraft ihn befähigt, zu unterscheiden zwischen dem, was möglich und praktisch, und was visionär und hoffnungslos war. Auf diese Art sei es ihm möglich gewesen, an großen und erfolgreichen Unternehmungen theilzunehmen, 800,000 Sklaven, den Bewohnern der westindischen Inseln, ihre Freiheit zu geben, der Grausamkeit des auswärtigen Sklavenhandels Einhalt zu thun, die Freiheit und Unabhängigkeit Belgiens ohne einen Krieg zu begründen, Griechenland seine nationale Existenz zu geben und den Ruhm und die Ehre und den guten Namen des eigenen, dieses großen und freien Landes zu erhöhen. „Ich würde stolz gewesen sein", schließt Lord Russell seine Erwiderung auf die ihm übersandte Adresse, „an einer dem Andenken eines tiefbeklagten Collegen, eines hochgeschätzten Freundes und eines unsterblichen Staatsmanns zu Ehren veranstalteten Feierlichkeit beizuwohnen. Da mir dieser Trost nicht gewährt worden ist, so werden Sie mir, wie ich hoffe, gestatten, in diesen wenigen Sätzen meiner Theilnahme und meinem Kummer Ausdruck zu geben."

London, 25. Juli. [Sprenggeschosse.] Die „Morning-Post" erklärt es für wahrscheinlich, daß die internationale Commission, welche in Petersburg zur Berathung über die Anwendung der Sprenggeschosse zusammentreten soll, auch eine Vereinbarung über theilweise Entwaffnung der Großmächte zum Gegenstande ihrer Besprechungen machen werde. Die früher englischerseits erfolgte officielle Ablehnung der Congreßvorschläge des Kaisers Napoleon sei nicht die Antwort des britischen Volkes gewesen; hoffentlich werde der französische Kaiser den wohlwollenden Absichten des Kaisers Alexander seine Unterstützung nicht versagen.

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. [Prinz Humbert von Italien,] welcher vorgestern Nachmittag mit seiner Gemahlin hier eintraf, reiste heute Früh zur Besichtigung der Befestigungen nach Antwerpen, ist aber bereits hierher zurückgekehrt. Der Prinz geht von hier nach dem Haag.

[Herr Eduard Ducpetiaux,] der durch seine literarischen Arbeiten über Gefängnißwesen und Pauperismus auch in weiteren Kreisen bekannte Secretair des katholischen Congresses, ist vorgestern im 65. Jahre gestorben.

Asien.

Die Zustände im nördlichen Yeddo sind sehr unsicher. Der englische Gesandte Sir Harry Parkes ist nach Ueberreichnng seiner Creditive an den Mikado nach Yokahama zurückgekehrt. Die Anhänger des Ex-Taikuns sollen einen Verwandten des Mikado in Yeddo ermordet haben und Yeddo mit 200,000 Mann anzugreifen beabsichtigen. Der Mikado will seine Residenz nach Osaka verlegen. Die Rebellen haben sich aus der Umgebung Tientsins zurückgezogen. — Die Kohlen- und Eisenminen Pekings werden mit Hilfe der Fremden ausgebeutet werden. Die Goldlager bei Chefu zeigen sich sehr ergiebig. — Der Stab des Regimentes von Madras ist in Hongkong eingetroffen. In Thibet ist ein Bürgerkrieg zwischen dem Rai- und Dalai-Lama ausgebrochen. Der Dalai-Lama blieb Sieger. — Yakub Khan soll Abdul Raman Khan vor Maimannah geschlagen haben. Die Russen haben Samarkand besetzt und stehen vor Bokhara. Der Emir ist noch nicht in directe Feindseligkeiten mit Rußland gerathen. Eine russische Proclamation verbietet den Handel mit Indien. — Oberst Merewether ist in Bombay angekommen und hat sich zum Gouverneur nach Punah begeben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Juli. [Tagesbericht.]

△ [Victoria-Stiftung.] Das Victoriafest fand gestern Nachmittag im Schießwerder begünstigt vom schönsten Wetter statt, es hatten sich 4—5000 Menschen eingefunden. Sinnige Decorationen schmückten das Etablissement, auf dem Balkon prangten unter Blumen- und Fahnenschmuck Büsten aller Mitglieder des königlichen Hauses; aller Orts, besonders am Portal begegneten wir Fahnen in schlesischen, preußischen und norddeutschen Farben; die Fontainen waren im vollsten Gange; Abends brillant beleuchtet. Das Concert wurde zu allgemeiner Zufriedenheit von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog ausgeführt, zur Aufführung kamen u. A.: Fest-Ouverture von Fischer, Introduction aus Wilhelm Tell von Rossini, Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber, Finale aus Don Pasquale von Donizetti, Ouverture aus Ruy Blas von Mendelssohn, Chor aus Tannhäuser von Wagner, Ouverture zur Oper Zampa von Herold; viel Beifall fand das militärische Marsch-Potpourri von Rosenkranz. Die Vorträge des Männergesangvereins Orpheus zeugten zwar von tüchtiger Uebung und guter Vortragsweise, doch kamen dieselben bei dem großartigen Besuch des Publikums nicht recht zur Geltung. Die Theater-Vorstellungen des Familien-Vereins fanden unter ungeheurem Zudrange des Publikums statt, der Saal vermochte nicht alle Schaulustigen zu fassen; unter großem Beifall wurden aufgeführt: Ein geheimnißvoller Brief, Lustspiel in einem Acte von Benedix, und Il Baccio, Schwank in einem Acte von Rosen; bei der Ausdehnung des Saales war nur den Näherstehenden Alles verständlich. Besondere Ueberraschungen waren durch Herrn Hotelbesitzer Astel in Form der Salonschwärmer, durch Herrn Pyrotechniker v. Schulenburg durch zwei Feuer-Ballons mit bengalischen Lichtern zum Besten der Stiftung arrangirt worden. Das Brillant-Feuerwerk des Herrn Kleß verdiente mit Recht seinen Beinamen, es war brillant, wir erwähnen laufende Sonnen, Tourbillons, römische Lichter, Feuertöpfe mit Schwärmern, mit Leuchtkugeln, Blumensträuße, bengalische Beleuchtung. — Im Saale wurden unter lebhaftem Beifall vom Familien-Vereine lebende Bilder dargestellt, einfache aber wirksame Bilder treuen Familienlebens, beleuchtet von bengalischen Flammen. Das Publikum improvisirte selbst einen kleinen Scherz durch Aufsteigen einer großen Anzahl kleiner Gummiballons. Die Festrede wurde von dem Präses der Stiftung, Herrn Kaufm. Eduard Groß, in patriotisch schwungvollen Worten gehalten, derselbe stattete zunächst den Anwesenden für den zahlreichen Besuch seinen Dank ab, eben so mehreren Gönnern und Mitgliedern, welche sich um die Arrangements verdient gemacht hatten, zuletzt ging derselbe über auf den Protector der Stiftung, Se. Majestät den König und brachte demselben ein Hoch, in welches die Zuhörer begeistert einstimmten. Der Inhalt der Rede selbst ging leider in dem ganzen Zusammenhange den Fernerstehenden verloren, da der Beifall vom Musikchor aus häufig und lawinenartig anwuchs. — Bei der Ueberfüllung des Gartens und Etablissements konnte der Umzug durch den Garten unter Zapfenstreich unmöglich ohne unliebsame Störungen stattfinden, der Vorstand ordnete deshalb die Vorführung desselben, Nationalhymne und Preußenlied bei bengalischem Rothfeuer, auf dem Musikchore an. — Die Einnahme dürfte der Stiftung, deren wohlthätiges Streben bekannt ist, eine erhebliche Beisteuer zuführen. Unter dem Publitum, welches viel durch seine Haltung dazu beitrug, das Fest zu einem Volksfeste zu machen, sprach sich allgemeine Zufriedenheit aus über die Reichhaltigkeit des Programms und die elegante Ausführung desselben, so daß ähnliche Feste von jetzt an der zahlreichsten Theilnahme sicher sein dürften.

* [Dienst-Jubiläum.] Am 25. d. M. waren es 25 Jahre, als der königliche Vermessungs-Revisor bei der königlichen General-Commission Herr Kubiersky eintrat; in Folge dessen wurde dem viel geachteten und hochverdienten Herrn von den Herrn Vermessungs-Beamten der Provinz Schlesien am gedachten Tage ein werthvoller silberner Becher, sowie ein Album mit den Photographien der oben erwähnten Beamten und einer Vase von einer aus der Ferne herbeigeeilten Deputation überreicht; das sehr schöne Fest schloß mit einem Diner bei heiterer Laune in Rieger's Restauration.

=ββ= [Fünfzigjähriges Stiftungsfest.] In der Hauskapelle des Anna-Hospitals wurde gestern das 50jährige Stiftungs- und zugleich Patronatsfest der Anstalt durch Predigt und Hochamt gefeiert und wohnten der kirchlichen Handlung nicht nur die Inquilinen, sondern auch der Vorstand der Anstalt und viele Gönner derselben bei. Die Kapelle selbst war außergewöhnlich geschmückt und mit den schönsten Gewächsen geziert. Herr Pfarrer Baucke gedachte in seiner Predigt auch der Gründer dieser für katholische, unverschuldet verarmte Bürger errichteten Anstalt; auf einer in der Kapelle befindlichen Marmortafel sind die Namen der Stifter verzeichnet, darunter stehen die Worte: Dieses am 26. Juli 1818 mit Gottes Segen feierlich eingeweihte Bürgerhospital zu St. Anna verdankt nächst dem Wohlthätigkeitssinn der Zeitgenossen seine Begründung und sein Gedeihen dem 1815 zusammengetretenen Vereine hier genannter ehrenwerther Männer. Im letztvorbenannten Jahre haben diese Männer auf ihre Vorstellung bei Sr. Maj. Friedrich Wilhelm III. die unentgeltliche Abtretung dieses ehemaligen Klostergebäudes seitens der Regierung erwirkt. In dieser Anstalt befinden sich zur Zeit 32 männliche und weibliche Hospitaliten, außerhalb derelben 46, so daß im Ganzen 78 Personen unterhalten werden. Durch den um diese Anstalt viel verdienten Vorsteher Marks wurde am gestrigen Festtage jedem der Hospitaliten ein Thaler als Extra-Unterstützung ausgezahlt.

=β= [Im hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar] haben nunmehr die „großen Ferien" begonnen und sind die Zöglinge auf die gesetzliche Zeit von 5 Wochen in ihre Heimath entlassen worden. Der Unterricht beginnt wieder mit dem Monat September; auch die Seminar-Uebungsschule hält 3 Wochen Ferien ab. In der nächsten Woche werden 3 Tage hindurch im Seminar Lehrer-Exercitien stattfinden, und die daran theilnehmenden Lehrer von auswärts werden in der Anstalt gegen billige Entschädigung Wohnung und Beköstigung finden.

M. [Das Breslauer Handlungsdiener-Institut] machte gestern seinen ersten Sommerausflug nach Canth, um daselbst eine seiner witz- und scherzreichen „geselligen Versammlungen" abzuhalten. In dem schönen Ruppeltschen Garten waren drei lange Tafeln servirt und kaum hatte sich die zahlreiche Gesellschaft placirt, als ihr angekündigt wurde, daß ein „Unbekannter" eine „Tonne Bairisch" zum Besten gegeben hätte. En solcher Introitus hob den mitgebrachten Humor um ein Bedeutendes, der in dem Tafelliede von Herrn W. Weigert und in dem Gedicht des Herrn Radlauer „das macht den Koofmann ooch noch nicht" weitere Nahrung fand. Ein Gang nach Schosnitz bot der Gesellschaft zu mancherlei Scherzen Gelegenheit und in dem Walde ward das zweite Lied, von Herrn A. Schlesinger gedichtet, gesungen. Die eilende Zeit mahnte zur Rückkehr nach Canth, von wo aus sich eine Deputation nach dem Bahnhofe begab, um den noch zu erwartenden Vorsitzenden des Vereins, Herrn W. Kalisch nach Canth zu geleiten. Sein Empfang hierselbst kann als der Culminationspunkt der „ungeheuren Heiterkeit" bezeichnet werden. Die Absingung des dritten Festliedes, vom Herrn Radlauer gedichtet, das gemeinsame Abendbrot und ein kleines Feuerwerk mußten sehr rasch einanderfolgen, und weil der Tag in Canth doch gar zu rasch vergangen war, so wurde ihm noch in Breslau in Wiesner's Local eine Zugabe bewilligt.

+ [An dem Kabath'schen Extrazuge] nach Helgoland, welcher heute Früh um Punkt 6 Uhr vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe abgelassen wurde, hatten sich ca. 200 Personen betheiligt, zu denen aber außerdem unterweges in Liegnitz, Bunzlau u. s. w. noch einige Fahrgäste hinzutreten. Herr Kabath geleitet persönlich die Reisegesellschaft nach Helgoland, bei welcher sich heute jeder einzelne Theilnehmer in Folge des herrlichen Wetters und der voraussichtlich gemüthlichen Fahrt in einer gehobenen festlichen Stimmung befand.

[Feuer.] In einer Wohnstube des Hauses Kirchstraße Nr. 20 geriethen vorgestern Abend eine Parthie an dem Ofen liegender Hobelspähne in Brand, doch wurde die Gefahr bald bemerkt und war bei Eintreffen der Feuerwehr bereits von den Hausbewohnern beseitigt.

Gestern Abend rückte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Kleine Groschengasse Nr. 7, woselbst ein schlecht verblendeter dem Schornstein zu nahe liegender Balken in Brand gerathen war. Nachdem der Fußboden aufgebrochen und der Balken frei gelegt worden war, wurde auch hier die Gefahr bald beseitigt.

+ [Unglücksfall.] Am Sonnabend Abend zwischen 7 und 8 Uhr spielten die sämmtlichen Kinder des auf dem Salvatorplatz Nr. 3 wohnhaften Zahnarztes Herrn Schröder im Hofe, während der 3jährige Sohn Alfred unbeaufsichtigt und allein im Zimmer zurückgeblieben war und aus dem Fenster der in der 2. Etage belegenen Wohnung schaute. Hierbei mochte er sich wohl zu weit über die Brüstung gelegt und das Gleichgewicht verloren haben, denn er stürzte plötzlich aus dieser beträchtlichen Höhe in den gepflasterten Hof hinab, wobei er mit dem Kopfe auf die Steine aufschlug und einen Schädelbruch erlitt. Diese Verletzung war leider so bedeutend und lebensgefährlich, daß das verunglückte Kind trotz aller angewandten ärztlichen Bemühungen schon in der Nacht um 1 Uhr nach fünfstündigen schweren Leiden seinen Geist aufgab.

+ [Selbstmord.] Im Oswitzer Walde wurde gestern die Leiche einer hierorts wohnhaften 26jährigen Putzmacherin (Blandine Arnold), die sich eines allgemein ehrenhaften und guten Rufes zu erfreuen hatte, aufgefunden. D

Verstorbene war seit längerer Zeit an Schwermuth leidend, und hat, nachdem sie am vergangenen Sonnabend ihre Wohnung verlassen, an obenbezeichnetem Orte ihrem Leben durch Phosphorvergiftung ein Ende gemacht.

+ [Polizeiliches.] Ein 17jähriger Secundaner, welcher das Glück hatte im hiesigen fürstbischöflichen Convictorium Aufnahme gefunden zu haben, fand trotz der strengsten Beaufsichtigung doch immer Gelegenheit Conditoreien und Restaurationen zu besuchen, an welchen Orten er bedeutende Summen verschwendete. Um sich die zu solch' flottem Leben nöthigen Gelder zu verschaffen, bestahl er seine Mitschüler und Anstaltsgenossen auf die unverschämteste und unverantwortlichste Weise, sowohl an Geld als an Sachen und Kleidungsstücken, welche letztere er verkaufte oder in hiesigen Pfandleih-Instituten versetzte. In Folge dieser sträflichen Handlungsweise kam er vor einigen Tagen mit der hiesigen Criminalpolizei in Berührung, welche nach erhobenem Thatbestande und Zugeständnisse dem Schuldigen auf längere Zeit in dem Polizeigefängniß ein Unterkommen verschaffte. — Gestern stahl eine Arbeitersfrau einem in der Nähe der Agnesstraße wohnenden Fleischermeister eine auf dem Ladentische liegende Kalbskeule, mit der sie sich unbemerkt entfernte. Der Diebstahl wurde zwar bald nach ihrem heimlichen Weggange bemerkt, doch konnte die Diebin nirgends mehr aufgefunden werden. Unklugerweise kam jedoch diese dreistgewordene Person abermals in den Fleischerladen, um wahrscheinlich, da ihr der Fleischdiebstahl das erstemal so gut gelungen war, auf's Neue einen gleichen Coup auszuführen, wobei sie jedoch von dem Ladeninhaber erkannt und die gestohlene Kalbskeule auch richtig noch in ihrem Korbe vorgefunden wurde. Die Diebin wurde einem herbeigeholten Polizeibeamten übergeben, der sie sogleich zur Haft brachte.

β [Von der Oder. — Uferbau.] Das Wasser ist bis heute Mittag am Oberpegel auf 14 Fuß 1 Zoll gefallen, der Unterpegel zeigt 10 Zoll. — Die Sandschleuse haben noch passirt am 25.: Hanke mit Hafer von Ratibor nach hier, Tietze mit Faschinen nach Masselwitz, J. Mehl mit 12 Flößen von Kandrzin nach Krossen, vier Schiffe leer stromauf; am 26.: G. Vetter mit Feldspath von Stettin nach Brieg, Schmidt, G. Kaufmann und D. Kaufmann mit Faschinen von P.-Steine nach Masselwitz, ein Schiff leer stromauf. — Der Ufer- und Stromregulirungsbau bei Masselwitz ist so weit gediehen, daß bereits heute mit der Abpflasterung der Buhnen begonnen worden ist. Auch das vom Frühjahrs-Hochwasser stark beschädigte Ufer an der früher Linderer'schen Badeanstalt ist vollständig ausgebessert und mit großen Steinen abgepflastert, wodurch ein bequemer Zugang zu den jetzt Böttcher'schen Badeanstalten geschaffen ist.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 81 männliche und 62 weibliche, im Ganzen 143 Personen incl. 5 todtgeborener Kinder.

Grünberg, 24. Juli. [Reife Beeren.] Durch einen Freund unseres Blattes, schreibt das „G. W.", wurden uns heut mehrere vom Winzer Klose in den Maugschtbergen aufgefundene völlig reife Beeren einer Blauschönedeltraube überreicht; ebenso wird uns mitgetheilt, daß in dem in der Steingasse belegenen Weingarten des Spinnereibesitzers Köhler mehrere Stöcke mit schon völlig reifen Trauben sich befinden.

† **Glogau**, 26. Juli. [Härte. — Tollwuth. — Duell. — Unglücksfall.] Wir haben bereits mitgetheilt, daß von einem Schiffseigenthümer ein kranker Schifferknecht an's Ufer gesetzt worden, woselbst er im hilfslosesten Zustande liegen geblieben, bis er nach 3 Tagen gefunden und in das städtische Hospital gebracht worden ist. Der Knecht heißt Hermann Schulz, ist aus Neusalz gebürtig, Vater von 4 Kindern. Nach amtlicher Ermittelung ist der Hergang des Vorfalles folgender: Schulz war von einem Schiffseigenthümer aus Pommerzig für eine Fahrt nach Breslau engagirt und verunglückte auf derselben, am Mittwoch voriger Woche, indem er beim Heraufziehen eines Ankers von der Leine umgerissen und am linken Beine beschädigt wurde. Am folgenden Morgen war er wegen der erlittenen Beschädigung arbeitsunfähig und wurde deshalb von seinem Brotherrn in der Nähe der Vorstadt von Glogau ans Ufer gesetzt. Der Schiffseigenthümer fuhr durch Glogau weiter auf Breslau zu, ohne, wie er dem Schulz versprochen, von der Aussetzung desselben polizeiliche Anzeige zu machen. Bis zum Sonnabend blieb Schulz ohne alle Hilfe am Ufer liegen; sein wiederholtes Geschrei blieb ungehört, und der Aermste wurde von Hitze und Durst arg mitgenommen. Am Sonnabend trafen ihn Landleute, die ihm Essen brachten; polizeiliche Hilfe wurde jedoch erst Sonntag früh in Anspruch genommen, an welchem Tage Schulz in das städtische Hospital gebracht wurde, wo er aufs beste verpflegt worden. Die Verletzungen desselben waren durch sein langes hilfloses Liegenbleiben so bedeutend geworden, daß eine Rettung unmöglich war. Er ist am Freitag seinen Leiden erlegen. Die königliche Staatsanwaltschaft ist bereits gegen jenen Schiffseigenthümer eingeschritten. — Vor 4 Wochen wurde die fünfjährige Tochter des Gärtner Gierke in Groß-Vorwerk, hiesigen Kreises, von einem jungen Hunde in die Hand gebissen, am anderen Tage lief der Hund fort und kehrte nicht mehr zurück. Am vergangenen Mittwoch erkrankte das Kind, war am Donnerstag noch außer Bett, der am Freitag Morgen herbeigeholte Arzt erkannte die Erscheinungen der Wasserscheu, denen das Kind noch an demselben Tage erlag. — Am Dienstag am frühen Morgen fand in dem Walle hinter dem Criminal-Gefängniß ein Duell zwischen zwei Offizieren des 4. Pos. Infant.-Regiments Nr. 59 statt, welches einen unblutigen Ausgang genommen hat. Gleich beim Beginn des Duells brach beim Pariren der Degen des einen Duellanten entzwei. — Am Dienstag Abend hatte der Schiffer Ernst Schreck aus Neusalz, auf der Tour von Breslau nach Berlin das Unglück, auf einen Eisbock der hiesigen Oderbrücke aufzufahren. Nur durch das zufällig an demselben befindliche Gerüste wurde der Umsturz des Schiffes, welches mit 800 Ctr. Zink beladen war, verhindert. Das Schiff ist ziemlich bedeutend beschädigt, die Ladung jedoch vollständig gerettet.

Liegnitz, 25. Juli. [Versetzung.] Wie das „St.-Bl." vernimmt, ist der Regierungs- und Medicinalrath Dr. Kersandt an die Regierung in Königsberg in Pr. versetzt worden.

—r. **Namslau**, 26. Juli. [Wünsche und Vorschläge.] Nachdem das sogenannte Rettungsthor an der Mittagseite unserer Stadt in erforderlicher Breite erweitert worden ist, gewährt es vom Marktplatze aus mit dem nahen, an der Promenade liegenden Bahnhofs-Empfangsgebäude einen recht hübschen Anblick. Wie aber sieht es aus, wenn ein Reisender vom Bahnhofe aus unseren Ort betritt? Der gute Eindruck, den die Stadt Namslau von außen und überhaupt auf ihn machen dürfte, wird vollständig zerstört, wenn er nach dem Durchschreiten des Rettungsthores zu beiden Seiten desselben an die Stadtmauer angebaute unschöne Budenschuppen und ganz enge Gäßchen erblickt, die weniger zur Passage, als vielmehr zur Anhäufung von Schmutz und Unrath bestimmt zu sein scheinen. Selbst aber Derjenige, der diese allerdings erst vor wenig Jahren erbauten Budenschuppen für schön und unentbehrlich halten sollte, wird mir die unerläßliche Frage nicht zu beantworten vermögen: wo bei einem an jenem Rettungsthore möglicherweise recht lebhaft werdenden Verkehre von und nach dem Bahnhofe denn zur Zeit des hiesigen Marktes die Wagen halten sollen, auf welchen die Jahrmarktsbuden abgeholt und wieder zurückgebracht werden? Dann muß doch dort unter allen Umständen eine Hemmung des Verkehrs eintreten, und selbst also, wenn Niemand unsern Ort für schön finden soll, so werden doch sehr bald aus Zweckmäßigkeitsgründen jene Budenschuppen wieder entfernt werden müssen. Zur Beseitigung des westlich gelegenen Budenschuppens war bereits einmal durch einen angrenzenden Besitzer die Hand geboten worden, indem er das schmale Gäßchen zwischen Stadtmauer und seinem Eigenthume, in welchem der Budenschuppen steht, mit seinem Grundstücke vereinigen und den dadurch vergrößerten Platz bebauen wollte. Leider ist der Verkauf jenes Gäßchens damals abgelehnt worden. Er wäre aber um so dringender zu empfehlen, als jener Grenznachbar noch jetzt zum Ankauf des Gäßchens bereit ist, und es ließe sich hoffentlich mit ihm sehr leicht ein Ausweg dahin arrangiren, daß er bei einem mäßigen Kaufpreise für das schmale Gäßchen sich nicht nur verpflichtet, den in demselben stehenden Budenschuppen nieder zu reißen und auf einem anderen ihm anzuweisenden Platze wieder aufzurichten, sondern auch auf dem mit seinem Grundstücke vereinigten größeren Raume ein Wohnhaus zu bauen. Als künftiger Bauplatz für beide Budenschuppen dürfte sich ganz gut der gegenwärtige städtische Holzhof am Kreisgerichts-Gefängnisse eignen, wo ab- und zufahrende Wagen Niemanden belästigen würden; die Kosten für den Umbau der Budenschuppen aber können nur äußerst gering sein. Als neuer städtischer Holzhof ist ja bereits derjenige Platz in Aussicht genommen, welcher von dem Osdoba'schen Grundstücke noch übrig bleiben wird. Sind erst die Budenschuppen fort, dann wird sich für den freiwerdenden östlichen Platz am Rettungsthore wohl ebenfalls eine angemessenere und jedenfalls dem Auge wohlgefälligere Verwendung finden lassen.

=ch= **Oppeln**, 26. Juli. [Kreistag. — Bataillons-Commandeur.] Zu dem am 24. k. M. anberaumten Kreistage ladet der Landrath Baron v. Dalwigk hier durch ein Convocatorium ein, nach welchem unter Anderem der Kreisversammlung der Etat der Kreiscommunalkasse pro 1868 zur Festsetzung vorgelegt werden wird. Die zur Bestreitung der desfallsigen Kreis-Communal-Kassen-Bedürfnisse seitens des Kreises zuzuschießenden Geldbeiträge belaufen sich auf 14,250 Thlr. und wird der Kreistag die Ausschreibung dieser Geldsumme auf die Dominien und Gemeinden des Kreises zu genehmigen haben. Dieselbe wird nach dem von der königl. Regierung für dieses und das folgende Jahr bestätigten Maßstabe, d. i. nach Maßgabe des Aufkommens der direkten Staatssteuern excl. der Hausirsteuer erfolgen, wobei die aus dem Diensteinkommen der Geistlichen und Lehrer herrührenden Steuerbeträge ganz außer Acht zu lassen, die der Staatsbeamten aber nur zur Hälfte zur Berechnung zu ziehen sind. Bei der Stadt Oppeln wird an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer der im vorigen Jahre durch eine besondere Veranlagungs-Commission ermittelte Betrag der eventuellen Klassensteuer als Maßstab dienen. — Die Stände des Brieger Kreises haben den Bau einer Chaussee von der Brieg-Oppelner Kreisgrenze bei Althammer über Stoberau, Koppen, Lossen und Michelau bis an die Brieg-Grottkauer Kreisgrenze beschlossen und wird dem Kreistage eine Proposition dahin unterbreitet werden, ob er geneigt sei, diese Chaussee mit der Carlsruhe-Gründorfer Kunststraße in Verbindung zu bringen, worüber die Kreisversammlung nähere Ausführungen seitens des Herrn Landrathes im Kreistage entgegennehmen wird. — In Stelle des nach Königsberg versetzten Oberstlieutenant Herrn v. Massow ist dem Commandeur 2. Bat. 4. Oberschles. Inf.-Regiments Nr. 63 Herrn Major Crüger zu Neisse das Commando des hiesigen Füsilier-Bataillons von demselben Regiment übertragen und seitens desselben bereits gestern übernommen worden. Dagegen hat der inzwischen mit der Führung des hiesigen Bataillons beauftragt gewesene Major Herr v. Carnap-Quernheimb seine Versetzung zum 1. Brandenburgischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 8 zu Frankfurt a. d. O. erhalten.

+ **Lublinitz**, 25. Juli. [Warnung vor Auswanderungen nach Rußland.] Gegen Auswanderungen nach Rußland wird vom hiesigen Kreislandrath, Prinzen Carl zu Hohenlohe, folgende Warnung veröffentlicht: Die amtlichen Erhebungen über die Lage preußischer Auswanderer in Rußland bieten ein so bedauernswerthes Bild von dem traurigen Schicksal, welches den größten Theil seiner Auswanderer trifft, daß es fortgesetzt als eine Aufgabe der Behörden betrachtet werden muß, die Landeseinwohner von der Auswanderung nach Rußland zu warnen und namentlich das Treiben der Auswanderungs-Agenten strenge zu beaufsichtigen. Der Herr Landrath weiset hiernach die Polizei-Behörden des Kreises an, streng darüber zu wachen, daß sich kein russischer Agent im hiesigen Kreise mit dem Menschenhandel beschäftige.

** **Ratibor**, 23. Juli. [Prüfung der Taubstummen-Anstalt.] Heute fand die jährliche öffentliche Prüfung in der hiesigen Taubstummenanstalt unter dem Vorsitz des kathol. Stadtpfarrers Schaffer und in Gegenwart eines Commissarius der königl, Regierung zu Oppeln, des Consistorialrath Baron, statt. Wer diesen Prüfungen seit mehreren Jahren mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, vermag den erfreulichen Fortschritt nicht zu verkennen; sicher sind sie geeignet, der Anstalt Gönner, deren sie sehr bedarf, zu werben. Nachmittags versammelte sich der die Anstalt unterhaltende „Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Oppeln" um den Bericht seines Verwaltungsraths entgegenzunehmen. Dem gedruckten Rechenschaftsberichte über das vergangene Jahr, welcher in den Händen aller Mitglieder ist, wurden gedrängte Mittheilungen über die Gestaltung der Verhältnisse seit Neujahr angeschlossen Wir heben daraus hervor, daß der in diesem Jahre versammelt gewesene Provinziallandtag drei und die Kreistage zu Neustadt und Neisse je eine neue Freistelle in der Anstalt begründet haben und daß die Zahl der Zöglinge und Schüler im künftigen Monat um 7 vermehrt und damit auf 69 gebracht werden soll. Gleichzeitig wird eine neue Lehrerstelle, die sechste, geschaffen. Demungeachtet verbleiben noch in den Listen des Vereins dreißig angemeldete Taubstumme als Exspectanten verzeichnet und es hat daher die öffentliche Wohlthätigkeit hier noch ein weites Feld.

= **Ratibor**, 26. Juli [Aufbringung des städtischen Beitrages zum Chausseebau.] Der Kreistag hatte mit Beschluß vom 5. December v. J. die Uebernahme des Oderbrückenbaues bei Ratibor nebst der Straßenstrecke bis Lukasine seitens des Kreises einstimmig genehmigt, jedoch gegenüber den wiederholten Anträgen der Stadt Ratibor auf Ermäßigung des Beitrages für Chausseebau-Zwecke hieran die Voraussetzung geknüpft, daß die Stadt Ratibor ihren seitherigen Widerspruch in Hinsicht des Beitragsverhältnisses insolange als definitiv erledigt anerkennen wolle, bis auf gesetzlichem Wege eine anderweite Regulirung des Beitragsverhältnisses (z. B. durch Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer) eintrete. Auf Veranlassung der königl. Ressortministerien haben indeß in Hinsicht des städtischen Beitragsverhältnisses durch die königl. Regiernng noch weitere Vermittelungen stattgefunden, die unter dem 16. April c. zu einer Vereinbarung zwischen der kreisständischen Chausseebau-Commission und den städtischen Vertretern des Inhalts geführt haben, daß der Stadt Ratibor vom Zeitpunkte der Beendigung des beschlossenen Brückenbaues, spätestens aber vom Jahre 1872 ab ein Nachlaß von 8 pCt. der dem Zuschlage für Kreiszwecke unterliegenden Mahl- und Schlachtsteuer-Quote bewilligt wird, wogegen die Stadt Ratibor sich aller weiteren Einwendungen gegen die in Bezug auf die Chausseebauten gefaßten Beschlüsse begiebt. Diese Vereinbarung ist von Seiten der Stadt in giltiger Form genehmigt und wird seitens der Bau-Commission dem von Herrn Landrath v. Selchow zum 3. September c. convocirten Kreistage ebenfalls zur Genehmigung unterbreitet werden. Der vereinbarte Nachlaß würde nach dem auf 15,648 Thlr. sich belaufenden zuschlagspflichtigen Steueraufkommen pro 1867 250 Thlr. betragen und möchte um so unbedenklicher nachzugeben sein, als das Steuersoll der Stadt in verhältnißmäßig bedeutend stärkerer Progression, als das des Kreises wächst, auch eine Mehrleistung dem letzteren in Folge des Nachlasses für's Erste nicht zugemuthet wird. Der einstimmige Antrag der Commission ist deshalb: 1) den an den Beschluß vom 5. December v. J. geknüpften Vorbehalt in Hinsicht des städtischen Beitragsverhältnisses als durch den Vergleich vom 16. April c. erledigt anzuerkennen und demgemäß 2) zu dem durch Allerhöchste Ordre vom 1. April 1867 sanctionirten Kreistagsbeschlusse vom 10 November 1866 und beziehungsweise zu dem Beschlusse vom 5. December 1867 folgenden Nachtrag zu genehmigen: Bis zu einer anderweitigen Regelung des Beitrages der Stadt Ratibor durch Veränderung der Gesetzgebung (z. B. durch Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer) resp. in der Voraussetzung, daß eine solche Veränderung nicht früher eintrete, wird der Stadt Ratibor vom Zeitpunkte der Beendigung des beschlossenen Oderbrückenbaues und spätestens vom Anfang des Jahres 1872 ab als außer Berechnung zu lassendes Steueraufkommen, ein Nachlaß von 8 pCt. der dem Zuschlage alljährlich unterliegenden Mahl- und Schlachtsteuer-Quote zugesagt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 24. Juli. Die „Ostd. Zeitung" theilt als bestimmt mit, daß Se. Majestät der König zum Bau der Posen-Strzalkower Eisenbahn 20,000 Thlr. gezeichnet habe. Die Veranlassung zu dieser Actienzeichnung, die als gute Vorbedeutung für das Bahnproject zu betrachten ist, dürfte in dem Umstande zu suchen sein, daß das im Kreise Wreschen gelegene Rittergut Gorkow ein königliches Schatullengut ist. — Der Thurm der hier im Bau begriffenen Neustädtischen evang. Kirche, der die sehr bedeutende Höhe von 200 Fuß erreichen soll, wird in demselben Styl und in derselben Form aufgeführt, wie der vor einigen Wochen eingestürzte Thurm der katholischen Michaeliskirche in Breslau. Um denselben gegen eine gleiche Katastrophe sicher zu stellen, wird der achteckige Unterbau, auf dem die Pyramide aufgesetzt wird, sehr sorgfältig aus Klinkern und Cement gemauert, welche Vorsicht bei den Breslauer Michaelisthürmen nicht angewendet worden ist und worin hauptsächlich die Ursache des Einsturzes eines dieser Thürme zu suchen ist. Der Unterbau des Thurmes ist bis zur Höhe von 120 Fuß aufgeführt und es wird in nächster Zeit zur Aufsetzung der Pyramide geschritten werden. — Die in letzter Zeit hier wieder häufiger vorgekommenen Erkrankungen an der Trichinosis sind nicht ohne beschränkenden Einfluß auf den Genuß von Schweinefleisch und Wurstfabrikaten geblieben. Die hiesigen Fleischer haben sich daher in ihrem eigenen Interesse veranlaßt gesehen, die längere Zeit vernachlässigte Vorsichtsmaßregel, das Fleisch von den von ihnen geschlachteten Schweinen vor dem Verkauf desselben sorgfältig auf Trichinen mikroskopisch untersuchen zu lassen, wieder einzuführen. Sie wetteifern mit einander in der Annoncirung von trichinenfreiem Schweinefleisch. — In unserer Provinz werden auf höhere Anordnung Vorbereitungen zur Präsentationswahl des Grafenverbandes für das Herrenhaus getroffen, die in künftiger Woche stattfinden soll. Die Mitglieder dieses Verbandes sind ausschließlich Polen. (Bromb. Z.)

Adelnauer Kreis, 23. Juli. [Falsche Münzen.] In unserem Kreise wird auf falsche Geldstücke, namentlich preußische Einthalerstücke, welche aus sogenanntem Glockenguß unter Anwendung von Formensand gegossen und äußerlich schwach versilbert sind, streng gefahndet. Seit einiger Zeit coursiren dergleichen Geldstücke im benachbarten Krotoschiner Kreise und gilt es als wahrscheinlich, daß solche auch bei uns im Umlauf sind. Das königl. Kreisgericht Krotoschin hat deshalb unterm 15. d. eine bezügliche Bekanntmachung auch in unserem Kreisblatt erlassen, nach welcher alle Diejenigen, welche dergleichen Geldstücke besitzen, oder von dem Vorhandensein derselben bei Andern Kenntniß haben, aufgefordert werden, dies dem genannten Gericht sofort anzuzeigen, die betreffenden Geldstücke gleichzeitig einzusenden und die Personen, von denen sie dieselben erhalten haben, anzugeben. Die vorallegirte Verfügung spricht die Muthmaßung aus, daß die falschen Geldstücke in Krotoschin gefertigt sind. (Pos. Z.)

Rawicz, 24. Juli. [Baulichkeiten.] Wir hatten mitgetheilt, daß die Lokalitäten für das hiesige Kreisgericht nicht mehr ausreichen und daß deshalb beabsichtigt worden ist, die Gebäude des Salzmagazins und Steueramts zu acquiriren und dem Steueramt die gegenwärtig vom Gericht innegehabten Lokalitäten abzutreten. Dieses Project hat sich indessen vollkommen zerschlagen, und kann um so weniger gegenwärtig auf eine Reducirung der dem Steueramt zur Disposition stehenden Räumlichkeiten gedacht werden, als, wie verlautet, die Translocirung der Lissaer Steuer-Inspection hierher in Aussicht genommen sein soll. (Pos. Z.)

Eisenbahn-Zeitung.

Görlitz, 26. Juli. [Neuer Fahrplan.] Nach der Eröffnung der sächsischen Großschönau-Zittauer Eisenbahn wird vom 1. August ab ein neuer Fahrplan auf den Dresden-Görlitzer und Löbau-Zittau-Reichenberger Eisenbahnen in Kraft treten. Nach dem neuen Fahrplan ist besonders die Tour nach Zittau und Reichenberg wesentlich günstiger eingerichtet. Während früher der erste Zug über Löbau nach Zittau Früh 7 Uhr 30 Minuten hier abging und in Zittau erst um 9 Uhr 50 Minuten eintraf, geht jetzt der erste Zug schon um 1 Uhr 35 Minuten Früh ab und trifft in Zittau um 5 Uhr 35 Minuten, in Reichenberg um 7 Uhr 13 Minuten Früh ein. Zur Rückreise von Reichenberg und Zittau konnte man früher nur vier Züge täglich benutzen, von welchen der letzte schon Nachmittag 5 Uhr von Reichenberg und 6 Uhr 15 Minuten Nachmittags von Zittau abging. Vom 1. August ab werden 5 Züge den Verkehr vermitteln, von welchen der letzte von Reichenberg 7 Uhr 50 Minuten Abends und von Zittau 8 Uhr 44 Minuten Abends nach Löbau abging, so daß zum Aufenthalt bei einer Tagestour in Reichenberg länger als 12 Stunden und in Zittau von Früh 5 Uhr 35 Minuten bis Abends 8 Uhr 29 Minuten, also volle 15 Stunden verwendet werden können. Es wird diese Aenderung den Besuchern der vielen schönen Partien bei Zittau, Reichenberg ꝛc. sehr erwünscht sein. (G. A.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

München, 23. Juli. [Preßproceß.] Vor dem Schwurgerichte stand heute der 65 Jahre alte „Zeitungsschreiber" (wie der Wortlaut des Verweisungs-Erkenntnisses sagt) Ernst Zander, Redacteur des bekannten ultramontanen „Volksboten", angeklagt des durch die Presse begangenen Vergehens der Beleidigung eines auswärtigen Staatsoberhauptes, der Verleumdung des Landrichters von Deggendorf und endlich der Beleidigung des Hauptmanns Henle. Der Thatbestand des ersten Reatus ist folgender: Im hiesigen Kunstverein war vor mehreren Monaten ein Bild vom Hofmaler Feodor Dietz ausgestellt, welches die Schlacht von Langensalza und darauf den Herzog von Koburg in der Schlachtreihe vor Augen führte. Darüber brachte nun der „Volksbote" in der Nummer vom 28. December 1867 einen Artikel, in welchem dem regierenden Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha in herabwürdigenden, spöttischen Ausdrücken, wie insbesondere „Tapferkeit außer Schußweite", Feigheit und Verrath vorgeworfen wird, und wodurch er den genannten Herzog an seiner Ehre gekränkt haben soll.

Nachdem der Staatsanwalt die Klage begründet hat und nach einem kurzen Wortgefecht zwischen dem Hofrath Dr. Henle, welcher die Klage seines Bruders vertritt, und dem Vertheidigor Zander's, Advocaten Dr. v. Auer, treten die Zeugen ein. Interessanter sind die ausgebliebenen Zeugen, Baron Seebach, sächsisch-koburg'scher Staatsminister, v. Brandis, ehemaliger hannoveranischer Kriegsminister, und Onno Klopp, Archivar in Hietzing, welch Letzterer wegen seiner dringenden Geschäfte abgehalten ist, der Ladung Folge zu leisten. Ernst Zander erklärt, er habe mit dem incriminirten Artikel nichts Anderes gewollt, als der lebhaften Indignation Ausdruck geben, welche die damalige Ausstellung eines Gemäldes von Dietz, auf dem die Schlacht von Langensalza dargestellt wurde — die Schlacht, in welcher die armen Hannoveraner in die Schlinge geführt wurden — allgemein hervorgebracht hat. Der Präsident und der Staatsanwalt suchen die beleidigende Absicht, die den Angeklagten zu seiner Ausdrucksweise veranlaßte, zu eruiren, beziehungsweise zu constatiren. (Ueber die weiteren Punkte der Verhandlung zu berichten, unterlasse ich aus dem Grunde, weil sie nur locales Interesse bieten.) Der erste Zeuge, der vorgerufen wurde, ist Georg Friedrich Danners, ehemaliger Oberst und General-Adjutant in der hannoveranischen Armee. Aus seiner langen und weitläufigen Deposition, die allerdings nicht ohne Interesse ist, wenn sie auf die Verhandlung auch wenig Bezug hat, geht hervor, daß er, der im Auftrag des Königs von Hannover in den für Letztern fatalen Tagen des 23. und 24. Juni diplomatisch-militärische Dienste zu leisten hatte, sich von dem Herzog von Koburg nnd dessen Minister v. Seebach ins Bockshorn jagen und über verschiedene Angelegenheiten, die genau zu wissen für die hannoveranische Armee von großem Vortheil gewesen wäre, täuschen ließ.

Nachmittags 4 Uhr wurde die Sitzung fortgesetzt. Der ehemalige hannoveranische Husaren-Rittmeister und jetzige Reichstags-Abgeordnete v. d. Wense wurde zuerst als Zeuge aufgerufen. Er war vom Könige von Hannover zweimal nach Gotha gesendet, um mitzutheilen, daß derselbe die Verhandlungen mit dem Herzoge abbrechen wolle, und zugleich den vom Könige von Preußen au die hannover'sche Majestät abgesendeten General v. Alvensleben in das hannover'sche Hauptquartier zu geleiten. Er (Zeuge) schildert ausführlich seine Erlebnisse in und um Gotha, in Langensalza und Eisenach, und erzählt, wie es nur durch ungerechtfertigtes Hinhalten und durch ein höchst zweideutiges Benehmen des hannover'schen Majors Jakobi, der in Gotha diplomatische Geschäfte zu führen hatte, möglich gewesen sei, daß die Hannoveraner sich ihren Weg nach Eisenach verlegen ließen. Mit großer Erbitterung spricht sich Wense über die preußischen Berichte von der Schlacht bei Langensalza aus, weil dort überall erzählt werde, daß die Hannoveraner besiegt worden seien.

München, 24. Juli. [Preßproceß.] Bis Nachts 12 Uhr dauerte die Sitzung des Schwurgerichtes, wo die Verhandlung gegen den Redacteur des ultramontanen „Volksboten" zum Schlusse gebracht wurde. In bitteren Ausdrücken rückte der Staatsanwalt Herrn Zander die Art und Weise seiner Redactionsführung vor, bewies, daß es diesem Herrn nirgends um die Feststellung der Wahrheit, sondern nur um Scandal und Aufregung zu thun sei, daß ihm nichts zu heilig, nichts zu ehrenhaft, nichts zu hochstehend sei, um es mit Koth zu bewerfen, wenn es zu seinen Anschauungeu passe. Von jeher sei dem „Volksboten" ein erfundenes picantes Geschichtchen lieber gewesen, aus dem er Capital schlagen konnte, als Wahrheit; von jeher habe er nur für die Leidenschaften seiner Leser, nie aber für ihren Verstand geschrieben. Darum sei es aber auch so weit gekommen, daß die Besseren der eigenen Partei sich von ihm abwenden und mit ihm keine Gemeinschaft haben wollen. In solcher Weise ging es fort, und der „Volksbote" mußte an diesem Abende Worte verschlucken, die sich kein ehrenhafter Journalist ungestraft ins Gesicht sagen läßt. Noch entschiedener trat Hofrath Dr. Henle, der in der Sache seines Bruders, des Hauptmanns Henle, plaidirte, gegen Herrn Zander auf, und die Kraft und Schärfe des Ausdruckes ließ an Deutlichkeit und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig. Diese moralische Niederlage des ultramontanen Blattes konnte durch die geschickte Vertheidigung des Herrn v. Auer nur abgeschwächt, nicht aber vollkommen reparirt werden, so geschah es, daß die Geschwornen den „Volksboten" in allen drei Punkten der Anklage für schuldig erklärten, wenn sie auch Milderungsgründe anzunehmen für gut fanden. Es ist ein seltenes Beispiel, daß ein Preßproceß in Baiern seit der Einführung der Geschwornengerichte mit der Verurtheilung des Angeklagten endet, und es müssen die Geschwornen schon insgesammt von dem verächtlichen Treiben eines Blattes überzeugt sein, wenn sie das Schuldig aussprechen. Und das ist in der vorliegenden Verhandlung der Fall gewesen. (N. fr. Pr.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

× **Gleiwitz**, 26. Juli. [Vom oberschlesischen Turngau.] Nachdem der im v. J. neu gegründete Turnverein zu Cosel mit 72 Mitgliedern, und zwar mit 40 activen Turnern und 30 Turnfreunden, sowie der zu Königshütte mit 10 Mitgliedern, welcher einige Zeit sistirt gewesen war, seinen Beitritt zum oberschlesischen Turngau erklärt haben, besteht letzterer nunmehr aus 9 Vereinen, nämlich: Gleiwitz, Kattowitz, Ratibor, Beuthen, Myslowitz, Nikolai und den zwei genannten. Der zweite diesjährige Gauturntag findet am 23. August d. J. in Tarnowitz statt. Wir sprechen die Erwartung aus, daß die Gauvereine ihre Deputirten dahin absenden. Obgleich Einladungen zu dem Gauturntage nur an die 9 genannten Vereine ergangen sind, so sind uns fremde Turngenossen bei dem Gauturntage doch recht herzlich willkommen. Den Gegenstand der Tagesordnung bilden: 1. Geschäftliches; 2. Gaujahresbericht; 3. Bericht des Turnwarts Hekel über den Gauturntag in Breslau; 4. Kassenbericht; 5. Wahl des nächsten Vororts; 6. Besprechung über das nächste Gauturnfest und Wahl des Festortes.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 27. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) laufender Monat anziehend, gek. — Ctr., pr. Juli 51½—52¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 49½ Thlr. Br. und Gld., August-September — —, September-October 48½ Thlr. bezahlt, October-November 47½ Thlr. Gld., November-December —, April-Mai 46½ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 77 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53½ Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 48 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 81 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. — Ctr., loco 9½ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 9½ Thlr. Br., September-October 9 11/24 Thlr. bezahlt, 9½ Thlr. Br., October-November und November-December 9½ Thlr. bezahlt, December-Januar 9½ Thlr. bezahlt, April-Mai 9⅔ Thlr. Br., 9⅔ Thlr. Gld.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 18⅙ Thlr. Gld., 18½ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 18⅙ Thlr. Gld., August-September 18⅙ Thlr. bezahlt und Gld., September-October 17 Thlr. Br., 16 11/12 Thlr. Gld., October-November 16 Thlr. Br., 15⅚ Gld.

Zink still.

Die Börsen-Commission.

△ [Hopfen.] Noch vor wenigen Wochen wurde aus fast allen Bezirken ein günstiger Stand des Hopfens gemeldet, wenn auch schon damals etwas mehr Regen gewünscht wurde. Die andauernde bedeutende Hitze droht immer mehr von schädlichstem Einflusse zu werden, die üppiger entwickelten Pflanzen fangen an gelbe und trockene Blätter zu bekommen, die Ranken sind matt und nur baldiger anhaltender Regen kann der ganzen Vegetation zu Hilfe kommen und das Vertrocknen der Frucht vor der Reife verhindern. Einzelne Districte, welche nassen Boden haben, halten sich noch gut, doch droht die Hitze auch sie auszutrocknen. In Kreisen der Speculation, welche noch vorjährige Bestände besitzt, würde eine schlechte Ernte natürlich am willkommensten sein, doch dürfte dieselbe bei normalerer Witterung noch das Prädikat „mittelmäßig" sich erringen.

△ [Zuckerreiche Rüben.] Falls sich das Verfahren des Apotheker Morgenstern in Bernburg, mittelst dessen der Zuckervertrag aus der Zuckerrübe gegen die bisherige Methode eine verhältnißmäßig viel beträchtlichere Ausbeute liefert, bestätigt, so dürfte ein wichtiger Fortschritt im Gebiete des Zuckerrübenbaues nach langen Mühen erreicht sein. Auf der Generalversammlung der Rübenzuckerfabrikanten hat sich die Erfindung rasch Bahn gebrochen, Herr Morgenstern hat für die Ausbeutung seines Geheimnisses Patente erhalten in Oesterreich, Belgien und Frankreich. Herr J. Brumme in Bernburg hat das Verfahren schon angewandt, auch die Waghäuseler Fabriken führen es ein. Das französische Ministerium für Landwirthschaft hat den Erfinder durch den Telegraphen nach Paris eingeladen, um mit ihm wegen Einführung des Verfahrens in den Staatsfabriken in Unterhandlung zu treten.

Vorträge und Vereine.

* **Breslau**, 25. Juli. [Verein ohne Tendenz.] Der letzte Vereinsabend brachte uns einen Vortrag über Freiligrath. Der Redner beginnt mit einer kurzen Schilderung unserer Literatur in den 20er Jahren und zeigt, wie verschiedene Umstände dahin wirkten, die Herrschaft der Romantiker zu begründen. Nachdem nun doch der Vortragende die Anfänge einer besseren Richtung skizzirt, geht er speciell zu seinem Thema über, indem er nach einer kurzen Erwähnung von dem Lebensgang Freiligraths diesen selbst einer ebenso ebenso eingehenden als klaren Beurtheilung unterzieht. Hervorragende Stellen aus des Dichters Werken benutzt der Redner, um seine Urtheile zu begründen und zeigt eben so klar als treffend, wie eine glühende Phantasie, meisterhafte Form und herrliche Bilder den Dichter über das Niveau des Gewöhnlichen erhoben. Nachdem nun der Vortragende ausgeführt, daß Freiligrath auch in der Uebertragung aus fremden Sprachen fast einzig dastehe, geht er nun speciell auf die politischen Dichtungen des Dichters und sein Verhalten während des Jahres 48 über. Dem Vortragenden gelingt es, seinen Ausführungen durch eine ebenso klare, erschöpfende als schöne Darstellung das Interesse der Zuhörer zu gewinnen, die durch eine rege sehr ausführliche Debatte dasselbe genügend kundgaben.

* **Neisse**, 24. Juli. [Der Vorstand des hiesigen „Vorschuß-Vereins], Eingetragene Genossenschaft" veröffentlicht in Nr. 57 des „Neisser Anzeigers" den Geschäfts-Bericht vom 1. April 1868 bis 30. Juni d. J. Demnach beträgt A. die Einnahme incl. des Kassenbestandes vom 1. April d. J. in Höhe von 5516 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf., 110,817 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. B. Die Ausgaben 103,987 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., so daß am 1. Juli ein Kassenbestand von 6,830 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. sich ergab. Die Activa beliefen sich incl. dieses Kassenbestandes und der außenstehenden Vorschüsse im Betrage von 75,429 Thlr. 28 Sgr., sowie diverser Auslagen auf 85,740 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. Die Passiva standen incl. des Gewinn- und Verlustcontos, sowie des Reservefonds von 1618 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf., auf gleicher Höhe. Dieser Bericht giebt Zeugniß von der erfreulichen Thätigkeit des Vereins einerseits, sowie andererseits von der wachsenden Theilnahme des großen Publikums, in welchem alte Vorurtheile immer mehr und mehr schwinden.

Literarisches.

G. **[Austernbetrieb]** in Amerika, Frankreich und England, mit Hinblick auf die deutschen Nordseeküsten. Von J. J. Sturz. Berlin. Fr. Kortkampf.

Die Art und Weise, wie an den deutschen und besonders an den holsteinschen Küsten die Austernfischerei betrieben wird, ist nach Carl Vogt's sehr richtiger Bemerkung ein liederlicher Raubbau, während überall sonst namentlich in England, Frankreich und Amerika die wissenschaftlichen Kenntnisse, welche man über Leben, Fortpflanzung, Erhaltung und Mästung der Austern gewonnen, practisch verwerthet werden. Es ist bekannt, daß neuerdings diese Ueberzeugung auch in Deutschland eine Stätte gefunden und man sich entschlossen hat, Abhilfe zu schaffen. Wie diese zu ermöglichen, thut vorliegende Schrift nach sorgfältigsten Ermittelungen dar. Im vergangenen Jahr erbrachte der Austernhandel der Vereinigten Staaten 30 Millionen Dollars, von denen 10 Millionen den Fischern zu Gute kamen. Der Austernfang in England und Schottland beschäftigte 20,000 Mann, in Frankreich 15,000. London allein verbraucht 800 Millionen Austern, das übrige England eben so viel. In Newyork verausgabte man im Jahre 1859 mehr Geld für Austern, als für Fleisch. Sie sind in der ganzen Union ein nothwendiges Nahrungsmittel für alle Klassen der Bevölkerung. Es giebt dort in allen größeren Städten Austernhäuser, in denen die Austern in den verschiedensten Formen feilgeboten werden; in den 500 zu Newyork speist der Mittelstand zu Mittag Austernsuppe oder gebratene Austern. In anderen Etablissements oder Boutiken erhalten die Leute der arbeitenden Klasse für 3 bis 5 Sgr. ein sehr schmackhaftes Gericht von Austern oder für 5 bis 7 Sgr. ein Dutzend vortreffliche Austern von 4mal größerem Gewicht aber gleicher Zartheit und Güte als die englischen oder Holsteiner. Kein Wunder, daß sich dort eine alte Frau bei einem Arzt beklagte: „Wir sind sehr arm; seit Monaten habe ich keine Austern gegessen!" Hoffen wir, daß auch bei uns dies so verdauliche und wohlschmeckende Nahrungsmittel nicht eine ausschließliche Delicatesse für Gourmands verbleibt, sondern aus den Weinstuben in die Haushaltungen übersiedelt. Freilich wird unser Austernbetrieb erst umfangreicher werden müssen, als dies jetzt der Fall ist und es wird einer größern Energie bedürfen, als unsere bisher entstandenen Gesellschaften für die Fischerei auf hoher See entwickeln, „deren Capital weder für die eigenen noch für die allgemeinen wirthschaftlichen und maritimen Zwecke auch nur entfernt ausreicht."

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 27. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 134½. Breslau-Freiburger 121⅞. Neisse-Brieger 96. Kosel-Oderberg 104⅝. Galizier 93⅞. Köln-Minden 129¾. Lombarden 107⅝. Mainz-Ludwigshafen 134¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 188½. Oesterr. Staatsbahn 150⅛. Oppeln-Tarnowitz 81¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 81⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92¼. Rheinische 118. Warschau-Wien 59¾. Darmst. Credit 97½. Minerva 58⅛. Oesterr. Credit-Actien 95. Schles. Bank-Verein 117. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr National-Anl. 56½. Silber-Anl. 62. 1860er Loose 78⅛. 1864er Loose 59. Italien. Anleihe 53¾. Amerik. Anleihe 77⅜. Russ. 1866er Anleihe 112¼. Russ. Banknoten 82¾. Oesterr. Banknoten 89 7/16. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 88¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67. Poln. Pfandbriefe 66¾. Baierische Prämien-Anleihe 103. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93⅜. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85½. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 53¾. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 38¾. Fester, Schluß matt auf Wien.

Wien, 27. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59, 40. National-Anl. 63, 40. 1860er Loose 86, 80. 1864er Loose 96, 80. Credit-Actien 210, 80. Nordbahn 185, 10. Galizier 208, 10. Böhm. Westbahn 155, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 251, 30. Lombard. Eisenbahn 180, 50. London 114, —. Paris 54, 30. Hamburg 84, 20. Kassenscheine 168, —. Napoleonsd'or 9, 09. — Sehr flau.

Berlin, 27. Juli. Roggen: matt. Juli-August 51¼, Aug.-Sept. —, Sept.-Octbr. 50⅛, Octbr.-Novbr. 49. — Rüböl: still. Juli-August 9⅔, Sept.-Octbr. 9⅝. — Spiritus: preishaltend. Juli-August 18⅝, Aug.-Sept. —, Sept.-Oct. 16½, Oct.-Nov. —.

Stettin, 27. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen flauer, pro Juli 83½. Juli-August 81½. September-October 72. — Roggen flauer, pro Juli 52½. Juli-August 51¼. Septbr.-Octbr. 50. — Rüböl matt, pro Juli-Aug. 9⅜. Sept.-Oct. 9 11/24 Br. — Spiritus unverändert, pro Juli 18⅜. Aug.-Septbr. 18⅜. Septbr.-Oct. 17½.

Inserate.

Von der Uferstraße. Wie lange wird die Regulirung der Uferstraße noch dauern? So hört man jeden Passirenden fragen, und wenn man sieht, mit welcher Langsamkeit und wenigen Arbeitskräften die Arbeiten betrieben werden, so beschleicht Jeden der Gedanke, daß es damit nie zu Ende kommen wird. Für die Bewohner und Geschäftsleute dieses Stadttheils ist es sehr lästig, da bei eintretendem Herbst die Passage unmöglich sein wird, in einem anderen Stadttheile würde das nicht vorkommen, und doch sind die Grund-Servis-Einkommen und andere Steuern nicht niedriger gegriffen, als in der Schweidnitzer- oder Ohlauer-Vorstadt. Warum also nicht Hand an's Werk gelegt, Ihr Herren Väter der Stadt, an Geld fehlt es nicht, denn das ist längst bewilligt und an Arbeitskräften gewiß auch nicht? [880]

Eingesandt.

Ein jeder rationelle Landwirth, welcher sich ein ausreichendes Herbstfutter sichern will, versäume nicht, die neue **engl. Riesen-Futter-Rübe** anzubauen. Frischer Samen ist, wie bekannt, 1 Pfund für 1 Thaler nur von **Wilh. Neumann** in **Eybau** (Sachsen) bis Mitte August zu beziehen. [873]

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Dr. med. Herrn **Kretschmer** zu Pest beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [384]
Neisse, den 26. Juli 1868.
A. Scholtz, Justizrath.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [1504]
Hugo Puder,
Agnes Puder, geb. **Bokelmann**.

Als Vermählte empfehlen sich: [1524]
Heinrich Ritter.
Helene Ritter, geb. **Kallenbach**.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emil Kretschmer.
Pauline Kretschmer, geb. **Opitz**.
Schweidnitz, den 28. Juli 1868. [1505]

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Julius Gregorius,
Kreisrichter in Lüben i. Schl.
Alice Gregorius, geb. **Schneider**.
Sagan, den 26. Juli 1868. [372]

Die heute Früh 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Sophie**, geb. **Jaffé**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 27. Juli 1868.
[1507] **Berthold Schweitzer.**

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut:
T. Steiner und Frau, geb. **Jungmann**.
Breslau, den 25. Juli 1868. [1506]

Wir wurden heut durch die Geburt eines muntern Jungen erfreut. [369]
Glogau, den 24. Juli 1868.
August Wernitz.
Emma Wernitz, geb. **Hoppe**.

Die Entbindung meiner lieben Frau **Bertha** geb. **Niegisch**, von einem gesunden Mädchen zeige ich allen Verwandten und Bekannten hiermit an. [386]
Friedland i. Schl., den 25. Juli 1868.
Carl Schneider, Ober-Grenz-Controlleur.

Todes-Anzeige.
Nach langen, schweren Leiden starb heute Morgen der Haupt-Kassen-Kassirer der Oberschlesischen Eisenbahn
Herr Lange.
Wir verlieren in ihm einen thätigen, braven Mitarbeiter, der sich in seiner 24jährigen Wirksamkeit bei der Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn stets durch strenge Rechtlichkeit und Pflichttreue ausgezeichnet und Anspruch auf ein bleibendes Andenken bei uns erworben hat. [886]
Breslau, den 27. Juli 1868.
Die Beamten der Central-Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn.

(Statt besonderer Meldung.)
Nach kurzem Leiden entschlief heute Vormittag 11¼ Uhr am Lungenschlag zu einem besseren Leben, unser guter lieber Gatte, Bruder und Schwager, der Partikulier **Christian Hempel**, im 72. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht widmen seinen vielen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 27. Juli 1868. [1508]

Gestern Abend um halb 8 Uhr verschied in seinem 79sten Lebensjahre an Wassersucht der Partikulier Herr **Carl Schöpke** hierselbst.
Dies zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an: [378]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Rawicz, den 26. Juli 1868.

(Statt besonderer Meldung.)
Heut Morgen um 9¾ Uhr starb nach unsäglichen Leiden meine inniggeliebte Frau und unsere treue Mutter **Malwina**, geb. **Koenig**.
Allen an meinem Schicksal Theilnehmenden diese Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid.
Breslau, den 26. Juli 1868. [1522]
R. Eitner,
Maler und Gymnasial-Zeichnenlehrer,
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag 4 Uhr statt.
Trauerhaus: Albrechtsstr. 16.

Heute starb meine gute Frau **Charlotte**, geb. **Scharnke**, in Folge einer unglücklichen Niederkunft. [1523]
Leipzig, den 25. Juli 1868.
Carl Reinecke.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren theuern, unvergeßlichen Gatten und Vater, den königlichen Kreis-Gerichtsrath zu Lauban **Albert Eichner**, Rittergutsbesitzer auf Ziebern, gestern Nachmittag 4 Uhr von der Welt abzurufen. Er starb am Herzschlage in Bad Tölz in Baiern im 45. Lebensjahre. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, an die trauernde Wittwe [374]
Emma Eichner, geb. **Bail**.
Marie Eichner, **Clara Eichner**, **Carl Eichner**, als Kinder.
Ziebern b. Gr.-Glogau, den 26. Juli 1868.

Todes-Anzeige. [376]
Heut, Nachmittags 2¾ Uhr verschied nach längerem Leiden zu einem besseren Jenseits der Stadtverordnete, Kaufmann **Emanuel Wilczek**. Wir betrauern in dem Verstorbenen, welcher der Stadtverordneten-Versammlung durch eine lange Reihe von Jahren als ein sehr thätiges Mitglied angehörte, einen biedern Freund und geehrten Mitbürger.
Friede seiner Asche!
Krappitz, den 26. Juli 1868.
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Nach kurzem Krankenlager entschlief heut sanft unsere gute Mutter und Großmutter die verwittwete Oberamtmann **Dürlich** im Alter von 73 Jahren. [373]
Dies zeigen statt besonderer Meldung im tiefen Schmerz allen Verwandten und Bekannten an: **Die Hinterbliebenen.**
Hirschberg, den 26. Juli 1868.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Nietz in Berlin mit Hauptmann im 2. Garde-Regt. v. Görne in Berlin. Frl. Stantien in Memel mit dem Landrath Dr. Schultz in Posen. Frl. Schubart in Dresden mit Gutsbesitzer Golden in Conradswaldau.
Geburten: Dem Kammerherrn v. Bülow ein Knabe. Dem Prem.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 41 v. Schack in Königsberg ein Knabe. Dem Justizrath und Ober-Auditeur Steinhausen in Berlin ein Mädchen. Dem Hauptmann im 3. Garde-Regt. v. Altrock in Hannover ein Mädchen. Dem Musik-Director Kersten in Berlin ein Knabe. Dem Dr. Leitmann in Berlin ein Mädchen. Dem Ger.-Assessor Sutor in Naumburg a. d. S. ein Knabe.
Todesfälle: Frau Baronin v. Wackerbarth in Linderode. Der Kreisrichter Hoffmann in Trzemeszno.

Ich verreise 2–3 Wochen; den Wiederbeginn meiner Sprechstunden werde ich anzeigen.
Dr. Sommerbrodt.

Stadttheater.
Dinstag, den 28. Juli. **„Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in fünf Akten, nach dem Französischen des Scribe, von Freiherrn von Lichtenstein. Musik von Halevy. (Prinzessin Eudoxia, Fräulein Therese Müller, vom Actientheater in Zürich.)
Mittwoch, den 29. Juli. **„Die Anna-Lise."** Lustspiel in 5 Akten von Hermann Hersch. Hierauf: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operette in 1 Akt von F. v. Suppé. (Limonia, Fräul. Darly, von der kaiserl. Hofoper in Wien.)

Guten Morgen, Hr. Fischer!
Wie bekommt Ihnen die Buttermilch-Cur in f, à Quart einen Pfennig? [891]

Dr. Zacharias
wohnt jetzt [1334]
Kleinburgerstraße 49,
nahe der Verbindungsbahn.
Sprechst. 7—8; 2—4.

Von meiner Badereise zurückgekehrt bin ich V. 7—8, N. 3—4 zu sprechen. [1423]
Dr. Goldstücker,
Ring 45.

Loose zur diesjährigen **Kölner Dombau-Lotterie**, Gewinne Thaler 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500 ꝛc., **zu einem Thaler pro Stück**, von jetzt ab zu haben in **Breslau**: [397]
Schlesinger's Haupt-Agentur, **Ring 4**, 1 Tr.
Special-Agenturen:
in Breslau Hr. Kfm. **Siemon**, Weidenstr.,
" " " " **Winter**, Ring 8,
" " " " **Neumann**, Ohlauerstr. 10/11,
" " " " **Gerson Fränkel**, Ring 30,
" Neisse " " **Leopold Rosenthal**,
" Görlitz " " **Wilh. Hermes**,
" Neumarkt " **A. S. Kolbe**,
" Schörau " " **Blasius**,
" Jauer " " **R. Mraseck**,
" Oels " " **Friedr. Förster**.
" Oppeln " " **M. Gotthelf**.
" Schweidnitz " **M. Naphtali**.
NB. Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet.

Der Loose-Verkauf zu der am
9. August
in Hannover
stattfindenden großen
Verloosung
von Pferden
Reit- und Fahr-Requisiten mit Hptgew. im Geldwerthe von Thlr. 2000, 1700, 1000, 800, 600, 500 ꝛc.
! à 1 Thlr. pro Original-Loos !
wird in
!! wenigen Tagen geschlossen !!
Schlesinger's Haupt-Agentur,
Breslau, Ring 4, 1. Etage. [842]

Eine Pension
in einer anständigen Familie wird vom 1sten October d. J. ab für einen Secundaner der Realschule gesucht. Offerten erbittet Hütten-Inspector **Dobschall**, Paulshütte bei Rosdzin in Oberschlesien. [1348]

Oberschlesische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung des eisernen Ueberbaues für die beiden Fluthbrücken der Oder in Meile 10,51 und 10,60 bei Oppeln im Betrage von [892]

514 Ctr. Schmiedeeisen, 37½ " Gußeisen in Meile 10,51	3064 Ctr. Schmiedeeisen, 180 " Gußeisen in Meile 10,60

im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Sonnabend, den 15. August d. J., Vormittags 9 Uhr,
in unserm Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung des eisernen Ueberbaues für die Oderfluthbrücken des Oberschlesischen Eisenbahn"
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Die Submissions-Bedingungen liegen im obenbezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.
Breslau, den 25. Juli 1868.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Zu dem am 15. Juni d. J. in Kraft getretenen neuen Verbandstarif für den Breslau-Wiener ꝛc. Verband-Güterverkehr ist ein Nachtrag 1., betreffend Ausdehnung des Verbandverkehrs auf die südöstliche Linie der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft erschienen, welcher bei hiesiger Stationskasse zum Preise von 1 Sgr. pro Stück käuflich zu haben ist.
Breslau, den 25. Juli 1868. [893]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Ratibor, den 12. Juli 1868.
Bekanntmachung. [879]
Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das von **A. Nobel in Hamburg** fabricirte neue **Patent-Spreng-Pulver** (Dynamit) zu denjenigen Transportgegenständen gerechnet wird, welche nach Abschnitt B. § 3 sub 1³ des Betriebs-Reglements vom Eisenbahn-Transporte ausgeschlossen sind.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Breslauer Handlungs-Diener-Institut
Nach § 47 unserer Statuten beginnt der **Unterricht der Lehrlinge** für das **Wintersemester** nur, wenn **bis zum 15. August d. J.** mindestens 40 Lehrlinge angemeldet sind. [875]
Wir erlauben uns daher, die geehrten Herrn Principale darauf aufmerksam zu machen, mit dem Ersuchen, ihre Lehrlinge rechtzeitig bei unserem Inspector Herrn Max Stübler, Reusche-Str. 48, zum Unterricht schriftlich anmelden zu wollen.
Der Lehrplan umfaßt: Schönschreiben, Correspondenz, kaufm. Rechnen, Buchführung.
Der Vorstand.

Königl. Preuß. 138. Landes-Lotterie
mit Hauptgewinnen von Thalern 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000 ꝛc.
In gesetzlicher Form gedruckte Antheil-Loose verkauft und versendet: [617]

Pro 2. Klasse, **Ziehung 11. August**:

1/1	1/2	1/4	1/8
36 Thlr.	18 Thlr.	9 Thlr.	4½ Thlr.

1/16	1/32	1/64
2⅓ Thlr.	1⅙ Thlr.	20 Sgr.

Voll-Loose, für alle 4 Klassen giltig (für Auswärtige am zweckmäßigsten):

1/1	1/2	1/4	1/8
70 Thlr.	35 Thlr.	17½ Thlr.	8¾ Thlr

1/16	1/32	1/64
4½ Thlr.	2¼ Thlr.	1⅙ Thlr.

Breslau: Schlesinger's Lott.-Agentur, Ring 4, 1. Etage, **Breslau.**

Ausbildung auf dem Lande
zum Fähnrichs- u. Freiwilligen-Examen
im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne (Ostbahn).
Das Leben in ländlicher Stille ermöglicht strenge Ueberwachung und schnelle Forderung. Honorar 100 Thlr. quart. Prospecte gratis. [189]



Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Vom 1. August d. J. ab
tritt auf diesseitiger Bahn folgender neuer Fahrplan in Kraft.

a. Richtung von Tarnowitz nach Oppeln.

Station.	Zug. I. U.	M.	Zug. III. U.	M.	Zug. V. U.	M.
	Morgens.		Vorm.		Nachm.	
Abgang von Tarnowitz	5	33	10	52	5	31
„ „ Friedrichshütte	5	44	11	3	5	43
„ „ Tworog	6	2	11	27	6	2
„ „ Kieltsch	6	23	11	52	6	23
„ „ Zandowitz	6	31	12	3	6	32
„ „ Zawadzki	6	46	12	21	6	50
„ „ Kolonowska	7	2	12	42	7	7
„ „ Klein-Stanisch	7	14	12	56	7	22
„ „ Malapane	7	31	1	19	7	41
„ „ Chronstau	7	49	1	45	8	2
Ankunft in Oppeln	8	8	2	6	8	22

b. Richtung von Oppeln nach Tarnowitz.

Station.	Zug. II. U.	M.	Zug. IV. U.	M.	Zug. VI. U.	M.
	Vorm.		Nachm.		Abends.	
Abgang von Oppeln	8	39	1	18	6	18
„ „ Chronstau	9	1	1	40	6	40
„ „ Malapane	9	24	2	4	7	4
„ „ Klein-Stanisch	9	44	2	23	7	23
„ „ Kolonowska	10	—	2	35	7	35
„ „ Zawadzky	10	25	3	2	8	2
„ „ Zandowitz	10	36	3	13	8	13
„ „ Kieltsch	10	50	3	25	8	25
„ „ Tworog	11	17	3	50	8	50
„ „ Friedrichshütte	11	32	4	8	9	8
Ankunft in Tarnowitz	11	47	4	21	9	21

Die Züge befördern Personen in erster, zweiter, dritter und vierter Wagenklasse.

Breslau, den 25. Juli 1868. [878]

Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.



Neisse-Brieger Eisenbahn.

Fahrplan vom 1. August 1868 ab.

Richtung von **Neisse** nach **Brieg**.	Gemischte Züge. Nr. 1. U.	M.	Nr. 3. U.	M.	Nr. 5. U.	M.	Nr. 7. U.	M.
	Morg.		Morg.		Mittags		Abends.	
Abfahrt von **Neisse**	6	—	7	30	1	30	7	40
„ „ Bösdorf	6	14	7	45	1	46	7	56
„ „ Falkenau	6	28	8	—	2	2	8	11
„ „ Alt-Grottkau	6	36	8	8	2	10	8	19
„ „ **Grottkau**	6	51	8	25	2	27	8	36
„ „ Böhmischdorf	7	7	8	40	2	43	8	52
„ „ Alzenau	7	14	8	46	2	50	8	59
Ankunft in **Brieg**	7	28	9	—	3	4	9	13

Richtung von **Brieg** nach **Neisse**.	Gemischte Züge. Nr. 2. U.	M.	Nr. 4. U.	M.	Nr. 6. U.	M.	Nr. 8. U.	M.
	Morg		Morg.		Mittags		Abends.	
Abfahrt von **Brieg**	7	50	9	40	5	30	10	18
„ „ Alzenau	8	5	9	55	5	45	10	33
„ „ Böhmischdorf	8	11	10	1	5	51	10	39
„ „ **Grottkau**	8	35	10	23	6	13	11	1
„ „ Alt-Grottkau	8	46	10	33	6	23	11	11
„ „ Falkenau	8	54	10	41	6	31	11	19
„ „ Bösdorf	9	10	10	57	6	47	11	34
Ankunft in **Neisse**	9	25	11	12	7	2	11	48

Mit sämmtlichen Zügen erfolgt die Beförderung von Passagieren in vier Wagenklassen.

Breslau, den 25. Juli 1868. [881]

Directorium.

Verein ohne Tendenz.
Dienstag, den 28. Juli c., **Versammlung**, Sonnenstraße 2.
Tagesordnung: Vortrag über das Wasser. Geschäftliches. [882]

Zeltgarten.
Heute: [217]
Großes Concert
von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gustav Löwenthal**.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.
Heute, Dinstag den 28. Juli:
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog**.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [887]
Täglich großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Wintergarten.
Täglich Concert
von der **Langer**'schen **Kapelle.**
Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
☞ Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale. [890]

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Dinstag den 28. Juli:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine.
Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags. Entree à Person 1 Sgr. [888]

Deutscher Kaiser-Garten.
Täglich Concert
der von mir neu engagirten Coupletsänger-Gesellschaft unter Leitung des Komikers Herrn **Herrmann.**
Anfang 6 Uhr. Entree 1 Sgr.
[1509] **Cunis.**

Geschlechtskrankheiten,
Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß 2c., heilt gründlichst, briefl. und in seiner Heilanstalt.
Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.

Carl Schwenke's Garten,
Matthiasstraße 16. — Heute Dinstag:
Großes Concert.
Anfang 5 Uhr. Entree 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.
Grand Café Chantant
23c. Gartenstraße 23c.
Eröffnung
am 1. August 1868.
Großes Concert
von der Kapelle des Hauses unter Leitung des Musikdirectors Herrn Jacobi,
Auftreten ausgezeichneter
Sängerinen, Gesangskomiker und Soubretten.
Hierzu ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einladend unterzeichnet sich hochachtungsvoll
Herrmann Meyer,
[1510] **Restaurant.**

Unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit und liebevollster Pflege finden anständige Damen, welche veranlaßt sind, einige Zeit in stiller Zurückgezogenheit zuzubringen, freundliche Aufnahme bei einer erfahrenen Geburtshelferin im schönsten, ruhigsten Stadttheile Breslau's und separaten Zimmern. Näh. sub W. K. 59 bis 10. August durch die Exped. der **Breslauer Zeitung.** [1517]

Am 11. August
beginnt die zweite Klasse
Kgl. Prß. 138. Staats-Lotterie.
Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4
38 Thlr.,	19 Thlr.,	9½ Thlr.,
1/8	1/16	1/32
4⅚ Thlr.,	2½ Thlr.,	1⅓ Thlr.,
	1/64	
	20 Sgr.	

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die
Staats-Effecten-Hdlg., Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstraße 94.
NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und 10,000 Thlr. [613]

Heute Abend
gefüllten u. ungefüllten Hecht
mit Butter-Sauce, vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet:
C. Kastner, [1528]
Kupferschmiedestr. 39, zum Bär auf der Orgel.

Das **Herren-Garderoben-Geschäft** von **J. Rusz & Co.** in Liegnitz soll Behufs Erbregulirung bald aus freier Hand **verkauft** werden. Selbstkäufer erfahren das Nähere durch **C. Ph. Grüneberger in Liegnitz.**

Aufforderung.
Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind.
Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder: wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.
Das Stadt-Leih-Amt. [966]

Bekanntmachung.
Wegen Lieferung des Bedarfs an Brot und Bivouakholz für die Truppen der 11. Division und an Brod, Rauhfourage, Lagerstroh und Bivouakholz für die Truppen der 12. Division während der diesjährigen Herbstübungen bei Strehlen resp. Grottkau und Münsterberg, sowie wegen des Transports des Haferbedarfs aus dem königlichen Magazin zu Neisse in das in Münsterberg zu errichtende Cantonements-Magazin und der Distribution dieser Gegenstände haben wir einen Submissions- und resp. Licitations-Termin auf den 10. August c. Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäfts-Locale anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit der Aufforderung vorgeladen werden, ihre Offerten schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift: [994]
„Submission die Manöver-Verpflegung betreffend"
bis zur bezeichneten Stunde bei uns einzureichen. Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.
Die Lieferungs-Bedingungen, in welchen die ungefähren Bedarfsquantitäten 2c. angegeben sind, können in unserem Geschäftslocale, sowie bei den königlichen Magazin-Verwaltungen zu Neisse und Strehlen eingesehen werden.
Breslau, den 24. Juli 1868.
Kgl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

---

[978] **Bekanntmachung.**
Die Anfertigung eines Lattenzaunes um den städtischen Turnplatz am Schießwerder soll im Wege der Submission vergeben werden. Kostenanschlag und Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus. Versiegelte und mit bezeichneter Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 31. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII. (Elisabetstraße Nr. 13, 2 Treppen hoch) angenommen.
Breslau, den 21. Juli 1868.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Anfertigung der Schul-Utensilien für das Elementar-Schulgebäude, Ufergasse 34/35, soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Kosten-Anschläge und Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.
Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 31. Juli c., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 13 2 Treppen hoch, angenommen. [980]
Breslau, den 21. Juli 1868.
Die Stadtbau-Deputation.

Steinauer Thonwaaren!
größte Auswahl billigst bei [1412]
D. Wurm, Herrenstraße Nr. 26.

Zu der diesjährigen [701]
General-Versammlung unseres Vereins
am Mittwoch, den 29. Juli c., Nachmittag 2 Uhr
in Hirschberg,
in der Restauration zum **Felsenkeller** auf dem **Cavalierberge**, beehren wir uns auch die Herren Collegen, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, sei es, daß sie demselben beizutreten beabsichtigen oder nur als uns willkommene Gäste erscheinen wollen, hierdurch ergebenst einzuladen. Auf der Tagesordnung stehen außer einigen geschäftlichen Angelegenheiten freie wissenschaftliche Discussionen. Nach Schluß der Sitzung Vereinigung zu einer gemeinschaftlichen Mahlzeit.
Der Vorstand des Vereins von Aerzten Schlesiens und der Lausitz.

Verlag von **Carl Rümpler** in Hannover.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [883]

Freie Perspective
in ihrer Begründung und Anwendung.
Von **Gustav Ad. V. Peschka,** o. ö. Professor am k. k. techn. Institute in Brünn, und **Em. Koutny,** Privat-Docent am k. k. techn. Institute in Brünn.
Mit 336 Holzschnitten. Lexicon-Octav. Velinpapier. 3⅓ Thlr.

Lehrbuch der praktischen Geometrie.
Von **Dr. G. Chr. K. Hunaeus,**
Professor an der polytechnischen Schule zu Hannover.
Mit 211 Holzschnitten. Lexicon-Octav. Velinpapier. 3⅔ Thlr.

Die geometrischen Instrumente der gesammten praktischen Geometrie.
Von **Dr. G. Chr. K. Hunaeus.**
Mit 290 Holzschnitten, Lexicon-Octav. Velinpapier. 5⅓ Thlr.

Die Geometrie der Lage.
Von **Dr. Theodor Reye,**
Professor am eidgenössischen Polytechnicum zu Zürich.
Mit lithogr. Tafeln. 2 Theile. Lexicon-Octav. Velinpapier. 3⅓ Thlr.

Lehrbuch der technischen Mechanik.
Von **August Ritter,** Dr. phil.,
Lehrer an der polytechnischen Schule zu Hannover.
Mit 726 Holzschnitten. Lexicon-Octav. Velinpapier. 4⅔ Thlr.

---

[660] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2305 die Firma **A. Anderson** und als deren Inhaber der Kaufmann **August Anderson** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Juli 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[661] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 839 das Erlöschen der Firma **C. F. W. Jacob** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Juli 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[662] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2083 das Erlöschen der Firma **Gustav Spieler** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Juli 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[663] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 243 die Actiengesellschaft: „**Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**" betreffend, Folgendes neu eingetragen worden:
Der Kaufmann **Paul Bülow** zu Breslau ist definitiv Mitglied und der Königliche Commercienrath **Carl Gideon Gotthard von Wallenberg-Pachaly** und der Kaufmann **Siegmund Sachs**, Beide zu Breslau, sind definitiv Stellvertreter im Vorstande der Gesellschaft geworden.
Der Kaufmann **Gustav Sasse** zu Breslau, bisher Stellvertreter, ist aus dem Vorstande ausgetreten.
Der Kaufmann **Johannes Promnitz** zu Breslau ist als Stellvertreter in den Vorstand eingetreten.
Breslau, den 20. Juli 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[936] **Avertissement.**
Für den Conditor **Eduard Herrmann Hoffmann**, welcher als Erbe seiner Mutter Wittwe **Johanne Julianne Hoffmann**, geb. **Wiedemann**, bekannt geworden, sind aus dem Bäckermstr. **Gottfried August Mattner**'schen Nachlaß 182 Thlr. bei uns vorhanden; sein Aufenthalt ist unbekannt. Derselbe und seine nächsten Verwandten werden daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei uns zu melden und ihre Gerechtsame bezüglich dieser Erbschaft wahrzunehmen. [936]
Königsberg, den 7. Juli 1868.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Auctionen.
Am 31. Juli c., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel;
Am 4. August c., Vorm. 9 Uhr, ebendaselbst diverses Mobiliar, Kleider, Betten, 25 Stück eichene Bohlen, 7 Rüstbäume und deral Bretter; [884]
Am 6. August c., Vorm. 9 Uhr, im Appellations-Ger.-Gebäude Betten, Kleider, Möbel und drei Fässer Rheinwein versteigert werden.
Der Auct.-Commiss., Rechnungs-Rath **Piper.**

Verkauf von Brauutensilien.
Wir machen hierdurch bekannt, daß die in der städtischen Brauerei hierselbst vorhandenen Brau-Utensilien, worunter sich unter Anderem 14 Stück Horden von Draht, 1 kupferne Braupfanne, 1 große Braubüte, 2 Kühlstöcke, 3 kleine Kühlbüten, 2 Wasserpumpen von Holz 2c. befinden, **Dinstag den 4. August, Vormittags von 9 Uhr ab**, in dem vorbezeichneten Brauerei-Etablissement meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden sollen.
Creuzburg O.-S., den 22. Juli 1868. [995]
Der Magistrat.

Concurs-Eröffnung. [937]
Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung,
den 10. Juli, Vormittags 10 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmann **Louis Karfunkelstein** hierselbst ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf
den 1. Juli 1868
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bürgermeister a. D. Schwig hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf
den 22. Juli 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grützner
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 15. August 1868 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 29. August 1868 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
am 11. September 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 4, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe **Walter** und **Schmiedicke**, Rechts-Anwalte **Gutmann, Leonhard, Lebenheim, Schröder, Wrzodek** und **Morgenroth** hier, **Töpfer** und **Hennig** in Tarnowitz, **Volkening** und **Zenthöfer** in Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Circa 400 Kubikfuß Eichen-Stammholz
verkauft Dominium **Marschwitz** bei Deutsch-Lissa. [385]



Drill-Maschinen,

von denen seit Herbst vorigen Jahres 63 Stück verkauft wurden, prämiirt in Bromberg und Neumarkt, von 4" Reihenentfernung ab, neuester Construction, ohne Löffelscheiben, für deren Güte die besten Zeugnisse vorliegen mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hackmaschiue und Kartoffelfurchenzieher zu benutzen, sowie

Dresch-Maschinen

für Dampf- und Roßwerkbetrieb, verbunden mit Strohschüttler und Reinigungs-Maschine, liefert die

Maschinen-Fabrik von J. Kemma in Breslau, Kleinburgerstr. 26.

Von einem geprüften Apotheker u. Chemiker — **Medicinisch-diätetische Präparate** aus der **Malzextract-Fabrik M. Diener, Stuttgart.** — mit Dampf im Vacuum dargestellt.

Linderungs- und Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust u. Halsleiden, Keuchhusten der Kinder. — Genau nach **Liebig's** Vorschrift bereitetes reines **MALZ-EXTRACT.** — Vollständiges und wohlschmeckendes Ersatzmittel des wirklichen Leberthrans.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch. — **LIEBIG'S** Nahrungsmittel f. Säuglinge, schwächl. Kinder & Reconvalescenten. — Stärkungsmittel für Bleich- u. Schwindsüchtige, Typhusgenesende

Beide Präparate in Flacons zu 13 Sgr. und 8 Sgr.

Gegen Bleichsucht, Blutarmuth. — **Eisenhaltiges Malz-Extract,** in Flacon zu 15 Sgr. **Eisenhaltige Malz-Chocolade,** pr. Pfd. zu 1 Thlr. 5 Sgr. **Gewöhnliche Malz-Chocolade.** pr. Pfd. zu 1 Thlr. — Gratis-Flacons für Aerzte.

Haupt-Dépôt bei **B. Altrock,** Königsplatz Nr. 3 b, Breslau.

Commanditen in Breslau:

Hermann Straka, Riemerzeile. **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstrasse. **Oscar Giesser,** Junkernstrasse. **Wilhelm Zenker,** Albrechtsstrasse. **H. Bossack,** Königsplatz und Herrenstrasse. **A. Hammer,** Nikolaistrasse. **R. Raschdorf,** Tauenzienplatz. [335]

Avis.

Einem geehrten geschäftstreibenden Publikum hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß die bisher unter der Firma:

Kliegel & Korpus

bestandene Metallwaaaren-Fabrik durch Ausscheiden des Herrn **W. Korpus** vom heutigen Tage auf mich allein übergegangen ist und von mir in demselben Umfange unter der Firma:

Amand Kliegel

weiter geführt wird. [1425]

Allen unseren bisherigen geehrten Kunden für das der obigen Firma geschenkte Wohlwollen bestens dankend, ersuche ich gleichzeitig ganz ergebenst, dasselbe auch auf die neue Firma geneigtest übertragen und wahren zu wollen, indem ich dasselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Amand Kliegel,

Metallwaaren-Fabrikbesitzer, Berlinerstraße Nr. 22.

Breslau, den 22. Juli 1868.

Märzen-Bier!

Anfang August d. J. kommt das Märzen-Bier der Brauerei zu Koppen zum Verkauf. [370]

Die Brauerei-Verwaltung.

Copir-Bücher

1000 Folien per Stück 27½ Sgr.

in dem besten Papier und größten Format sind stets

500 bis 1000 Stück

auf unserem Engros-Lager, Carlsstraße 6, und empfehlen solche.

Julius Hoferdt & Co.,

Copir-Bücher-Fabriken in den königlichen Straf-Anstalten.

[646]

Die Mineralbrunnen- und Molken-Trink-Anstalt

der königl. Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße 20, verabreicht täglich, Morgens von 5—9 Uhr sämmtliche natürliche und künstliche Mineralbrunnen, sowie Kuh- un. Ziegenmolken; bei ungünstiger Witterung gewährt die Gartencolonade ausreichenden Schutz

[336] **Fr. Bachmann,** Apotheker.

Mein jetzt neugebautes und comfortable eingerichtetes Hôtel empfehle einem geehrten reisenden Publikum zu gütiger Beachtung.

Creuzburg O/Schl., 25. Juli 1868.

[377] **C. F. Leysaht,** Hôtelbesitzer.

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt ihre Fabrikate von [383]

feuerfestem Thon, Chamotteziegeln, Platten, Formenstücke aller Dimensionen, Chamottethon, Chamottemehl u. s. w.

Die Analysen unseres Thons, welche durch Herrn Prof. **Krocker** und Herrn **Dr. Brettschneider** ausgeführt sind, stellen denselben in die Reihe der besten, feuerfesten Thone und sind bei uns jederzeit einzusehen.

Die Gräfl. Sauerma'sche Thonwaaren- und Chamottefabrik zu Ruppersdorf bei Strehlen.

Die chemische Düngerfabrik zum Watt in Ohlau

offerirt: **Gedämpftes Knochenmehl und Superphosphat**

in seit vielen Jahren bekannter Qualität. [34] **Louis Heimann.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann und Besitzer eines sehr rentablen Fabrikgeschäfts, 31 Jahr alt, evang., mit gefälligem Aeußern und sanftem Gemüth, sucht hierdurch eine Gemahlin. Junge Damen bis zu gleichem Alter mit disponiblem Vermögen von 5—10,000 Thlr., das hypothekarisch sicher gestellt werden kann, welche geneigt sind, sich mit einem soliden Manne zu verbinden, wollen gütigst ihre Offerten abgeben unter „A. B. C," poste restante Freywaldau Reg.-Bez. Liegnitz. Ehrenhafteste Verschwiegenheit wird zugesichert.

---

[849] **Bekanntmachung.**

Der Vorstand der hiesigen Synagogen-Gemeinde hat mich beauftragt, die an der südwestlichen Ecke des alten jüdischen Begräbnißplatzes hierselbst zwischem Letzterem und dem längs der Claassen- und Flurstraße sich erstreckenden Grundstücke der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft belegene, der hiesigen Synagogengemeinde zugehörige Grundfläche von ca. 39,29 Ruthen nebst den darauf befindlichen Gebäulichkeiten in Bausch und Bogen im Wege öffentlicher Licitation zu verkaufen.

Ein Situationsplan des zu verkaufenden Areals, dessen Taxe, so wie die Bedinguhgen des Verkaufs sind in meinem Bureau täglich einzusehen.

Dte Licitation erfolgt vor mir in meinem Bureau, Junkernstraße Nr. 10, hierselbst

am 3. August d. J. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Breslau, den 27. Juli 1868.

Niederstetter,

Königl. Rechtsanwalt und Notar.

Die Besitzung **Waldek Nr. 1,** Neustädter Kreises, soll am

2. August 1868, Vormittags 11 Uhr,

am Orte selbst durch die O. F.-Landschaft auf zwei Jahre mit oder ohne Ziegelei verpachtet werden.

Pachtlustige, versehen mit einer Caution von 1000 Thlr., werden aufgefordert, sich in diesem Termine zu melden, ihre Gebote abzugeben und eventuell den Zuschlag zu gewärtigen.

Die Pachtgelder sind alsbald für ein Halbjahr im Termin pränumerando zu erlegen.

Achthundert Thaler jährliches Pachtgeld sind bereits geboten.

Ratibor, den 24. Juli 1868.

Directorium der Oberschles. Fürstenthnms-Landschaft.

J. V.: gez. Dittrich. [996]

Gutsverpachtung.

Nachdem die Verpachtung der im Neustettiner Kreise belegenen Güter **Dallenthin, Buchwald, Storkow a.** und **Neuschäferei** im Wege des öffentlichen Aufgebots nicht zu Stande gekommen, sollen diese Güter aus freier Hand verpachtet werden.

Pachtgebote nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Die Pachtbedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus und werden in gedruckten Exemplaren à 5 Sgr. versendet.

Neustettin, den 14. Juli 1868.

[379] Der Justizrath **Küch e ndahl.**

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben:

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von 1:400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. von 1:150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. von 1:100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1:50,000, von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1½ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2⅔ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch **Dr. Friedrich Wimmer.** Dritte Auflage. 8. Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Das Iser- und Riesengebirge. Mit den anschliessenden Theilen des Lausitzer- und des Bober-Katzbach-Gebirges. Von **Bernhard Neustädt.** Vierte Auflage. Vollständig neu bearbeitet von **Julius Peter.** 8. Eleg. cart. ¼ Thlr.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maassstab 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton ½ Thlr.

Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von **A. Brosig.** 8. Eleg. brosch. ¼ Thlr.

Special-Karte der Grafschaft Glatz, nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow.** Lith. Farbendr. In Carton ¾ Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von **Dr. H. Luchs.** Mit Plan. 4. Aufl. 8. brosch. ⅙ Thlr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Schlesische 3½proc. Pfandbriefe

auf Deutsch Tscherbeney rc., Kreis Glatz, werden mit zwei Procent über Tagescours bezahlt, oder gegen andere gleichartige Pfandbriefe, mit zwei Procent Aufgeld, umgetauscht bei

Jacob Landau,

[824] Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10.

Allen Herren Brauerei-Besitzern, Restaurateuren und Gastwirthen

empfehle ich die von mir auf das beste construirten: [1500]

Bierschank-Maschinen mit Luftdruck-Regulatoren.

Ich fertige diese Maschinen seit langer Zeit, habe dieselben sehr vervollkommnet und ist durch Anwendung des von mir erfundenen Luftdruck-Regulators allen derzeitigen Uebelständen abgeholfen. Die allseitige Anerkennung und rasche Verbreitung dieser äußerst vortheilhaften Einrichtung zum Bierschank-Betrieb giebt den besten Beweis für deren Zweckmäßigkeit. Ich liefere diese Maschinen complett mit allem Zubehör und lasse sie durch einen zuverlässigen Monteur allerorts fertig aufstellen.

C. F. Weidmann,

Mechanische Werkstätte und Bierschankmaschinenfabrik in Düsseldorf.

Marshall Sons & Co.'s Locomobilen, Dreschmaschinen und verticale Dampfmaschinen,

Smyth & Sons Drillmaschinen,

Samuelson's Getreidemähmaschinen

in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte der Bauart empfehle unter Garantie.

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, **Breslau.**

Ia. echt aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Co.,

10 Procent Stickstoff, 10 Procent lösliche Phosphorsäure.

Ia. echt Peru-Guano, 12—14 pCt. Stickstoff, direct aus den Regierungs-Dépôts,

Ia. Baker-Guano-Superphosphat, 18—22 pCt. lösliche Phosphor-Säure,

Ia. Knochenkohlen-Superphosphat, 14—16 pCt. lösliche Phosphorsäure,

Ia. fein gemahlenes Knochenmehl laut Analyse,

Ia. rohes und dreifach concentrirtes Kalisalz

offeriren billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge". **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren **Ohlendorff & Comp.** Von Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Comp.** und ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschl. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

Gedämpftes Knochenmehl I,

Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt,	schwefels. **Ammoniak,**
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,	**Poudrette I,**
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,	**Poudrette II.,**
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,	**Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,**
ammoniak. Superphosphat,	**Schwefelsäure,**
Superphosphat I.,	**echten Peru-Guano,**
Superphosphat II.,	do. in gemahlenem Zustande,
	Kali-Salz, 5fach concentrirt,
	Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [150]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Echt peruanischen Guano

aus dem Regierungs-Depot in Hamburg,

Aufgeschlossenen peruanischen Guano

von **Ohlendorff & Comp.** in Hamburg,

Baker-Guano-Superphosphat

von **Emil Güssefeld** in Hamburg,

Kaly-Salze von **Dr. Frank** in Staßfurt,

Gedämpftes u. ungedämpftes Knochenmehl

[279] empfiehlt ab Sorau auch nach jeder Eisenbahn-Station geliefert

F. W. Raedsch in Sorau.

Ein routinirter Kaufmann in Elberfeld, gewandter Verkäufer, mit vorzüglichen Referenzen, der regelmäßig Rheinland und Westfalen besucht, wünscht noch einige leistungsfähige Schlesische Häuser, gleichviel in welcher Branche, provisionsweise zu vertreten.
Frankirte Offerten beliebe man unter Chiffre Z # 24 poste restante Krotoschin zu richten. [382]

Gewandte und gebildete Agenten,

welche in den vornehmen Kreisen Zutritt haben und auf einen Verdienst reflectiren, der per Woche 100 Thlr. und darüber betragen kann, wollen behufs des Näheren Franco-Offerten sub **M. 2235** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichsstraße Nr. 60 gelangen lassen. [815]

Eine neu gebaute **Brauerei** mit Garten und Tanzsaal, sowie 20 Morgen Aker und Wiese zu **Buschvorwerk** bei **Schmiedeberg** — desgl. eine neue **Mahl- und Brettmühle** von 3 Gängen mit 10 Morgen Wiese und Quirl bei Schmiedeberg sind zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei Herrn Gastwirth **Mattis in Schmiedeberg** oder Herrn Buchhalter **Noak in Freyburg**. [1452]

In einer der schönsten Städte Mittelschlesiens ist ein sich gut verzinsendes, ganz massiv gebautes **Haus mit Hofraum** veränderungshalber sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres auf Franco-Anfragen unter L. M. 38. poste restante Reichenbach in Schlesien. [387]

Beachtenswerth!

Zur Erweiterung eines reellen und rentablen Fabrik-Geschäfts kann ein **Capital von 10—15,000 Thlr.** gegen Sicherstellung nachgewiesen werden. Annehmbare Offerten sind bis zum 5. August c. in der Expedition d. Z. unter Chiffre T. R. 53 niederzulegen und werden convenirend bis zum 10. August c. beantwortet [827]

Eine **Mineralwasser-Fabrik** mit vorzüglichen Apparaten, in jeder Hinsicht mit allem Erforderlichen versehen, und mit sehr gutem Absatz in einer der schönsten Provinzialhauptstädte Deutsch-Oesterreichs mit 80,000 Einwohnern ist zu verkaufen. Flaschenumsatz pro Jahr circa 100,000, dabei 6 Trinkhallen und ein guter Absatz für Fruchtsäfte.
Näheres bei Herrn Mechanikus **G. Illner**, Breslau. [1527]

Mein Zimmerplatz mit Dampfschneidemühle, Remisen und Stallungen, an einer belebten Straße gelegen, ist wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen. Der günstigen Lage wegen würde sich das Ganze auch zu jedem anderen Fabrik-Geschäft eignen. [330]
Liegnitz. Müller, Zimmermeister.

Geschäftsverkauf.

In einer angenehmen Gebirgsstadt soll Kränklichkeit halber ein [371]

altes gut rentirendes Spezerei-Geschäft,

zu dessen Ankauf circa 800 Thlr. baar erforderlich, verkauft werden. Reflectanten giebt Herr **Aug. Völkel in Schmiedeberg in Schlesien** nähere Auskunft.

Zur Vergrößerung einer seit vielen Jahren in Berlin bestehenden rentablen

Gold- und Politurleisten-Fabrik

wird ein Theilnehmer, Kaufmann, mit einem disponiblen Vermögen von 3—5000 Thlr. gesucht. Fachkenntniß nicht erforderlich. Gef. Franco-Offerten sub F. 2216 vermittelt die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in Berlin, Friedrichsstraße 60. [817]

Ein Destillations-Sprit-Apparat,

nach der besten Construction, von 180 preuß. Quart Inhalt, ist Umzugs halber „sofort" zu verkaufen. Bei guter Kühlung wurde über selbigen 95—96 % gezogen. Reflectanten belieben sich zu wenden an den Kupferschmiedemeister **A. Halke**, Liegnitz, Frauenstraße Nr. 7. [362]

Ochsenklauen-Oel!

von reinster Beschaffenheit, als Haaröl ganz besonders zu empfehlen, indem es frei von Stearin ist, à Flacon 5, 7½ [1499] und 10 Sgr.

Glycerin-Haarwasser,

eine Composition, die als Radikalmittel gegen Schuppen angewandt wird, nächstdem aber auch den Haarwuchs ungemein kräftigt, à Flacon 10 Sgr.
R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstr. 28,
dem Theater schrägüber.

80 Stück frisch geleerte Spiritus-Gebinde,

mit Eisenband gebunden und geeicht, der Inhalt 500—600 Quart, stehen billig zum Verkauf. **Jacob Krebs in Gleiwitz.**

300 St. vollzähn. Hammel

werden noch zu kaufen gesucht. Francoadressen nimmt entgegen **Dominium Ober-Peilau I.**, **Bahnhof** Gnadenfrei i. Schl. [363]

Ein geb. Mädchen, kath., Anf. d. 20er, aus achtb. Fam., m. einig. Vermög., s. a. d. Wege einen Lebensgefährten. Solide Herren od. Wittwer, welche dar. reflect., woll. Adr. m. Photogr. sub B. S. 20 p. r. Breslau b. 3. Aug. eins. Discretion selbstverständlich. [1531]

Porter!! & Grätzer Bier
Niederlage in Breslau:
Albrechtsst. 17, Hotel de Rome
NB. Wiederverkäufer erh. bed. Rabatt



im **Mittelpunkt der Stadt**, nächst der Zeil, **120 comfortable Zimmer** mit Salons, Speise- und Restaurations-Säle, Table d'hôte um 1 und 5 Uhr. **Hotel-Omnibus** zu den Schnellzügen an den Bahnhöfen. **Reelle und billige** Bedienung; Zimmer von 48 Kr. an.
[6285] **Ferdinand Lissel**, Besitzer.

Einer der renommirtesten **Gasthöfe** Oberschlesiens ist sofort oder zum 1. October d. J. bei einer Anzahlung von 4000 Thlr. zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adressen bis spätestens 15. August d. J. in der Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre R. W. 15 niederlegen. Unterhändler verbeten. [1201]

Reisetaschen, Reisekoffer, Reisenecessaire, Damentaschen

große Auswahl billigst bei [337]
B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87.

Wasserrübensamen

(Herbst- oder Stoppel-Rüben),
lange weiße rothköpfige Schlesische à Pfd. 7½ Sgr.,
lange weiße rothköpf. Ulmer à Pfd. 6 Sgr.,
runde weiße rothköpf. Schles. à Pfd. 8 Sgr.,
runde weiße rothköpf. Ulmer à Pfd. 5 Sgr.,
engl. Herbstrüben à Pfd. 12½ Sgr.,
offerirt unter Garantie der Echtheit und Güte: [313]
J. G. Hübner,
in Bunzlau in Schl.

Parfümeriekästchen

von 2½ Sgr. an, **Flacons, Nähwachse** 2c., **reizende Gelegenheits- und Cotillons-Geschenke für Damen, in hundertfacher Auswahl** bei [197]
Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Für Photographen!

Ovale schwarzpolirte Rahmen, gepreßte Cartons, weiße Cartonpapiere, Albuminpapiere, so wie alle zur Photographie nöthigen Requisiten empfehlen: [723]
H. Ritter & Kallenbach,
Büttnerstr. 7, Ecke der Nikolaistr.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [1502]
F. Philippsthal, Büttnerstraße 31.

Gebirgs-Himbeer-Syrup,

diesjähriges Fabrikat, in vorzüglicher reiner **Natur-Waare, ohne Sprit**, à Ctr. 20 Thlr., bei größeren Posten noch billiger, offerirt
die Fruchtsaft-Fabrik von G. F. Giersch in Reinerz i. Schl.

Gebirgs-Himbeersaft, Stonsdorfer Bitter.

Ad. H. Weiss,
Breslau, Neuschestr. 55, Pfauenecke.

Mittwoch den 28. Juli
steht ein Transport
Netzbrücher neumelkende
Kühe
mit und ohne Kälber zum Verkauf Nikolaithor in Stadt Aachen.
[1528] **Klakow.**

Zur prompten Verwaltung von Grundstücken empfiehlt sich ein pensionirter Beamter, über dessen Zuverläßigkeit Erkundigungen eingezogen werden können. Offerten werden bis zum 3. August erbeten unter der Chiffre A. B. poste restante Breslau. [1512]

Eine **Gouvernante** (mos.) sucht Stellung. Off. H. 100 poste rest. Breslau. [1532]

Eine erfahrene kath. **Erzieherin** sucht Stellung, wo möglich auf dem Lande, in einem bürgerlichen Hause unter Chiffre G. H. 3. poste restante Görlitz. [365]

Ein Frl. i. d. 20. J., w. sch. selbstst. ein. größ. Haush. läng. Z. geführt, s. per 1. Oct. d. J. anderw. Stell. Nähere Ausk. ertheilt
[349] **Borrmann**, königl. Amtsrath.
Schlauphof bei Seichau, den 24. Juli 1868.

Ein **Haushälter** zum sofortigen Antritt kann sich melden **Albrechtsstr. 27** im Gewölbe. [1516]

Ein junger Mann, welcher zuletzt 3 Jahre in einer Band-, Garn- und Posamentir-Waaren-Handlung en gros et en détail conditionirt hat, militärfrei und im Besitz der besten Zeugnisse ist, sucht für bald oder später in, auch außerhalb Breslau **Engagement**.
Gefällige Adressen unter G. H. 51 in den Briefkasten dieser Zeitung. [1455]

Comptoir-Stelle gesucht.

Ein junger Mann mit guter Handschrift, welcher in einem sächsischen Strumpfwaaren-Fabrikgeschäft gelernt, dann noch einige Zeit in dieser Branche gearbeitet und jetzt seit 1¼ Jahr auf dem Comptoir eines Garngeschäfts in Chemnitz thätig ist, sucht unter mäßigen Ansprüchen per 1. October d. J. eine ähnliche Stellung in Schlesien, womöglich in Breslau. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gef. fr. Off. werden unter A. B. Nr. 186 poste rest. Chemnitz erbeten. [338]

Ein Commis,

Spezerist, der polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch activ, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht veränderungshalber zum 1. October unter J. S. poste restante Cosel ein anderweites Engagement. [38]

Ein im Tuchgeschäft bewanderter **Commis** wird sofort gesucht. Anmeldungen unter S. 60 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1529]

Offene Commis-Stelle.

Für ein Modewaaren-Geschäft wird ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, und der der einfachen Buchführung und Correspondenz gewachsen ist, bei gutem Salair und freier Station per 1. September gesucht. Offerten franco poste rest. Kattowitz S. F. 25. [355]

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche ich **einen Commis**, der polnisch spricht, zum Antritt den 1. September oder 1. October d. J. und werden nur Offerten von jungen Leuten berücksichtigt, welche im Besitz von vorzüglichen Zeugnissen sind und mehrere Jahre in einer Handlung thätig gewesen.
[364] **L. Borinski** in Kattowitz.

Für ein Band-, Zwirn- und Garn-Engros- und Detail-Geschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens wird ein **Commis**, Israelit, tüchtiger Verkäufer, wenn möglich in der Weißwaaren-Branche bewandert und der einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig, bei gutem Salair und freier Station per 1. September oder 1. October gesucht. Kenntniß des Producten-Geschäfts wäre erwünscht. Adressen unter Chiffre R. A. 83 poste rest. Grottkau.

Für ein bedeutenderes Leinen- und Wäschegeschäft in einer großen Provinzial-Stadt Schlesiens wird ein tüchtiger **Commis** zu engagiren gesucht, der bereits in dieser Branche thätig gewesen. Adressen werden unter Chiffre R. G. 12 poste rest. Breslau erbeten. [1514]

Für ein bedeutenderes Colonialwaarengeschäft in einer großen Provinzialstadt Posens wird ein junger Mann zu engagiren gesucht, der bereits in dieser Branche thätig gewesen und mit Buchführung und Correspondenz vertraut. Adressen werden unter Chiffre S. L. 24 poste rest. Breslau erbeten. [1513]

Eine Verkäuferin jüdischen Glaubens, die schon längere Zeit in einem Mode- und Weißwaaren-Geschäft thätig gewesen, sucht bei bescheidenem Honorar ein baldiges Unterkommen. Offerten bitte unter poste restante B. 180 Gleiwitz. [367]

Ein mit guter Handschrift versehener, in Gerichtssachen nicht unerfahrener Herr, sucht **Beschäftigung** bei einem Rechtsanwalt in Feuerversicherungs- oder sonstigen Büreaus. Offerten unter Chiffre A. B. 60 post. restante franco Breslau. [1515]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

findet bei **sofortigem** Eintritt dauernde Condition in der Buch- und Steindruckerei von **Moritz Böhm** in **Beuthen O S.** [384]

Ein Hüttenmeister,

theoretisch und praktisch gebildet, polnisch sprechend, wird als Betriebsbeamter für eine Zinkhütte in Oberschlesien gesucht. Gewährt wird: Fixes Gehalt, Tantieme von der Production und vom Ertrage; garantirtes Minimaleinkommen 600 Thlr. per anno neben freier Wohnung und Beheizung. Meldungen francirt unter H. V. P. Rosdzin poste rest. bis zum 1. September c. [1347]

Ein neuer Roman A. E. Brachvogel's.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**.
Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Der blaue Cavalier.

Roman in drei Bänden
von
A. E. Brachvogel.
Octav. Elegant broschirt. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Der Verfasser des mit so großem Beifall aufgenommenen, ebenfalls in meinem Verlage erschienenen Romans „Hamlet" hat in diesem neuen Romane ein bewegtes poetisches Geschichtsbild aufgerollt, das sich der Zeit nach seinem Hamlet anschließt und nicht blos die bewegte Epoche der großen englischen Revolution, sondern auch den großartigsten Abschnitt des dreißigjährigen Krieges in sich schließt, dessen Held aber eine Lieblingsfigur der Engländer, einer jener Volks-Heroen geworden ist, an den sich die liebsten Erinnerungen der Nation knüpfen, und welcher ihr noch heute als Ideal irdischer Vollkommenheit und Güte gilt.

Hartguß und Stahlguß,

der sich wie Stahl härten läßt. Proben unentgeltlich liefern **Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau.** [307]
Gebr. Glöckner.

Die Sosnowicer Dampf-Knochenmehl-Fabrik

offerirt in bekannter Reinheit und Güte unter Garantie des Gehalts:
Fst. gedämpft Knochenmehl, Superphosphat u. Hornmehl.
Aufträge nimmt entgegen: **Eduard Sperling, Breslau**, Friedr.-Wilhelmstr. 1.
[706] General-Agentur und Fabriklager für Schlesien.

Ein theoretisch und praktisch

gebildeter unverheiratheter Landwirth wird bei 180 Thlr. Gehalt und freier Station zum 1. August zu engagiren gewünscht. Nähere Auskunft wird Herr **Emil Kabath**, Inhaber des Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, zu ertheilen die Güte haben. [812]

Ein langjähriger, durchaus praktisch erfahrener Zuschneider für Herren- und Damen-Confection, mit guten Referenzen, sowie auch in der einfachen Buchführung, Wäschefabrikation und Behandlung der Nähmaschinen nicht unerfahren, sucht per October Stellung. Gef. Offerten sub E. 2269 befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichstr. 60. [816]

Ein zuverlässiger **Conditorgehilfe**, der Lust hat, eine dauernde Stellung zu nehmen und in allen Branchen geübt ist, kann sich in der Conditorei von **C. Jüttner** in **Groß-Glogau** melden. [877]

Einen durch langjährige Erfahrung practisch und theoretisch gebildeten **Brennerei-Beamten**, deutsch und polnisch sprechend, der auch Kenntniß in der Preßhefefabrikation besitzt, die Mühlenverwaltung zu führen versteht, in der Buchführung und geschäftlichen Correspondenz geübt, und im Besitz vorzüglicher Zeugnisse ist, weist zur bevorstehenden Campagne nach: **A. Haselbach**, Brauereibesitzer in Namslau. [381]

Destillateur.

Ein erfahrener, solider Mann in reiferem Alter wird gegen hohes Salair als Werkführer für eine Liqueurfabrik sofort gesucht; wer auch Sherry und Cognac zu fabriciren versteht, erhält den Vorzug. Meldungen, begleitet von Attesten in beglaubigten Abschriften sind zu adressiren an **J. Hartmann u. Co.** in Hamburg, Billwärder, Neuerdeich Nr. 212.

Ein herrsch. Diener,

verheirathet, evang., welcher stets in hohen Häusern fungirt und darüber die besten Atteste aufzuweisen hat, sucht bald oder auch k. M. eine dauernde Stellung. Gef. Offerten erb. man unter Chiffre J. G. P. poste rest. Jauer einzusenden. [347]

Ein Secundaner,

jüd. Conf., Sohn eines renommirten Kaufmanns, sucht baldige Stellung als Volontair in ein Bank- oder Produkten-Commissionsgeschäft.
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst L. Basner in Beuthen OS.

Wallstraße 14 sind 1. und 2. Etage Wohnungen zu 235 und 240 Thlr. p. a. zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen. Näheres beim Haushälter. [1467]

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe.
Proceß-Vollmachten,
Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen,
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher.

Albrechtsstraße 18 ist die 3. Etage so wie ein Gewölbe und Remise zu vermiethen. Zu erfragen eine Etage höher. [1579]

Im Kroll'schen Bade ist eine elegante Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen.

Herrenstr. 24, ist die ganze zweite Etage zu vermiethen; zu erfragen 1. Etage.

Zum 1. October d. J. ist **Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 14 b.** eine schöne Parterre-Wohnung, 4 Piecen und Küche, Keller und Boden zu vermiethen. Von Morgens 9 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags das Weitere beim gegenwärtigen Miether zu erfragen.

Matthiasstraße 17,

1 Wohnung 1r Etage, 3 zweifensterige Zimmer, mit Entree und Küche sofort oder per Michaelis für 110 Thlr. zu vermiethen.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im dritten Stock eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [889]

Ohlauerstraße 51, erste Etage, Michaeli.

Matthiasstraße Nr. 16

eine Wohnung bestehend in 3 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß bald zu beziehen. Näheres bei **C. Schwenke.** [1518]

Elegante Wohnungen

von 75—200 Thlr. sind **Berlinerplatz 13d** zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Näheres beim Wirth daselbst. [1442]

Preuß. Loose (Orig.), ¼ 9 5/12 Thlr., ⅛ 4 Thlr., 1/16 2 Thlr., 1/32 1 Thlr. vers. **Labandter**, Berlin, Mittelstraße 51.

25. und 26. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	335‴14	335‴34	334‴58
Luftwärme	+ 14,8	+ 12,0	+ 18,4
Thaupunkt	+ 6,8	+ 5,3	+ 5,3
Dunstsättigung	52pCt.	57pCt.	35pCt.
Wind	O 1	O 1	O 1
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 16,0

26. und 27. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334‴02	333‴59	332‴69
Luftwärme	+ 15,2	+ 11,0	+ 18,7
Thaupunkt	+ 7,3	+ 4,3	+ 5,3
Dunstsättigung	53pCt.	57pCt.	34pCt.
Wind	O 1	O 1	NO 1
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 27. Juli 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅜ B.
do. Staatsanl.	4½	96-95⅔ bz.
do. do.	4½	96-95⅔ bz.
do. Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	120¼ B.
Bresl. St-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B.
Schles. Pfdbr.	3½	83 B.
do. Lit A.	4	91⅔ bz.
do. Rustical.	4	91⅛ B.
do. Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅝ B.
do. Rentenb.	4	91¼ B.
Posener do.	4	88¾ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	83¼ B.
Freibrg. Prior.	4	85⅜ B.
do. do.	4½	91⅝ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85¾ bz.
do. do.	4½	94 B.
do. do.	4½	91⅞ B.
R. Oderufer..	5	92 B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		111⅝ G.
Russ. Bank-Bil.		82⅓-7/12-⅝ bz. G.
Oest. Währung		89⅝-½ bz. B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	121⅝ B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	188⅝ bz. G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	81⅛ B.
R. Oderufer.-B.	5	81¼ G.
Wilh.-Bahn...	4	104 G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59⅝ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	77⅝ bz.
Ital. Anleihe..	5	53¾ bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	63½ B.
Poln. Liqu-Sch.	4	56 bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56⅝ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38½ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	68⅝ G.
Schl. Bank ...	4	116⅝ bz.
Oest. Credit..	5	95¼ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅜ B.
do. 250 fl.	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151⅛ bz. B.
do. 300 M.	2M	150½ bz. B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.23⅝ bz. B.
Paris 300 Frcs.	2M	81 G.
Wien 150 fl...	kS	89½ B.
do. do.	2M	88½ bz. G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	98-102	94	83—90
do. gelber	96—98	93	81—90
Roggen,	68—70	67	60—63
Gerste	56—59	54	45—50
Hafer	36—37	35	33—34
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	176	166	162
Winter-Rübsen .	170	164	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 28. Juli.
Roggen 52¼ Thlr., Weizen 77, Gerste 53½, Hafer 48, Raps 81, Rüböl 9¼, Spiritus 18⅙.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18 5/12 B., 18⅓ G.

Die Geschäftsstille dauert fort und Course waren gegen Sonnabend wenig verändert.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.